

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagnner-Boulevard Nr. 34.

England und die Mächte.

Der erste Lord der englischen Admiralität, Göschen, hat gestern gegen die vielseitig vorgeschlagene Entsendung von sechzehntausend Mann der Schiffsbesatzungen nach Südafrika gesprochen. England dürfe, so sagte er, die Augen nicht nur auf Südafrika, sondern müsse sie auf die gesamte Weltlage, auf alle Eventualitäten richten; es dürfe vor großen Opfern nicht zurückschrecken, um all seine Schiffe bemannen zu können. Ob wirklich im Kriegsfalle die nöthigen Mannschaften für die gesamte britische Flotte aufzutreiben sein werden, es wird von Sachmännern bezweifelt. Wie dem sein möge, Göschen's Auslassung muß auf die Engländer wirken gleich der Kunde von einer abermaligen Niederlage. Denn einerseits zeigt sie, daß die Berechnung auf Verstärkung der in Südafrika kämpfenden Divisionen durch Elitetruppen nur in kleinstem Maße zu verwirklichen ist, daß namentlich die angekündigten indischen Truppen, welche bekanntlich schon drei Brigaden nach Natal abgegeben haben, in Ostindien selbst nicht entbehrlich sind, und daß die tausend Freiwilligen aus ganz England, welche der Regierung ihre Dienste angeboten haben, sammt den angeblich tausend Australiern nur unbedeutende Bruchtheile der Garnisonen im Mittelmeer und am Nil ersetzen können und für Südafrika verfügbar machen. Ob das Genie Lord Roberts' und Kitchener's hinreichen werde, die nun ausbleibende Verstärkung der südafrikanischen Divisionen durch 16,000 Mann Marinetruppen und vier indische Regimenter sammt einer Artilleriebrigade aufzuwiegen, das mag mancher Engländer bezweifeln.

Aber Göschen's Rede muß die englischen Gemüther noch viel tiefer bedrücken, weil sie verräth, daß rings auf Erden England Feindseligkeiten von den unterworfenen Völkern und mehr noch von jenen europäischen Mächten zu befürchten hat, welche auf die schwache Stunde des Inselreiches harrten und die Erschütterung des britischen Kolonialreiches auszunützen drohen. Durch Bülow's jüngste Budget- und Flottenrede geht es wie eine Ahnung der nahen Weltkatastrophe, auf

welche das deutsche Reich vorbereitet sein müsse, um sie nicht nur ohne Schaden, vielmehr mit dauerndem politischen und wirtschaftlichen Gewinn zu überstehen. Daß Frankreich und Rußland längst erhoffen, aus dem blutgetränkten Boden Südafrikas werde ihr Weizen sprießen, das ist seit den dem Kriege unmittelbar vorausgegangenen mehrwöchentlichen Konferenzen zwischen Murawiew und Delcassé zweifellos, und die Entsendung französischer Bataillone nach Madagaskar und russischer Offiziere nach Abyssynien darf als Einleitung zu künftigen Schlägen wider England angesehen werden. Seit dem Besuche, welchen der russische Minister des Auswärtigen in San Sebastian der Königin-Regentin von Spanien abgestattet hat, spielt auch letzteres Land in den journalistischen Kombinationen eine wichtige Rolle. Daß Rußland um hohen Preis die Festung Ceuta gegenüber Gibraltar kaufen wolle, ist von der spanischen Regierung entschieden bestritten worden; neuestens verlautet, daß England den Besitz der kanarischen Inseln und von Ceuta erstrebe, weil Gibraltar allein seit Einführung der schnell dampfenden Schiffe zur Sperrung des Mittelmeeres nicht hinreicht. Nun sind die Spanier, trotz ihres harten Mißgeschicks, von fieberndem Ehrgeiz befeuert, und die englische Herrschaft in ihrem Gibraltar schmerzt sie täglich, wie ein in der Wunde umgedrehter Pfeil; darum ist es immerhin möglich, daß die Madrider Regierung für ihr Land einen Platz in den Mächtegruppen suche. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Kombinationen, in welche Spanien eingeschlossen wird, sich nur auf das todtliche Marokko beziehen, bei dessen Theilung es nach dem wichtigsten Handelsplaz Tanger strebt, unberücksichtigt bleiben sollen. Daß auch Persien und Indien und China nebst den Inseln des Großen Ozeans Gebiete sind, wo England seine Stellung nur durch Waffenkraft zu behaupten vermöchte, das ist längst vor Ausbruch des südafrikanischen Krieges vermutet worden. England hat seine Polypenarme so weit in die Ferne ausgestreckt, daß es überall auf Erden verwundbar ist. Endgiltige Niederlagen im Kriege würden nicht nur den Verlust Südafrikas, sondern Verluste allüberall auf unserem Planeten nach sich

ziehen. Selbst Irland, das ewig rebellische, wäre nicht mehr gesicherter Besitz der englischen Krone.

Eine bange Ahnung dieser Möglichkeit hat das britische Volk, welches sich von gewissenlosen Spekulanten und unredlichen Lieferanten, Rhedern und Anderen leichtfertig in den unseligen Krieg hat treiben lassen, seit dem Mißerfolge der englischen Offensivstöße ergriffen. Und nun jagt Göschen, daß England rings um die Erde bedroht ist und deshalb seiner stärksten und schärfsten Waffe, der Kriegsmarine, keinen Mann entziehen dürfe. In diesen Worten steckt beinahe ein Verzicht auf die Unterwerfung der Burenrepubliken. Daß der alte Krüger in den Tagen des britischen Siegesjubels durch die bekanntlich jetzt holländische Regierung der Kapkolonie Friedensverhandlungen anzuknüpfen suche, ist diesem „größten Diplomaten des Jahrhunderts“, wie Bismarck ihn nannte, wohl zuzutrauen, aber ist wahrscheinlicher ein Reflex der Stimmung der Kap-Engländer, welche das schauerliche Kriegsgelend und die drohenden Gefahren besser zu beurtheilen vermögen als ihre Blutsgenossen in der Heimath. So scheint es denn nicht völlig undenkbar, daß Göschen's Worte auch den Wunsch nach ehrenvollem Frieden mit den Buren verrathen, weil anders die gewaltige britische Seemacht, welche im Gegensatz zur Landmacht mit äußerster Sorgfalt gepflegt worden, die bedrohte Weltstellung des Inselreiches zu retten versuchen müßte und auch ihr das launische Kriegsglück den Rücken zuzehren könnte.

Gährung in der liberalen Partei.

Die Thürflügel des großen Saales des liberalen Klubs hatten sich noch nicht hinter dem letzten der einziehenden Mitglieder der früheren Nationalpartei geschlossen, als sich schon, zuerst nur flüsternd, dann immer lauter, Stimmen erhoben, welche gar bedeutungsvoll davon zu erzählen wußten, daß Feuer und Wasser denn doch nicht gemengt werden können. Als dann jedoch Tage, ja Wochen vergingen, ohne daß sich ein Laub geregelt hätte, und die ersten Berichte über neukonstruirte Tarokpartien im Umlauf kamen, bei welchen autochthone und neue Mitglieder der Partei, ein Bild des tiefsten Friedens, einander das Geld abgewannen, da schwand allmählig auch der letzte offene Zweifel, und nur die eingefleischteste

Die Winterausstellung im Künstlerhaufe.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Wer die Kunstausstellungen in anderen großen Städten kennt und dieselben mit unserer diesmaligen vergleicht, wird sich der Einsicht nicht verschließen können, daß dieselbe doch ein ziemlich eigenartiges Cachet hat. Zu behaupten, daß wir schon vollständig im eigenen oder gar in einem nationalen Fahrwasser sind, hieße viel zu weit gehen, so wie sich auch die positiven Merkmale dieses Cachets kaum noch mit irgend welcher Sicherheit feststellen ließen. Eher könnte man verschiedentliche negative Merkmale herausfinden. So vor Allem, daß der noch vor zehn Jahren allmächtige Einfluß der Piloty-Schule und die damit verbundene Münchener braune Generalfauce fast vollständig verschwunden sind. Ebenso sind das Historienbild und die gemalte Anekdote ganz im Verschwinden begriffen und sind Bibel und Landschaft an ihre Stelle getreten. In dieser Hinsicht sind wir modern geworden, ohne aber in den Wirbel der Moderne oder wie es schlechter genannt wird, „Sezession“, tiefer hineingezathen zu sein. Unsere jungen Maler mögen im Auslande noch so kräftige modernistische Einflüsse erfahren, wie sie einige Jahre hier sind, erleiden sie eine bedeutende Wandlung. Wenn ich diese Wandlung mit einem Worte ausdrücken sollte, würde ich sagen, sie werden substantieller. Der transcendente Zug, der durch die ganze jetzige Kunst des Westens geht, stumpft sich hier ab. Wir sind eben noch nicht hyperkultivirt und finden deshalb auch die an den Neoplatonismus gemahnende geistige Reaktio des Westens bei uns keinen passenden Nährboden.

Am klarsten zeigt sich das in der Landschaftsmalerei, die ja jetzt bei uns die vorherrschende Rolle spielt. Gewiß, auch unsere Landschaftler haben sich den

größten Theil der technischen Errungenschaften der modernen Malerei zu eigen gemacht. Auch sie bevorzugen den Gesamteindruck gegen die Details, huldigen nicht der objektiven, sondern der rein individualistischen Auffassung von Natur und Dingen. Aber wie fern ab stehen wir doch von der melancholischen, ja fast krankhaften Gemüthsstimmung der Schotten oder selbst von den Woppswebern. Die sind wohl nicht so krankhaft, aber sie sind immerhin weltmüde, einsamkeitsverloren. Im nächsten dieser rein in Stimmungen lebenden Künstlern steht vielleicht Karl F e r e n c z y. Noch vor zwei bis drei Jahren lebte er ganz in der fast körperfreien Stimmungswelt jener Künstler. Um wie Vieles kräftiger, fast möchte ich sagen, gesunder aber hat ihn schon der kurze Aufenthalt in heimischer Luft, in Nagy-Bánya, gemacht. Man möge doch nur seine „Abendstimmung“ (Nr. 164), nebenbei bemerkt eine der Perlen der Ausstellung, betrachten. Die Zeichnung ist nicht mehr stilisirt, sondern realistisch und klar; die Pferde sind keine geheimnißvollen Fabelthiere, sondern wirklich nur armelige walachische Krüppelpferde; die Bäume sind gut und gesund gewachsen und grün wie Bäume. Hier ist nichts in die Natur hineingeheimnist und hineinsymbolisirt. Es ist einfach der tiefe, laulose Ernst der sich niederenkenden Abend Schatten festgehalten, dies aber mit so viel Kraft und Poese, daß Ferenczy hier, ohne sich im Geringsten an Böcklin anzulehnen, doch an des großen Meisters berühmtes Bild „Schweigen“ mit dem auf einem Einhorn reitenden Weibe erinnert.

Ebenfalls rein Stimmungskünstler ist Baron Ladislaus M e d n á n s k y. Er gleicht aber schon in gar nichts den westeuropäischen Stimmungskünstlern. Denn bei ihm kommen die Stimmungen nicht aus einem kranken, wehen Gemüth, sondern

aus einer herrlich überquellenden Phantasie. Diese Phantasie ist wirklich schöpferisch. Denn er bildet nie die Natur auf seinen Bildern ab, sondern schafft aus irgendwelchen fernem, weit auseinander liegenden Reminiszenzen ein neues Stück Natur auf die Leinwand hin. Da ist seine herrliche „Morgendämmerung“ (Nr. 3). Diese gespenstlich emporschwebenden Bäume, um deren Zweige der erste graue Dämmererschein vibriert, diese schöne, geheimnißvolle Stimmung, in der man förmlich das Rauschen der verschwindenden Nachtgespenster hört, so daß man sich schon angstvoll nach dem ersten hellen Sonnenstrahl sehnt, die glaubt Jeder von uns schon einmal gesehen zu haben. Denn das sind wirkliche Bäume und wirkliche Luft und wirkliche Dämmerung. Und doch hat diese ganze Landschaft nie anderswo existirt, als in der Phantasie Mednyánsky's. Dieser Wirklichkeits-eindruck seiner Bilder kommt daher, daß er, so gewaltig auch seine Phantasie ist, in der Zeichnung sowie in den Valeurs seiner Farben doch gleich allen großen Meistern rein Naturalist ist. So wie bei ihm die äußeren Sonderlichkeiten den inneren Adel nicht ersticken, wie der tiefe, große Philosoph in ihm den Poeten nicht erdrückte, hat auch sein kräftiger Naturalismus seiner Phantasie nicht den geringsten Abbruch gethan. Mednyánsky gehört eben als Künstler wie als Mensch zu jenen Allerfeinsten, die das Fernstahliegende, ja das Widerprechendste in sich vereinigen und zur Harmonie ausgestalten können.

Einer von den Jungen, die schon Vieles geleistet und noch mehr versprechen, ist Adolf Fényes. Er hat sich diesmal unerwarteterweise ganz der Landschaft zugewendet. Wollte man für ihn eine Analogie suchen, so würde man, so modern er wirkt, doch unter den jetzt lebenden Richtungen kaum eine

Elephas wagte es noch, in stille Winkel verkrochen, von nur nothdürftig verkleideten Gegensätzen zu murren, welche bei der leisesten Berührung wieder zu eskaliren drohten. Doch unbekümmert um letztere, flossen die Tage in ungetrübter Friedlichkeit dahin und auch der stille und zähe Kampf einiger Neuer um die Beseitigung einiger D e b e r g e s p ä n e mit „bemaßeltem“ Vorleben, wie ein kleiner Zusammenstoß bei der Abstimmung über die K a t o v s k y - A r e s a n y i - A f f a i r e vermochten sich nur zur Höhe von belanglosen Episoden zu erheben, welche der Konsistenz der neuen Riesenpartei nichts anhaben konnten.

Da kam, von den Meisten gefürchtet, von Wenigen herbeigesehnt, die Quotenfrage. Die Zweifler begannen am Vorabende der entscheidenden Parteikonferenz wieder aufzuleben. „Durch diese hohle Gasse muß er kommen!“ raunten sie sich zu, die so gewaltig an ihnen unterdrückten Zweifeln litten. Doch o Wunder! — auch diesmal unterblieb das hoffnungsvoll Gefürchtete, und einig wie noch nie verließen autochthone und neue Mitglieder der Partei die Konferenz. Doch wo die Noth am höchsten, ist die Opposition am nächsten. Bereits zu Beginn der Quoten-debatte ging das zur Entschuldigung des quotenerhöhenden Botums der früheren Nationalpartei folportierte, von sehr Vielen geglaubte Gerücht um, ein gut Theil der politischen Gründe, weshalb man trotz des früheren gegentheiligen Standpunktes der Quotenerhöhung zustimmen könne, läge darin, daß Baron Vánffy sich zur Durchsetzung einer noch höheren als der jetzt vereinbarten Quote „verobligirt“ habe und es deshalb jetzt für ein Glück im Unglück zu erachten sei, wenn es dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten gelungen ist, einen Bruchtheil der zugesagten Quotenerhöhung „abzuhandeln“. Dieses Gerücht wurde durch jene nicht eben taktvolle Stelle der jüngsten Rede Horánský's, in welcher von dessen während der Quotenverhandlungen geschöpften Eindrücken die Rede ist, wonach die ungari-sche Quote sich noch höher gestellt hätte, wenn die Vereinbarung nicht zustande gekommen wäre, zur deidierten Behauptung erhoben. Auch E n d r e y mußte dann später hievon zu erzählen, wobei er auch eine präzise Ziffer anführte, indem er zu wissen vor-gab, Vánffy habe seinerzeit eine 3 5 p e r z e n t i g e Q u o t e versprochen. Nun schien endlich der Tag der Zweifler endgiltig angebrochen zu sein, welche sich bisher mit der Aussicht auf mannigfaltige Zerwürf-nisse zu trösten versuchten, die angeblich für die Zeit der Durchführung der inneren Reformen und in der Frage der Auflösung des Reichstages bevorstünden.

Thatsächlich schienen sich auch eines Theiles der liberalen Partei angesichts dieser unwiderlegt gebliebenen Vorwürfe, durch welche sie sich in der Person ihres früheren Führers Baron Vánffy angegriffen fühlten, ein gewisses Unbehagen bemächtigt zu haben. Man fühlte in diesen Kreisen das Odium auf sich lasten, welches aus der befanntlich so ausdauernden Unterstützung eines Staatsmannes entspringen mußte, der sich für eine Quotenlast von 35 Prozent einzusetzen verpflichtet haben soll. Man schien in dieser Bedrängniß ein energisches Dementi von zuständiger Seite erwartet zu haben, worauf auch die in mehreren Blättern gleich-zeitig erschienenen Communiqués hindeuteten, in wel-chen mit der Ankündigung der Absicht des Minister-präsidenten Széll, demnächst das Wort nehmen und die Legende von den 35 Prozent zerstören zu wollen,

ein „sanfter Druck“ auf den Ministerpräsidenten ver-sucht wurde, auf daß er nicht lange mit einem sol-chen Dementi zögere. Doch der Effekt blieb aus und von den Regierungsbänken erhob sich Niemand, um der „Mär“ die Gistähne auszureißen. Was Wunder, daß die Unzufriedenheit der autochthonen Liberalen Fortschritte machte und man in diesen Kreisen auf Mittel und Wege sann, „Selbsthilfe“ zu üben.

Dem Wunsche folgte denn auch die That auf dem Fuße. Nach kurzer Berathung wurde August P u l k y, einer der eifrigsten Partisane der früheren Regierung, damit betraut, der „Legende von der 35prozentigen Quote“ in offener Sitzung entgegenzu-treten. Für wie dringlich eine Nichtigstellung in diesen Kreisen erachtet wurde, wird am besten durch den völligen Gleichmuth bewiesen, welchen man hiebei dem eventuellen Vorwurf einer Verschleppung und einer den Reden Pulký's eigen sein sollenden „Verbitterung“ der Debatte gegenüber bekundete. Wie an anderer Stelle zu lesen ist, wurde denn auch Pulký heute seiner Aufgabe in weitestgehendem Maße gerecht, wofür ihm eine zahlreiche Schaar von Gratula- lanten dankte, unter welchen sich die beiden G a - j á r i s, Martin D á n i e l, Alexander L ó n y a y, Joseph A g o s t o n, Ernst D ó t u s, Joseph K r i s t ó f f y u. A., lauter gewesene Mitglieder der sogenannten engeren „Vánffy-Garde“, befanden.

Wie dann der gewesene Vizepräsident der frühe- ren Nationalpartei Arpád S z e n t i v á n y i sich erhoben und dem Dementi P u l k ý's gegenüber ziem- lich brüsk dabei beharrt hatte, daß Vánffy thatsächlich ein halbes Prozent mehr als die nun vereinbarte Quote zugesagt habe, wofür ein ingrimmig Murren sich bei diesen Worten auf den Bänken der autochthonen Mitglieder der liberalen Partei erhob und wie dann Finanzminister L u k á c s, vom äußerstlinken M e - z ó s s y direkt als Schiedsrichter zwischen den einan- der widerprechenden Angaben S z e n t i v á n y i's und P u l k ý's angerufen, diplomatisch wohl, aber dennoch gemeinverständig S z e n t i v á n y i Recht zu geben schien: das Alles ist eingehend in unserem Reichs- tagsbericht beschrieben. An dieser Stelle erübrigt nur, auf den starken Bodensatz hinzuweisen, den die heuti- gen Vorgänge bei den fusionirten Mitgliedern der liberalen Partei unlegbar hinterlassen haben und der, falls es dem Ministerpräsidenten Széll nicht ge- lingen sollte, denselben zu entfernen, den Keim ernsterer Ereignisse in sich bergen dürfte.

Ueber den Eindruck, welchen die heutigen Vor- gänge im Klub der liberalen Partei machten, wird uns geschrieben: Seitdem die frühere Nationalpartei in den Klub der liberalen Partei ein- getreten ist, gab es schon zu wiederholten Malen wichtige Anlässe, bei denen die Zusammengehörigkeit der früher in scharfer Fehde einander gegenüber- gestandenen Gruppen auf eine harte Probe gestellt wurde. Jedesmal zeigte sich jedoch, daß man auf allen Seiten ehrlich bestrebt war, alle jene Momente aus dem Weg zu räumen, welche geeignet sein konnten, die alte Feindschaft wieder anzufachen. Besonders eifrig trat dieses Bestreben in jener denkwürdigen Konferenz hervor, die sich mit der Beschlußfassung über die Q u o t e n e r h ö h u n g beschäftigte. Merkwürdigerweise hat gerade diese Frage wieder die früheren Gegenätze wadgerufen und die Vorgänge in der heutigen Sitzung des Parlaments, insbesondere aber gewisse Stellen aus den Reden August

P u l k ý's und Arpád S z e n t i v á n y i's fanden am Abend ein Nachspiel im gemeinsamen Klub- am lokale, das heute ein sehr reges Leben aufwies. Schon auf den ersten Blick mußte es auffallen, daß die Ab- geordneten der früheren Nationalpartei in Gruppen neben einander standen, anstatt wie sonst sich unter den Abgeordneten der Mutterpartei zu mengen. Einige die Abgeordneten der liberalen Partei bedauerten es leb- haft, daß unnothigerweise die alten Gegensätze wach- gerufen werden, wodurch der Verschmelzungsprozeß zwischen den beiden Parteien nur immer wieder aufgehalten werde. Ein hervorragender Abgeordneter aus der Reihe der ehemaligen Sezessionisten führte an der Hand des stenographischen Protokolls den Nachweis, daß Szentiványi's Worte nicht auf die Partei gemünzt waren. Szentiványi selbst nahm Anlaß, zu erklären, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, die „alte“ Partei zu brüskiren, denn er sowie alle seine Gesinnungsgenossen wünschen einen ehrlichen Frieden. Wie verlautet, dürfte Graf A p p o n y i schon morgen oder doch in einer der nächsten Sitzungen das Wort ergreifen und bei dieser Gelegenheit im Interesse der Einheit der Majorität eine Lanze einlegen. Man hofft, daß die Kraft seiner bedeutenden Rednergabe die hochgehenden Wogen wieder völlig glätten werde.

Kabinettskrise in Oesterreich.

Was vorauszusehen war, ist eingetroffen. Im heutigen österreichischen K r o n r a t h, welcher unter Vorsitz Sr. Majestät stattfand, hat sich Graf C l a r y außer Stande erklärt, die Regierungsgeschäfte weiterzuführen, weil die jungzeitliche Obstruktion ihm die parlamentarische Erledigung der vielerwähnten Staatsnothwendigkeiten unmöglich machte. Formell wurde die D e m i s s i o n wohl noch nicht eingereicht, aber ange k ü n d i g t und nur aus taktischen Gründen noch nicht publizirt. Da sich Graf Clary den Deutschen gegenüber verpflichtet hat, den Nothparagraphe nicht mehr anzuwenden, die Czechen aber nicht bloß Quote und Ueberweisungs- verfahren, sondern sogar das Budgetprovisorium obstrukiren, so gibt es keinen anderen Ausweg als die Demission, welche Donnerstag erfolgen soll. Offiziös wird heute nur verlautbart, die Lage sei „für den Augenblick“ unverändert, das heißt also desperat. Nichtoffiziös aber nennt man schon als neuen Kabinettschef den gegenwärtigen Eisenbahn- minister W i t t e l an der Spitze eines abermaligen Beamtenministeriums, welches wieder nur provi- sorisch fungiren soll, bis die Möglichkeit der Ein- setzung eines definitiven Kabinetts geschaffen sein wird. Der Nachfolger Clary's soll die „Staats- nothwendigkeiten“ mit Hilfe von kaiserlichen Ver- ordnungen auf Grund des Nothparagraphe durch- setzen, und für das Uebrige möge der liebe Gott sorgen.

Im Nachfolgenden geben wir die uns aus Wien zugekommenen telegraphischen Mittheilungen: **Wien, 19. Dezember.** Nach einem heute stattgefundenen anderthalbstündigen K r o n r a t h e unter dem Vorsitze Sr. Majestät wurde Graf C l a r y von Sr. M a j e s t ä t noch in beson-

finden. Man müßte vielleicht zu den Fontainebleauern zurückgehen. Mit ihnen hat er nicht nur den tiefen Ernst und die weisevolle, fast fromme Naturanschauung gemein, sondern auch jene Schwere, jene fast bäuerliche Nüchternheit, die das Individuum sich mit dem Boden, der Scholle und Allem, was diese hervorbringt, Eins fühlen läßt. Seine Zeichnung bewegt sich deshalb auch nicht bloß in großen Zügen, sondern geht in die kleinsten Details ein, denn er vergißt nie der Einzelheiten über dem Gesamteindruck. Seine Farbe ist noch etwas Kobig, denn er traut sich noch nicht, sie leichter zu machen, als sie draußen in der Natur ist. Er arbeitet auch ganz ohne Lafuren, gibt nie der Landschaft eine gewollte Gesamtstimmung, sondern läßt aus den vielfachen Einzelheiten die Stimmung herauswachsen. Zu seinem Vortheile hat er auch seine frühere allzu breite Vortragsmannier gemildert, ohne aber hiedurch das Pastose, das Kräftige seiner Malweise zu schwächen. Jedes seiner vielen Bilder trägt den Stempel dieser hervorragenden künstlerischen Individualität, so daß Einem die Wahl unter denselben schwer fällt, und wenn ich die Nummern 228, 233 und 235 besonders hervorhebe, so mag das vielleicht nur an einer ganz persönlichen Stimmung gelegen sein. Eine ganz eigene, scharf ausgeprägte Individualität ist auch Gustav M a n - h e i m e r. Er liebt die Ueberraschungen, und seine glänzende Technik, sowie seine übersprudelnde Phant- asie gestalten ihm auch die gewagtesten Sprünge ohne große Gefahr. Während seine Landschaft (Nr. 190) ihn uns in den bekannten Bahnen zeigt, präsentiert er sich uns in zwei anderen Bildern von ganz neuer Seite. In dem einen, „Aberlaß“ (Nr. 220), bewegt er sich in ein wenig niederländischer Form mit einer Kühnheit in der Technik, die fast schon an die äußersten Grenzen streift. In dem anderen wieder, „Arbeiter auf dem Heimwege“ (Nr. 221), ist er von

einer meisterlichen Sorgfaltigkeit in der Ausführung. Durch den warmen Goldton, den er über das ganze Bild breitet, gibt er demselben eine überaus lebens- warme Stimmung, und wenn der störende schwarze Rahmen durch einen passenden ersetzt wäre, würde dieses Bildchen das ungetrübte Ergöhen aller Kunst- freunde sein.

Von ganz anderer Art ist Oskar G l a z. Er ist nicht erst hier gefunden, sondern er ist die ver- körperte Gesundheit. Seine klaren, frischen Augen sehen die Natur so wie sie ist. Er nimmt nichts fort, setzt aber auch nichts hinzu. Er ist deshalb auch unbekümmert um alle Grübeleien der Dekadenten noch immer Pleinairist im vollsten Sinne des Wortes. Seine größte Stärke ist bis nun die Zeichnung. Die ist nicht nur von edelster künstlerischer Gewissenhaftig- keit, sondern auch von seltener Kraft. Seine Bäume nicht nur, sondern auch seine Menschen leben nicht bloß in Konturen, sondern sind voll und ganz her- ausmodellirt, so daß man förmlich das Körperliche unter ihrer Oberfläche durchfühlt. Mit der Farbe muß er hie und da noch kämpfen; manchmal allerdings bleibt er siegreich. So in dem lebensvollen Bilde „Fischer am Ufer“ (Nr. 153), das wohl zu den kräftigsten und besten Pleinairbildern gehört, die bei uns gemalt worden sind. Daß er aber auch einer weiseren, träumerischeren Stimmung fähig, beweist sein Bild „Abenddämmerung“ (Nr. 170). Ebenso wie Glaz ge- hört zu unseren besten Hoffnungen auch Karl K e r - n s t o f f. Nur ist es bei ihm umgekehrt. Seine größte Stärke ist das Kolorit. Er hat ein Feingefühl für das harmonische Zusammenstimmen selbst der stärksten Farben, wie es nur selten ist. So wirken seine bei- den Alte mit dem Titel „Liebe“ (Nr. 201) in allererster Linie als Farbenharmonie, und ist das Beste auf seinem anderen Bilde „Sonnenuntergang“ (Nr. 183) der warme, echte Sonnenschein. In der

Zeichnung ist er wohl voll Kraft, so daß er manchemal fast an Stuck gemahnt, aber noch nicht ganz fehlerfrei.

Einen großen Zug ins Monumentale hat Bela G r ü n w a l d's „Das Schwert Gottes“. Dieser junge Künstler hat gehalten, was er versprochen. Auch er hat schon das Fremde, Dekadente abgestreift und ist frischer, kerniger, gesunder geworden, ohne daß seine hochstrebende Phantasie darunter im Mindesten Schaden gelitten hätte. Er ist in der Zeichnung viel präziser geworden und auch in der Farbe nüchziger, weniger mondheinsüchtig, als er es eine Zeit lang war. Daß Grünwald, trotzdem es ihn mit aller Gewalt zum Historienbilde zieht, von der bisherigen Schablone der historischen Dekorations- und Kostüm- bilder abgeht, soll ihm besonders gut angerechnet werden. Eine Ueberraschung bot mir diesmal Bihari. Nach den schwächlichen Leistungen der letzten zwei Jahre mußte man schier befürchten, daß dieser treff- liche Künstler sich schon ganz verausgab hat. Und nun kommt er mit einem nicht nur großen, sondern auch bedeutenden Bilde. Seine „Grablegung“ (Nr. 5) ist — das sind wir ja bei Bihari stets gewöhnt — nicht nur in der Zeichnung vorzüglich, besonders der Atti- der nur in der Farbe ein wenig zu weich ist, sondern ist auch in der Komposition von ausgezeichneter, stimmungsvoller Wirkung. Das Kolorit dünkt uns ein wenig zu mässig und schwer, doch mag dies vielleicht an der trüben Beleuchtung gelegen sein, in der ich das Bild gesehen. (Das elektrische Licht ist so schlecht angebracht, daß man des Abends kaum einen richtigen Augenpunkt für das Bild finden kann.) Sein Bestes hat auch Ludwig M a r t mit seinem Kolorialbilde „Das Sirenennezt“ geleistet. Besonders sorgfältig gezeichnet erscheint mir der linksseitige Theil. Am rechtsseitigen Theil hat er zu viel Besuche mit Farbenreflexen gemacht, die den einheitlichen

Die Millenniumsfeier der Hauptstadt. Der hauptstädtische Munizipal-Ausschuss hat — wie bekannt — im Millenniumsjahre eine Stiftung mit dem Betrage von einer Million Gulden errichtet, deren Erträgnis wohlthätigen, nationalen und kulturellen Zwecken zugeführt werden soll. In dieser Angelegenheit fand heute Vormittags unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmas eine Sitzung statt. Es lagen zwei Anträge vor: die Unterrichtskommission proponirte, daß der überwiegende Theil des zur Verfügung stehenden Zinsenbetrages von 40,000 fl. zur Gründung eines mit einer Volkstheater- und Volksbibliothek in Verbindung stehenden Arbeiterkassinos verwendet werden möge; ferner sei eine Institution zur Rettung verwaarloster Kinder, namentlich von Mädchen, zu schaffen. Die Wohlthätigkeitskommission hingegen beantragte, es möge die Hälfte der Zinsen nationalen und kulturellen Zwecken, die andere Hälfte — 20,000 fl. — dem im III. Bezirk entstandenen „Haus der Barmherzigkeit“ gewidmet werden. — Bürgermeister Johann Halmas eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf das Historikum der Angelegenheit. — Gesa Volonni beantragt, daß die Zinsen zur Verbesserung des Lohes der Arbeiter verwendet werden und empfiehlt die Errichtung eines Arbeiterheims. — Julius Steiger ist der Ansicht, daß ein Beschluß nur auf Grund detaillirter Vorschläge möglich wäre. — An der Diskussion betheiligten sich noch Magistratsrath Karl Szabó, Dr. Géza Wágner, Dr. Mar Falt, Dr. Albert Verzeviczy und Magistratsrath Johann Horváth, worauf Julius Steiger beantragte, der Magistrat möge über die Aufgabe, Organisation und die Erhaltungskosten eines Arbeiterheims eine konkrete und möglichst orientirende Vorlage ausarbeiten lassen. Die für das Jahr 1899 zur Verfügung stehenden Zinsen im Betrage von 40,000 fl. mögen vorläufig dem Stiftungskapitale angegeschlossen werden. Dieser Antrag wurde angenommen, worauf die Sitzung schloß.

Baukonzessionen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Ertheilung folgender Baukonzessionen ausgesprochen:

An Frau Stephan Szachó, 6. Bez., Große Johannesgasse Nr. 4184, für einen zweistöckigen Bau; Bankas Gypler, 2. Bez., Zárdaqasse Nr. 6154, 3, 4, für einen einstöckigen Bau; an die u. g. Eskompte- und Wechselbank als Entrepôts-Unternehmung, 9. Bez., Westergasse Nr. 9629, a1, 4, 6, für den Bau eines Depots; an Ernst Kafás, 10. Bez., Kerekerergasse Nr. 7582—87, für einen Kartierzubau; an die ungar. Keramitfabrik, 10. Bez., Allgebirg Nr. 8025—35, für eine Remise. Außerdem wurden noch 23 kleinere Bauangelegenheiten erledigt. In diesem Jahre hält die Privatbaukommission keine Sitzung mehr.

Ärztliche Ernennungen. Die Assistenzärzte im Krankenhaus: Ladislaus Katona, Victor Kóhler, Franz Görög, Géza Mandl und Richard Vidéky werden nach Ablauf ihres ersten Dienstjahres in gleicher Eigenschaft auf ein weiteres Jahr ernannt.

Genehmigung. Der Minister des Innern genehmigte den Beschluß der Hauptstadt, mittelst welchem dem Ferienkolonien-Verein drei Jahre hindurch eine jährliche Subvention von 2000 fl. gewährt wird. — Ferner genehmigte der Minister die an dem hauptstädtischen Organisationsstatut vorgenommenen Veränderungen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. Dezember.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Gerichtshalle, Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Auszug aus dem „Közlöny“, Wiener Effektenbörse, Marktberichte, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Jeuilleton-Zeitung“ („Merle“) und die Fortsetzung des Romans „Michelle“, sowie Inserate.

Wetterbericht. In der verfloffenen Nacht war das Thermometer hier etwas unter Null gesunken und es fiel schwacher Schnee, der jedoch wieder im Laufe des Tages schmolz, die Maximaltemperatur betrug +2 Gr. M., der Barometerstand hat die seltene Höhe von 376 Mm. erreicht. Auf dem Kontinent ist das Wetter trocken geworden, die Temperatur ist vom Osten her im Sinken begriffen und befindet sich fast auf dem ganzen Kontinent unter Null. In Ungarn gab es im Norden und im Allfeld schwachen Schneefall, Morgens stand das Thermometer überall unter dem Gefrierpunkt und zeigt die Neigung, noch tiefer zu fallen. Vorläufig ist keine wesentliche Aenderung im Charakter der Witterung zu erwarten.

Neue Oberstaatsanwälte. Se. Majestät hat zu Oberstaatsanwälten ernannt: den mit Titel und Charakter eines Kurialrichters bekleideten Präsidenten des k. k. obersten Gerichtshofes Koloman Szécsényi bei der k. k. obersten Obergerichtsbehörde; den Senatspräsidenten der k. k. Tafel in Klausenburg Koloman Szécsényi bei der k. k. obersten Obergerichtsbehörde; den Präsidenten des Gerichtshofes in Palassa-Gyarmat Stephan Kran bei der k. k. obersten Obergerichtsbehörde; den Präsidenten des Gerichtshofes in Großwardein Dr. Paul Tassfy bei der k. k. obersten Obergerichtsbehörde; den Präsidenten des Debrecziner Gerichtshofes Alexander Gyártó bei der k. k. obersten Obergerichtsbehörde. — Ferner wurde der Oberstaatsanwalt Julius Rozma von Klausenburg nach M. Várhelyi versetzt.

Anzeichnung. Se. Majestät hat dem Professor an der k. k. Reichsuniversität in Budapest, Dr. Elisabeth

Frauenchule“ Ludwig Komáromy in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Unterrichtswesens den Titel eines Direktors verliehen.

Budapester Eheschließungen im Jahre 1898. Die soeben erschienene Oktober-Nummer des vom Direktor des hauptstädtischen statistischen Amtes Dr. Joseph v. Körösy vorzüglich redigirten „Statistischen Monatshefte“ enthält einen interessanten Aufsatz über die Eheschließungen im Jahre 1898, welchem wir die folgenden Daten entnehmen:

Im Jahre 1898 wurden in Budapest 6234 Eheschließungen, im 216 mehr als im vorhergehenden Jahre: auf 10,000 Einwohner entfallen 96 Eheschließungen. Anlässlich der Vereiniung der Hauptstadt, im Jahre 1874, fanden 2526 Ehen statt, auf 10,000 Einwohner entfielen 84 Eheschließungen. Die größte Verhältniszahl der Eheschließungen — 105 auf 10,000 Personen — wurde im Jahre 1895 erreicht. — Die Zahl der Eheschließungen ist stetig im Wachsthen begriffen: zur Zeit der Vereiniung der Hauptstadt betrug die Anzahl der Eheschließungen 399 (15.8 Prozent), im verfloffenen Jahre 1486 (23.8 Prozent). Bei den Eheschließungen zwischen Christen sind die Bräute zum Theil katholischer Konfession, die Bräutigame Protestanten. Von den israelitischen Bräutigamen ehelichten 61 Prozent Frauen anderer Konfession, während 51 Prozent der israelitischen Bräute Männer anderer Konfession heiratheten. Kirchliche Trauungen fanden statt: in römisch-katholischen Kirchen 1146, darunter 214 Mädchen, in lutherischen Kirchen 307, darunter 229 Mädchen, in reformirten Kirchen 414, darunter 316 Mädchen, in griechisch-orientalischen Kirchen 25, darunter 15 Mädchen, in israelitischen Tempeln 1037, in unitarischen Kirchen 9, darunter 8 Mädchen.

Was die Altersverhältnisse betrifft, so befanden sich die meisten Bräutigame (2634) im Alter von 25—29, die wenigsten (58) im Alter von mehr als 60 Jahren. Die meisten Bräute (2335 d. i. %) der Gesamtzahl waren 20—24 Jahre alt, älter als 50 Jahre waren bloß 105 (1 1/2 Prozent), im Alter von 17 bis 19 Jahren standen 783 (etwa 1/3 der Gesamtzahl), im Alter von weniger als 17 Jahren 95 (1 1/2 Prozent).

Die meisten Ehen wurden in den Monaten Mai und Februar geschlossen (693 resp. 679), die wenigsten in den Monaten März und Januar (340 resp. 346).

Die Königin Elisabeth-Denkmal-Kommission hielt heute im Palais des Ministerpräsidenten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Széll eine Konferenz, welcher Koloman Tisza, Desider Szilágyi, Graf Albin Csáky, Bischof Ubics, Graf Eugen Zichy, Ladislaus Átkay, Karl Losz, Julius Benczur, Alois Haußmann, Graf Georg Bánffy, Graf Stephan Keglevich, Oberbürgermeister Márkus, Bürgermeister Halmas, Moriz Jókai, Staatssekretär Tarlovich, Paul Szinnyei-Merse, Albert Verzeviczy, Jolt Beöthy u. A. beizwohnten. Ministerpräsident Széll machte von der erfolgten Konstituierung des Exekutivkomitês Mittheilung und meldete sodann, daß der für die Errichtung des Denkmals bisher gesammelte Betrag 727,000 fl. ausmache. Sodann wurde der detaillirte Bericht des Exekutivkomitês verlesen, in welchem die Konkurrenzbedingungen bekannt gegeben wurden. Danach dürfen sich an der Konkurrenz nur einheimische Künstler betheiligen. Der künstlerischen Auffassung wird freier Spielraum gewährt und für die drei besten Entwürfe Preise von 10,000, 6000 und 4000 Kronen ausgesetzt, wobei bemerkt wurde, daß es der Kommission freisteht, von den preisgekrönten Entwürfen welchen immer zur Ausführung bringen zu lassen. Der Bericht des Exekutivkomitês wurde einer eingehenden Erörterung unterzogen. Albert Verzeviczy bemängelte diejenige Bestimmung der Konkurrenzbedingungen, wonach das Denkmal in der Mitte des St. Georgplatzes errichtet werden soll. Nach seiner Ansicht dürfe die Auffassung der Künstler in dieser Hinsicht nicht gebunden werden. Nachdem noch Ministerpräsident Széll, Jolt Beöthy, Koloman Tisza, Desider Szilágyi, Graf Albin Csáky und Moriz Jókai gesprochen, beschloß die Kommission, im Prinzipie daran festzuhalten, daß das Denkmal in der Mitte des Platzes errichtet werden solle, eine andere Lösung jedoch auch nicht auszuschließen.

Erzherzog Friedrich und Familie begeben sich nach Neujahr zu mehrwöchentlichem Aufenthalt aus Preßburg nach Wien und werden dort mehrere Feste und große Diners während des Karnevals in ihrem Palais geben. Die dritgeborene Tochter des Erzherzogs, Erzherzogin Marie Henriette, wird bei dieser Gelegenheit in die Gesellschaft eingeführt.

Traunung. Der Chef der öfner Filiale der ungarischen Industrie- und Handelsbank, Elemér Küllen, Sohn des k. k. Landrichters Eduard Küllen, hat sich heute in der Kapelle der Ludovica-Akademie mit Fräulein Neuwirth, der Tochter des k. u. g. Honved-Oberlieutenants Karl Neuwirth, vermählt.

Von der medizinischen Fakultät. Da sich von Jahr zu Jahr weniger Hörer an der medizinischen Fakultät der Budapestener Universität inskribiren, beschloß der Unterrichtsminister, um diesem Uebelstande abzuhelfen, eine größere Anzahl von Medizimern vom Schulgelde zu befreien. Der Universitätslenat hat in Folge dessen schon für das zweite Semester eine größere Anzahl Medizimern zur Befreiung vom Schulgelde vorgeschlagen.

Aus der Irrenanstalt entkommen. Heute Vormittags sind in einem unbewachten Moment zwei Geisteskrante aus der Irrenanstalt im Leopoldsdel-

entkommen. Es sind dies der 25jährige Agent Moriz Singer und der 20jährige Privatbeamte Andreas Schlagmüller.

Verhinderte Demonstration. Bekanntlich hat die Oberstadthauptmannschaft den von den beschäftigungslosen Arbeitern für heute Nachmittag 3 Uhr geplanten Demonstrationsspaziergang verboten und hat in Folge dessen die Bezirkshauptmannschaft alle Dispositionen getroffen, um hinter dem Nationalmuseum, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte, jede Ansammlung zu verhindern. Etwa hundertfünfzig Arbeiter, die nach halb 3 Uhr am Versammlungsort erschienen waren, wurden vom Polizei-Inspektor Schmid zum Auseinandergehen aufgefordert, und die Arbeitslosen kamen dieser Aufforderung mit Abzugrufen auf die Bourgeoisie bereitwillig nach. Bis 4 Uhr dauerte die Bereitschaft der Polizei, doch fand sich kein Anlaß zum Einschreiten. Nachmittags um 4 Uhr gab es auch in den Nebengassen der Andrásfstraße größere Polizeibereitschaft, weil man einen Demonstrationsspaziergang der Arbeitslosen erwartete; doch erwies sich diese Vorsicht als überflüssig. Dagegen hat die sozialistische Parteileitung an die Arbeitslosen eine Aufforderung erlassen, sich Samstag Nachmittags um 4 Uhr massenhaft auf der Andrásfstraße einzufinden und sich daselbst zu einem imposanten Demonstrationsspaziergang zu ralliren.

Selbstmord eines Stationschefs. Heute im Morgengrauen hat sich der Stationschef von Ueröm Adolf Krautil im Stationsgebäude eine Kugel in den Kopf gejagt und blieb auf der Stelle todt. Der Unglückliche ist aus Furcht vor der gerichtlichen Verfolgung in den Tod gegangen. Krautil hat aus der ihm anvertrauten Kasse der ungarischen Staatsbahnen Gelder defraudirt, und als er sein Verbrechen entdeckt sah, beging er den Selbstmord. Als Krautil in Erfahrung brachte, daß im Dezember eine Kassenrevision stattfinden werde, wurde er melancholisch und ergab sich dem Trunke. Gestern erliefen die Revisionskommission in der Station Ueröm und konstatairte einen Kassenabgang von 700 fl. Krautil entfernte sich aus seinem Amte und konnte nicht wieder gefunden werden, bis heute Morgens halb 3 Uhr ein Bahnwächter die Detonation eines Schusses hörte und den Stationschef in seinem Blut schwimmend todt auffand.

Die Arbeitsvermittlung. Unter Vorsitz des Staatssekretärs Joseph Schmid fand heute im Handelsministerium eine Enquete in Angelegenheit der Arbeitsvermittlung statt. Derselben wohnten bei: Ministerialrath Szterényi, seitens des Justizsenats Ernst Garami und Karl Tefárf, seitens der allgemeinen Arbeiterkassentasse Jakob Kürschner und Adolf Kiss, seitens der Bezirkskassentasse Joltán Szikora und Johann Kovács, seitens der kaufmännischen Krankenkasse Theodor Hüttl.

Schiffsführer Dr. Andreas Andor verlas das Statut des Arbeitsvermittlungsamtes, worüber sich eine eingehende Debatte entwickelte, an welcher sich alle Anwesenden betheiligten. Tefárf wünschte, daß im Ausschuss zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern volle Parität herrsche; Garami, daß die Arbeiter gegen ihre Entlassung an den Ausschuss rekurreiren können und daß in Streitfällen für die betreffenden Branchen die Vermittlung aufgehoben werde u. Der Vorsitzende versprach, die vorgebrachten Wünsche einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, worauf die Enquete geschlossen wurde.

Verkehr und Einnahmen der Budapest Donaubrüden von 1849—1899. Am 20. November l. J. jährte sich — wie erinnerlich — zum 50. Male der Tag, an welchem die Kettenbrücke dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Aus diesem Anlaß stellte die Direktion der Donaubrüden eine retrospektive Statistik zusammen, welche den Verkehr und die Einnahmen der Kettenbrücke während ihres 50jährigen Bestandes und der beiden anderen später entstandenen Brüden veranschaulicht. Dieser in der jüngsten Nummer der „Statistischen Monatshefte“ veröffentlichten Statistik entnehmen wir, daß über die drei Donaubrüden während des verfloffenen halben Jahrhunderts nicht weniger als 520 Millionen Personen gingen, welche Zahl dem Drittheile der gesammten Menschheit des Erdballs gleichkommt. Die Kettenbrücke wurde am 21. November 1849, an einem Mittwoch, die Margarethenbrücke am 4. März 1876, an einem Samstag, und die Franz Josephs-Brücke am 4. Oktober 1896, an einem Sonntag, dem Verkehr übergeben. Am ersten Tage gingen 13,800 Personen über die Kettenbrücke, 12,400 über die Margarethenbrücke und 21,000 Personen über die Franz Josephs-Brücke. Seit ihrer Eröffnung passirten 440,579,315 Personen die Kettenbrücke, 65,109,846 Personen die Margarethenbrücke und 11,054,800 Personen die Franz Josephs-Brücke. Die Gesamtannahme der Donaubrüden beträgt seit dem Jahre 1849 30,227,324 fl. 63 kr.

Liebesdrama. Aus Miskolcz wird berichtet, daß der Müller Árpád Kupa auf seine ihm untreu gewordene Geliebte auf offener Straße drei Revolverkugeln abgab und sich dann eine Kugel in die Brust jagte. Kupa ist zur Verübung dieses Mordtats von seinem in Budapest stationirten Regimente desertirt. Das Mädchen rettete sich vor dem Mordtäter durch die Flucht und wurde am rechten

Arme nur leicht verletzt; Kupa blieb auf der Stelle todt.

Todesfälle. Der 48er Oberleutnant Joseph Rétly ist nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren gestorben und gestern unter großer Theilnahme zu Grabe getragen worden. — Dr. Heinrich Hauser, der lange Jahre hindurch als leitender Arzt des kaufmännischen Krankenhauses wirkte, ist gestern nach kurzem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. — Herr Nikolaus Böhner ist hier am 17. d. im Alter von 57 Jahren gestorben. Eine zahlreiche geachtete Familie, darunter Professor Dr. Johann v. Böckay, Dr. Ladislaus Verebely, Dr. Emerich Bekár, die Familien Herrmann, Fömbry, Vogáthy, Gwengö, Ritter v. Siegenfeld-Anthony betrauern den Verbliebenen. — Nach langem schweren Leiden ist gestern der Redakteur der „Neuen Freien Presse“ Theodor Starzengruber im 61. Lebensjahre gestorben. Seit 1874 war der Verbliebene Redakteur des genannten Blattes. Er war auch in Schützengilden sehr bekannt und beliebt. Selbst Schütze, fungierte er als Oberschützenmeister-Stellvertreter und als Oberschützenmeister. Starzengruber war auch Ritter des Franz-Joseph-Ordens. Er war einer der ersten Oesterreicher, der am Fuße des Niederwald-Denkmal im Namen seiner Landsleute das Bündniß mit Deutschland unter brausem Jubel einer nach Tausenden zählenden Schützengemeinde feierlich bekräftigte, und unvergessen sind die Worte, mit welchen er beim Millenniumsfest in Budapest die Ideen der Freiheit pries.

Die Eisfabriks-Genossenschaft der Budapester Fleischhauer und Fleischhändler hielt heute Nachmittag unter Vorsitz Alexander Schuber's und im Beisein des gewerbebehördlichen Kommissärs Dr. Johann Horváth eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher der Jahresbericht der Direktion einstimmig zur Kenntniß genommen und der Direktion für ihr tadelloses Wirken protokollarisch Dank votirt wurde. Nach Modifizierung der Statuten wurden die Ergänzungswahlen vorgenommen und in die Direktion die Fleischhändler Julius Borzák, Johann Bittner, Andreas Lóth und Franz Brauch, in den Aufsichtsrath die Fleischhändler Ludwig Lauz, Ludwig Galeotti, Joseph Dblejer und Martin Kozálik gewählt. Der häusliche Zwist der Fleischhauer und Fleischhändler wurde damit beigelegt, daß Armin Sas, der Redakteur der „Mészárosok és hentesek lapja“, aus der Genossenschaft ausgeschlossen und gegen ihn die Preßklage eingereicht wurde. Die vierstündige Generalversammlung wurde damit beendet, daß die feindseligen Parteien, die sich seit Jahresfrist fast bis auf's Messer bekämpften, sich verjüht die Hände reichten.

Mysteriöser Selbstmord. Vor einigen Tagen wurde der Großgrundbesitzer Julius Gottschalk im Garten des Gutsbesizers Ottokar Fluck in Tápió-György erschossen aufgefunden. Julius Gottschalk war mit der Tochter Fluck's, Martha, verlobt und zwischen den Brautleuten herrschte das beste Einvernehmen, bis vor zwei Wochen die Braut dem jungen Mann zu verstehen gab, daß sie nichts mehr von ihm wissen wolle. Der junge Mann drohte hierauf, das Mädchen zu erschließen, falls es einem Anderen die Hand reicht. Vor einigen Tagen erhielt er einen Brief, in welchem ihn seine Braut ersuchte, nach Tápió-György zu kommen, da sie mit ihm dringend sprechen müsse. Der junge Mann kam am nächsten Tage nach Tápió-György und jagte sich vor dem Fenster seiner Braut, welches in den Garten geht, eine Kugel in die Brust. In seiner Tasche fand man — was das mysteriöse Dunkel der ganzen Angelegenheit noch vermehrt — einen sechsläufigen Revolver vor, aus welchem jedoch keine einzige Kugel fehlte, und neben ihm einen ausgeschossenen Revolver.

Verhaftung. Aus Zürich wird uns gemeldet: Im „Hotel Bellevue“ wurde heute Baronin Olga Blangard de Murat sammt ihrer Mutter wegen einer Hotelschuld von 15,000 Francs verhaftet. Die Familie spielte vor etwa zehn Jahren in Budapest und Wien in der Gesellschaft eine große Rolle. Nach dem Tode des Vaters ging es mit der Familie immer mehr nach abwärts.

Vortrag. Im Landes-Industrieverein hielt heute der Sekretär der Raaber Handels- und Gewerbekammer Redakteur Julius Szavan, der im Auftrage der heimischen Kammern am Philadelphiaer kommerziellen Kongreß theilgenommen hat, einen interessanten Vortrag über seine daselbst gemachten Studien.

In anjhaulicher Weise behandelte Vortragender das Leben in Amerika, welches auf ganz anderer Grundlage ruht als in Europa. Dann besprach Szavan die Thätigkeit der in Amerika lebenden Ungarn und erweiterte noch die Industriezweige, mit welchen der Ungar dort sein Glück versuchen könnte. Er präsentirte ferner die Neklams- und Druckarten-Sammlung, die er von der Philadelphiaer Ausstellung mitgebracht hat. Die interessanten Ausführungen, die durch humoristische Abergens gemüthet waren, fanden beim Auditorium rauschenden Beifall. Zum Schluß drückte der Präsident Geheimrath Alexander Matkovi's dem Vortragenden wärmsten Dank aus.

Familientragedie. Wie aus Groß-Beskerék telegraphirt wird, ist heute auch die Gattin des Advokaten Nikolaus Manojlovi's, die ihr scharlachkrankes Kind mit Aufopferung pflegte, an Bluterkrankung gestorben.

Baufällige Wohnungen. Heute um Mitternacht wurde der im zweiten Stockwerke des Hauses Trommelgasse Nr. 24 wohnende Adolf Wetter vom Schlafe durch ein verdächtiges Geräusch aufgeweckt. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß sich vom Pfahnd Mantelwerk ablöse und ein Theil bereits

auf dem Boden liege. Wetter alarmirte sofort die Nachbarn, welche rasch die Polizei herbeiriefen. Die Polizei entdeckte, daß sämtliche im zweiten Stockwerke befindlichen Wohnungen in baufälligen Zustande sich befinden. Noch im Laufe der Nacht mußten die Parteien die gefährlichen Wohnungen verlassen, welche seitens der Behörde gesperrt wurden.

Spenden. Von Frau N. N. aus Steinbruch sind uns für das „Adele Brády“-Kinderspital 25 fl. zugekommen. Ferner von B. W. 5 fl. für das Asyl der Obdachlosen, 5 fl. für den Verein „Kinderfreund“.

Familien-Nachricht.

Herr Jidór Nagel, Sohn des Herrn Samuel Nagel, verlobte sich mit Fräulein Frida Weiß in Verbó.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor 51, und zwar: an Typhus — 12, Blattern — Variolis — 1, Scharlach 7, Masern 27, Diphtheritis u. Group 3, Dysenterie — Keuchhusten — Influenza — 1, Puerperal-Fieber — 1, Rothlauf 1, Trachoma — 1, Ohren-Drüsenentzündung 1, Gehirn- und Rückenmarksentzündung — 1. Krankenstand im Krankenhaus 2268, im Johannes-Spital 689. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 17, und zwar: 1. Bezirk — 2, 2. Bezirk — 3, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk — 5, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 7, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnung —.

Nach Golde drängt. Mit wenigen Ausnahmen wünscht jedes weibliche Wesen einen Schmuck, schönes Silbergeschmück und was sonst noch aus Edelmetall geschaffen, zu besitzen. Das Auge wird geblendet und mit Entzücken steht so manche Frau vor der wirklich glänzenden Auswahl von Kleinoden, die in den Schaufenstern der bekannten Firma Ritter Testvérek aufgehäuft sind. Trotz des kurzen Bestandes erprent sich dieses neue Geschäft eines großen Zuspruches nicht nur der Budapester, sondern auch aus der Provinz stellen sich zahlreiche Kunden ein, welche die Juwelier-Firma Ritter Testvérek, vis-à-vis dem Maroffanerhause, gerne aufsuchen.

Strümpfe und Tricotagen kauft man wie seit 50 Jahren am vortheilhaftesten bei Jos. Sigmund's, Budapest, IV., Rathhausplatz 10.

Christbaumschmuck, Geschenke und Spiele empfehlen wir bei Th. Kertész, Christophplatz, rechtzeitig zu besorgen.

Wines Keisel & Girsch, Budapest, Waisenstraße Nr. 19, arrangiren einen Weihnachts- und Neujahrs-Verkauf ihrer modernen, nach Maß angefertigten und von der Frühjahrs- und Herbstjahrgang zurückgeliebten Nieder, welche zu überraschend billigen Preisen von 5 fl. bis 6 fl. zu haben sind.

Lindenblüth-Sonig-Zuckerl benötigen wir gegen Husten und Heiserkeit! Diese Zuckerl von angenehmem Geschmack sind zu haben in der Apotheke des R. Krieger (Budapest, Ulló-ut 65) u. in den Apoth., per Schachtel 25 fr.

Das neue Börsegebäude.

Die Entscheidung der Jury.

Die Jury für die Pläne des neuen Börsegebäudes hat heute über die eingesandten Konkurrenzarbeiten die Entscheidung getroffen. Den ersten Preis (10,000 Kronen) erhielt die Variante „Work I“ des mit dem Motto „Work“ versehenen Entwurfs, dessen Verfasser Ignaz Alpar ist;

die beiden zweiten Preise (zu je 5000 Kronen) erhielten die Arbeiten mit den Mottos „Mátyás“ und „Carreau H“; Autor der ersteren ist Ignaz Alpar, der letzteren Edmund Lechner und Alexander Baumgarten;

die zwei dritten Preise (3000 Kronen) gewannen: Joseph Fischer (Motto: „Mercurius“) und Bálint, Jámbor und Körösi („Lux“);

die zwei vierten Preise (2000 Kronen) erhielten Alfred Wellisch („Pro viribus“) und David Jónás („X“).

Angekauft (mit je 1000 Kronen) wurden folgende Konkurrenzwerke: „Mercator“ von Samuel Rosenfeld; „Gauje-Baije“ von Johann Billányi (Paris); „Nervus Rerum“ von Florian Korb und Koloman Girg; „Kör három pontal“ von Julius Papp und Franz Groh; „Szabadságtér“ von Marmorek und Geröfy.

Die prämiirten und angekauften Preisarbeiten werden vom 24. d. bis 2. Januar im Prunksaal der Akademie, vom 6. bis 10. Januar in der Börselokalkität zur Schau gestellt. Vom 22. bis 24. d. können die Vertreter der Preise dieselben besichtigen. Auch die nichtprämiirten Entwürfe werden ausgestellt, falls die Verfasser nicht bis 21. d. erklären, daß sie die Cyonirung ihrer Arbeiten nicht wünschen. Die Prämien und Kaufpreise werden von morgen ab an der Kasse der Börse ausbezahlt. Die nichtprämiirten und nichtangekauften Entwürfe sind bis 10. Januar abzuholen.

Wie wir erfahren, fand darüber, ob der an erster oder der an zweiter Stelle prämiirte Entwurf den ersten Preis erhalten solle, eine längere, animirte Debatte statt. Ueberraschung und Heiterkeit erregte es daher, als es sich bei Öffnung der Mottobriefe herausstellte, daß beide Entwürfe Ignaz Alpar zum Verfasser haben. Alpar, der ein gebürtiger Budapester ist und im 45. Lebensjahre steht, hat trotz seiner verhältnißmäßigen Jugend bereits eine ruhm-

reiche Vergangenheit hinter sich. Schon als Hörer der Berliner Bauakademie gewann er eine Reihe von Preisen. Von 1881—1885 wirkte er als Assistent am hiesigen Polytechnikum, 1883 erhielt er in der Konkurrenz für das Herkulesbader Szapáry-Bad den ersten Preis; 1890 wurde er mit dem Franz-Joseph-Orden ausgezeichnet. Eine Reihe hervorragender Budapester Bauten sind nach seinen Entwürfen ausgeführt worden; bekanntlich waren auch die prächtigen Gebäude der historischen Gruppe der Millenniumsausstellung nach seinen Plänen gebaut.

Von den übrigen Prämiirten sind die Gewinner des einen zweiten Preises als Verfasser der Pläne für die ungarischen Ausstellungsgebäude in Paris bekannt. Erfreulich ist es, daß sich unter den preisgekrönten Architekten mehrere junge Talente befinden, deren fernerer Thätigkeit man mit berechtigten Erwartungen entgegensehen kann.

Wechsel in der Leitung der Kabinettskanzlei.

Der Präsident der Kabinettskanzlei Sr. Majestät, Staatsrath Adolf Freiherr v. Braun, ist in den Ruhestand getreten, und an seine Stelle ist Franz Schiefl Ritter v. Perstorff, der gegenwärtig außerordentliche Gesandte in Belgrad, zum Direktor der Kabinettskanzlei ernannt worden. Die Ursache des Rücktritts des Freiherrn v. Braun liegt in seinem hohen Alter, da er das 80. Lebensjahr bereits überschritten hat.

Freiherr v. Braun hat den verantwortungsvollen und schwierigen Posten, von dem er nun scheidet, länger als 30 Jahre bekleidet. Se. Majestät hatte ihn bei dem Frankfurter Fürstentage im August 1863 näher kennen gelernt. Freiherr v. Braun war damals Legationsrath bei dem österreichischen Bundes-Präsidium in Frankfurt a. M. Der Monarch leitete bekanntlich persönlich sämtliche Verhandlungen des Fürstentages, die in ganz parlamentarischer Weise geführt wurden, und führte in den Versammlungen den Vorsitz. Gleichsam als Präsidial-Sekretär wurde ihm damals Freiherr v. Braun beigegeben, der die Aufgabe hatte, dem Monarchen bei der Erledigung der Präsidialgeschäfte behilflich zu sein. Bei dieser Gelegenheit gewann Freiherr v. Braun das Vertrauen des Herrschers in so hohem Maße, daß er bald nach dem Fürstentage nach Wien in die allerhöchste Kabinettskanzlei berufen wurde. Er ist vielleicht der einzige Beamte in ganz Oesterreich-Ungarn, der seit dem Jahre 1863 bis jetzt ununterbrochen in demselben Amte thätig war. Seine offizielle Thätigkeit war stets mit dem dichtesten Schleier des Amtsgeheimnisses umgeben. Er selbst lebte in strenger Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit, trat in der Gesellschaft nie hervor, und in Folge dessen hat sich um seine Persönlichkeit und namentlich um seinen Einfluß ein ganzer Kreis von Legenden und Mythen gebildet. Nur wenn er im Sommer auf seiner Villa in Nusse weilte, trat er in näheren Verkehr mit den zahlreichen Staatsmännern und Politikern, welche dort gleichfalls viele Jahre ihren Sommeraufenthalt zu nehmen pflegten.

Die Gerüchte über seinen weitreichenden und mächtigen Einfluß beruhten auch theilweise auf Wahrheit. Ausschlaggebend und entscheidend war sein Einfluß namentlich bei der Bildung des Ministeriums Hohenzwart im Februar 1871. Auf Grund des Vertrauens des Monarchen wurde er sehr häufig zu schwierigen und delikaten Missionen verwendet. Eine solche Mission hatte er namentlich bei dem Staatskanzler Grafen Beust kurze Zeit nach dem Sturze des Grafen Hohenwart im Oktober 1871 zu erfüllen, zu dem Graf Beust noch sehr viel beigetragen hatte. Nach diesem jähen Wechsel des Regierungssystems in Oesterreich fand unter dem Ministerium Beust noch eine Delegationsmission in Wien statt, in der ihm das Vertrauen beider Delegationen votirt wurde. Aber kurze Zeit darauf erhielt Graf Beust eines Tages den Besuch des Direktors der kaiserlichen Kabinettskanzlei, der ihm zunächst einige Mittheilungen machte und dann im Verlaufe des Gesprächs scheinbar zufällig und ganz absichtslos bemerkte, Se. Erzellenz der Herr Staatskanzler müsse denn doch nach den zahlreichen Anstrengungen und Aufregungen der letzten Tage gewiß das dringende Bedürfnis nach Ruhe und Erholung empfinden. Das war deutlich genug. Und Graf Beust hat es sofort verstanden und den Rath befolgt. Die scheinbar theilnahmlosen Worte des Freiherrn v. Braun waren die gleichsam sakramental feststehende verhängnißvolle Phrase, womit er alle derartigen Missionen zu erledigen pflegte, und die betreffende Person, um die es sich handelte, verständigte, daß sie ihre Mission als beendet zu betrachten und sich zurückziehen habe.

Der Nachfolger des Staatsrathes Braun, Franz Schiefl Ritter v. Perstorff, ist am 19. März 1844 geboren, steht also gegenwärtig im 55. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1895 fungirte Ritter v. Schiefl als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am serbischen Hofe.

Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Amte wurde Staatsrath Baron Braun von Sr. Majestät durch die Verleihung der Brillanten zum Großkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Gern sahen wir heute — nach längerer Pause — das unsterbliche Hohelied der Liebe, „Roméo und Julia“, auf den Brettern unserer ersten Bühne wieder. Schon aus dem Grunde gern, weil wir Gelegenheit hatten, beizeiten den besten Romeo zu sehen, den die ungarische Bühne seit langer, langer Zeit hervor gebracht. Herr Óskar Veregi, der im Frühjahr

engagierte junge premier des Nationaltheaters, trat heute zum ersten Male in einer wirklichen ersten Rolle vor das Publikum, und sein Romeo überzeugte uns, daß die großen Hoffnungen, welche allerseits auf ihn gesetzt wurden, berechtigt waren und binnen Kurzem voll werden eingelöst werden. Der junge Künstler mag sich in seine Rolle wohl sehr vertieft haben, denn sie präsentirte sich uns in seiner Darstellung als ein bis auf die kleinste Nuance sorgfältig ausgearbeitetes, harmonisch-volles, rundes Ganzes. In seiner edlen, feurigen, glatten Diktion lag eine tiefe Empfindung und ein völliges Verständnis. Einzelnes sprach er mit hinreißendem Schwung, und sein schönes, jungeres Organ, welches von den brausendsten Hochtönen wilder Leidenschaft bis zu dem süßen Schmelzlaut glücklicher Liebe hinabreicht, erregte allgemein angenehme Sensation. Auch hat Herr Veregi von den Italienern sehr viel gelernt, und es war heute zum ersten Male, daß der Shakespeare'sche Romeo mit Zaccaroni'schem Verismo auf der Bühne des Nationaltheaters dargestellt wurde: gewiß nicht zum Nachtheile der Rolle noch des Theaters. Alles in Allem genommen bedeutet der heutige Abend für Herrn Veregi einen großen Triumph, dessen Neuheitlichkeiten sich in zahllosen Hervorrufen dokumentirten. Die unvergleichliche Julia der Frau Márkus ist über alles Lob erhaben. Die Künstlerin mußte nach den Aufschlüssen insgesammt zweiundzwanzigmal vor den Rampen erscheinen, und selbst der eiserne Vorhang wurde nach dem vierten Akte aufgezogen, so rauschend und nachhaltend war der Applaus. Das Ensemble war besser als gewöhnlich.

(Königliche Oper.) Unter den Gästen, die wir periodisch auf der Bühne der königlichen Oper zu begrüßen gewohnt sind, ist uns Frau Bianchi-Pollini die liebwertheste und willkommenste. Sie bringt uns nicht nur ihre seltene Künstlerkraft, den vollen Glanz ihrer unverwundlich scheinenden Stimme mit, sondern sie erschließt auch ein Geheimfach des Repertoires, aus welchem sie eine Anzahl sonst verschlossener Werke an das Bühnenlicht holt. So verdanken wir dem gegenwärtigen Gastspiel der Künstlerin, die heute in einer ihrer Glanzrollen, als Melinda, die Serie ihrer Darbietungen eröffnete, die Wiederbegegnung mit Erkel's Meisteroper „Bánk bán“, einem Werke, das mit dem Fernsein der Bianchi zur Grabesruhe im Archi. verdammt ist. Die illustre Gastin, der schon bei ihrem Erscheinen ein warmer Willkommensgruß entgegenholl, bot als Melinda auch heute jene künstlerisch vollendete, tiefbeseelte Gestaltung, mit welcher sie jederzeit unfer innerstes Empfinden zu ergreifen vermochte und mit welcher sie auch diesmal Stürme rauschenden Beifalls weckte. Um die Künstlerin gruppirt sich Frau Hilgermann und die Herren Árnay, Rej und Lakátz zu einem trefflichen Ensemble.

(Lustspieltheater.) Ist es ein Weihnachts-geschenk für die Kleinen oder will es etwa ein Süh-opfer sein für den auf die Jagd gehenden Chemann und für die Aulstern-Mizzi: das Märchendrama „Többsines királyfi“, das heute vor einem fast ausschließlich aus — Erwachsenen bestehenden Publikum zum ersten Male in Szene ging? ... Ins Lustspieltheater wagen sich nach den bisherigen Erfahrungen nur die „Großen“, und so rückten denn zur heutigen Premiere als Avantgarde die Eltern ein, um nachzuschauen, ob sie morgen oder übermorgen wirklich auch die Kinder hinschicken können. Sie dürfen's beruhigt thun. Der bekannte Jugendschriftsteller Alexius Benedek, der sehr beliebte „Elek apa“ unserer männlichen und weiblichen WC-Schützen fabulirt immer schön und poetisch, und seine Märchen sind stets in erster Reihe für denjenigen glücklicheren Theil der Menschheit bestimmt, der auf der Eisenbahn mit halbem Billet reist. Er ist der Dichter des „Többsines királyfi“, des dramatisirten Märchens vom „Prinzen Einziaschön“, dessen goldene Wiege in einem sagenumwobenen Tannenforste des Széklerlandes gestanden. Niemals hat es diesem bäuerlichen Märchenprinzlein die Amme vorgefungen, daß er sich im blendenden Lichte elektrischer Bühnenlampen vor nüchternen, schwarzberockten und hellglänzigen Herren und vor Damen mit Brillantboutons und Stumpf-Boas werde produziren müssen, um mit seinen Heldenthaten ihnen den Jubel zu entlocken, der ihm eigentlich nur aus silbernen Kinderfächchen bestimmt ist. Der Hauptfehler der heutigen Erstausführung, die dem Autor trotzdem einen recht schönen äußeren Erfolg brachte, bestand darin, daß in den Logen, Fauteuils und Sperstigen zu wenig Vertreter der jüngsten Generation saßen. Da es aber dennoch zahlreiche Applausstürme und Hervorrufe für den Autor und die Darsteller gab, so ist das nur ein erfreulicher Beweis dafür, daß Benedek im Vereine mit der Leitung und den Mitgliedern des Lustspieltheaters wieder einmal was Braves geleistet und daß die in der Zuhörerschaft befindlichen Papas und Mamas sich redlich bemüht hatten, so naiv und entzückt zu erscheinen, wie sie das von ihren Vebés haben möchten. Wir verzichten darauf, den Text des „Többsines királyfi“ wiederzuerzählen. Ein von einem graubebrillten Theaterkritiker in fünf Zeilen reproduzirtes, im Original breitgeponnenes und farbig-schillerndes Feenmärchen ist wie eine kostbare französische Puppe, die in

vollern Staat gar prächtig sich ausnimmt, aber der reizenden Hülle entkleidet, nichts Anderes enthält als Berg und Watte. Und wir wollen uns beileibe nicht so benehmen wie die unartigen und grausamen Bewohner der Kinderstube, die vor Allem Herz und Nieren ihrer Polichinelli und Haarpuppen prüfen. Wir konstatiren gern den Succès des „Többsines királyfi“. Wir fanden selber Freude und Gefallen in der poetischen Diktion, an der kindlich-göttlichen Phantasie, an der schönen Ausstattung des Weichnachtsstückes, an dem wir höchstens das Eine auszu-sagen haben, daß es in der Exposition zu düster und in puncto Humor und Witz gar zu stiefmütterlich bedacht ist. Aber vom Herzen gönnen wir dem lebenswürdigen „Elek apa“ die vielen Hervorrufe und die beiden Lorbeerkränze, die ihm heute zutheil wurden. Auch die vom Kapellmeister Ladislaus Kun komponirte stilgerechte Musik gefiel uns ganz gut, und die meiste Freude hatten wir an der reschen Székler menyecske der Frau Hermine Garahty, die mit ihrer Raki eine Kabinetsleistung schuf, an welcher Groß und Klein gleiches Ergöben findet. Die übrigen Hauptdarsteller, die Damen Hunyady, Rógrádi, Lenkei und Barjányi, die Herren Balassa, Tapolezai, Szeremi, Gyöngyi etc., seien mit einem kumulativ-lobe bedacht, in den sich freilich manch ernster Einwand mengen könnte, wäre die ganze Geschichte überhaupt erst zu nehmen. Einer, der unter den anwesenden großen und kleinen Kindern die herrlichste Phantasie und das goldenste Gemüth hat, er applaudirte fleißig und vergnügt. Es war das Moriz Fókai, der an der Seite seiner jungen Gattin der Vorstellung vom Anfang bis zum Ende beimohnte. Bei der Beurtheilung eines Märchens ist das, was Sokai thut, wohlgethan.

(Konzert.) In der königlichen Lande-s-musikakademie fand heute das erste der dies-jährigen öffentlichen Föglingkonzerte statt, welches durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Vortragsnummern ein dem pädagogischen Geist der Anstalt wie der Begabung des Schülermaterials in gleicher Weise glänzendes Zeugniß ausstellte. Die Klavierklassen waren durch drei Föglinge vertreten: Karl Détschy (Prof. Szenes) brachte den ersten Satz aus Beethoven's C-moll-Konzert mit verständnißvollem Vortrag und richtigem Stilgefühl zu Gehör, Jrl. Olga Heuffel (Professor Thomann) interpretirte die G-moll-Avantella List's mit eleganter und brillanter Technik, Moriz Eisner (Professor Thomann) endlich ließ in der Wiedergabe zweier Sätze eines Konzerts von Scharwenka seine hohe musikalische Intelligenz und technische Bravour erkennen. Professor Hubay hatte nur einen Fögling ins Treffen geschickt, aber einen von genialster Veranlagung: die kleine Stephi Gyver, die mit dem ausgezeichneten Vortrag des ersten Satzes des Mendelssohn'schen Violinkonzerts wieder einmal ihr Auditorium in staunendes Entzücken versetzte. Das pausbachige kleine Mädchen ist das bei-weitem stärkste unserer jungen Talente, möge sie eine weise Führung zu jener höchsten Spitze der Kunst gelangen lassen, welche sie erreichen sie zweifellos die Fähigkeit besitzt. Die Gesangsklassen der Professorinnen Bassy-Cornet und Malaczky waren durch je eine stimmbegabte dramatische Sangerin vertreten. Fräulein Márkus zeigte in der Wiedergabe der schwierigen Jean-Vie Weber's die volle Kraft und den vollen Glanz ihres mächtigen Organs, das schon jetzt nach der Bühne verlangt, und Jrl. Schrecker ließ in der Interpretation der großen Arie Agathens aus dem „Freischütz“ erkennen, daß sie ihren klangvollen, sympathischen Sopran schon jetzt mit vielem Geschmac zu behandeln versteht. Vervollständigt wurde das Pro-gramm durch eine Darbietung des Cellisten Richard Humprys (Prof. Popper), der in dem Vortrag eines Satzes aus einem Konzert Molique's hoch entwickelte Fingerfertigkeit bekundete, und einer Harfenproduktion des Fögling's Julius Revere (Prof. Moshamer), der eine Oberbüch'sche Komposition mit feiner, geschmackvoller Klanggebung zur Interpretation brachte. Dem anregungsvollen Konzert wohnten Unterrichts-minister Blajics, Ministerialrath Szalay, Sek-tionsrath Radocsa-Lippich und sonst noch ein zahlreiches, distinguirtes Auditorium bei, das sämtlichen Darbietungen der jungen Künstler lebhafteste An-erkennung zutheil werden ließ.

* Im Leopoldstädter Kasino fand heute zu Ehren Anton Dvorak's ein glänzendes Konzert statt. Dem genialen Meister einen Akt künstlerischer Huldigung darzubringen, hatte man ein Programm zusammengesezt, das durchwegs Werke des gefeierten Komponisten enthielt und fast durchwegs durch dem Meister stammesverwandte Künstler zur Interpretation gelangte. Das für den heutigen Abend berufene „Böhmische Streich-quartett“ der Herren Hoffmann, Szuf, Redbat und Wihan brachte des Meisters F-dur-Quartett und zwei von dessen humorvollen „Walzern“ mit der dieser Künstlervereinigung eigen Vollenbung zum Vortrag, die Damen Ba-squez und Hilgermann erfreuten durch die feinsichelte Interpretation einiger reizvoller, gemüths-inniger Duette Dvorak's, und in der Wieder-gabe einer Operarie und mehrerer „Zigeuner-lieder“ des Komponisten entzückte der Hofopern-sänger Herr Hesch durch den Adel seines herrlichen Organs und eine vornehme Kunst, die ihn in die Reihe der hervorragendsten Sängler der modernen Bühne stellt. Den Löwenantheil an den äußeren Ehren des Abends errang aber auch diesmal der geniale Geiger Jan Kubelik, der sich nach dem warmbeseelten Vortrag des Adagios aus

Dvorak's Violinkonzert über das stürmisch ge-äußerte Verlangen des Publikums zu mehreren Zugaben bequemen mußte. Das vornehme Audi-torium des Konzerts nahm selbstverständlich jeden Anlaß wahr, dem gefeierten Meister in einer Reihe lebhafter Beifallsäußerungen den Beweis jener künstlerischen Werthschätzung zu erbringen, deren sich ja Anton Dvorak in zwei Welttheilen erfreut.

In der am Freitag, den 22. d., durch das Burgtheater-Ensemble im Etablissement Somojly veranstaltenden Aufführung des „Nathan der Weise“ ist die Besetzung folgende: Saladin — Herr Byszaj; Sittah — Frau Lewinsky; Nathan — Herr Lewinsky; Recha — Fräulein Anjion; Daja — Jrl. Walbeck; Tempelherr — Herr Paulsen; Derrisch — Herr Gimnig; Patriarch — Herr Römpler; Klosterbruder — Herr Moser; Mameluk — Herr Moncsa.

In der letzten Ausschussung des National-konservatoriums hat der Präsident Graf Géza Zichy 100 fl. als Preis für die Instrumentation unga-rischer Musikstücke angeboten, welchen Betrag er alljährlich, so lange er Präsident des Konservatoriums bleibt, erneuern will. Zur Feststellung der Konkurrenzbedin-gungen wurde ein aus dem Vizepräsidenten Karl Ge-ring, dem Direktor kön. Rath Eduard Bartan, Lóczy, dem Direktor kön. Rath Eduard Bartan, Sekretär Emil Bajdaj und den Professoren Stephan Tomka, Alois Gohbi, Joseph Ernely und Friedrich Arányi bestehendes Komitee ernannt.

Das rühmlich bekannte Quartett Beamt, welches soeben in Berlin mit außergewöhnlichem Erfolge gastirte und hier am Weichnachtsabend, den 8. Jan., im Royaltheater einen Novitätenabend veranstaltet, hat auf vielseitiges Verlangen in Aussicht gestellt, sein Programm um zwei seiner Glanznummern zu erweitern, welche voriges Jahr in Budapest stürmisch aufgenommen wurden. Es sind dies die Parodien: „Sch Anna Csilla“ und „Theater und Kunstreicher“. Sige für diesen heiteren Abend sind zu 3, 2 und 1 fl. in be-schränkter Anzahl vorrätig in der Musikalienhandlung Béla Méry.

Die Nachfrage für das hiesige Konzert der Teresa Carreno, welches am Montag, den 8. Jan., im Royaltheater stattfinden wird, ist bereits eine ungewöhnlich lebhaft. Das Arrangement besorgt die Musikalienhandlung Béla Méry.

Jan Kubelik gibt am Neujahrstag im großen Redoutensaal noch ein Konzert und wird auf allgemeines Verlangen Paganini's „God save the Queen“-Variationen, mit welchen er das Publikum gestern faszinirte, noch einmal spielen. Das Arrangement besorgt wieder die Hof-Musikalienhandlung Rozsavölgyi u. Komp.

Offener Sprechsaal. *)

Somatose hervorragendes
(Fleisch-Eiweiss) 4294
Nähr- und Kräftigungsmittel.
Erhältlich in Apotheken u. Medizinal-Droguerien.
Nur echt, wenn in Original-Packung.

Ziegel-Verfrachtung.

Die Ziegel-Verfrachtung von unserem Steinbrucher Werke (Gyömröer Straße) nach Budapest Bauplänen, wie auch die Kohlen-Verfrachtung von der Station Kőbánya — alsó pályaudvar nach unserem oben genannten Werke, sind vom 1. Januar 1900 ab auf ein, eventuell drei Jahre zu vergeben.

Mit entsprechendem Badium versehene Offerte sind

bis 28. Dezember d. J. in unserem Central-Bureau (Bélagasse Nr. 1) einzu-reichen, woselbst auch nähere Auskünfte ertheilt werden.

Ungar. Dampfziegelei, Cement- u. Gypsfabriken Aktien-Gesellschaft.

Minden félreértés elkerülése végett kijelentem, hogy az eddigi Gerő és Gonda név alatt létezett férjiszabó cégnek csakis ezegjegyed szánt meg; az üzletet, melynek szakszerű vezetését eddig is személyesen végeztem, ezegjtársamtól az összes érték és tehervagyonnal együtt megvettem és saját nevem

GERŐ D.

törvénytől függetlenül bejegyzett cég alatt a régi helyiségben: V., József-tér 13. sz., I. em., tovább vezetem.

A szabászati teendőket ezentul is személyesen végzem, kérem tehát igen tisztelt megrendelőimét és a nagyérdemű közönséget, sziveskedjenek eddigi működésemből következtetést vonni a legjobb és legfigyelmesebb szakszerű kiszolgálásra nézve és ennek következtében nagybecsű pártfogásaikkal támogatni.

Mély tisztelettel

Gerő D.,
férjiszabó, V., József-tér 13. I. em.

Die orthopädische Kunstanstalt
J. KELETI, IV., Koronaherzeg-utca 17., BUDAPEST,
verfertigt unter Garantie Kunstfüße, Kunsthände, Geh- und Stützmaschinen, Kunstnieber gegen Scoliose, Coxitisapparate nach System Hefling etc. Ferner großes Lager in allen Sorten Krankentwagen und Stühlen. Preise sehr mäßig!
Preisourante gratis und franco.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Kroatischer Landtag.

Agram, 19. Dezember. Wie verlautet, will die Opposition den Dringlichkeitsantrag stellen, es sei den Buren zu ihrem Siege über die Engländer zu gratulieren.

Bei fortgesetzter Debatte über den Antrag betreffend Ziume sucht Abgeordneter Derencsi nachzuweisen, daß die Ausführungen des Abgeordneten Bluerics über die territoriale Zugehörigkeit und über das Provisorium falsch seien, da §. 66 des Ausgleichs nur ein administratives corpus separatum geschaffen und das Mandat des Landtages vom Jahre 1870 nicht dahin gelaute habe, daß Kroaten die ganze Verwaltung, sondern nur die gemeinsamen Angelegenheiten an die ungarische Regierung abtrete.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Wien, 19. Dezember. Der Budgetauschuss trat Vormittags zu einer Sitzung zusammen, welcher der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary und die Minister Rindinger, Ruziolucki und Stibral beiwohnten. In der Generaldebatte über das Budgetprovisorium ergreift Abgeordneter Milewski das Wort und bedauert, daß wenig Hoffnung auf parlamentarische Erledigung des Budgetprovisoriums vorhanden sei.

Nachmittags nahm der Budgetauschuss seine Beratungen wieder auf. Der Gesche Janda setzte seine Vormittags begonnene Rede fort. Nachdem noch der Abgeordnete Kramarz gesprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 19. Dezember. (Herrenhaus.) Herrenhausmitglied Dumba beantragt, der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Vorlage betreffend die Regelung der Bezüge der Staatsdiener die Dringlichkeit zuzuerkennen und dieselbe der heutigen Tagesordnung anzuhängen.

Jüsst Luersperg führt aus, daß das Haus nicht eine einzige Vorlage erledigen könne, wenn dieselbe nicht dringlich behandelt werde. Das Herrenhaus erhält einige herausgerissene Vorlagen zur Berathung, während das, was das Reich am dringendsten benötige, unerledigt sei. Seit drei Jahren sei kein Budget erledigt worden; der Ausgleich mit Ungarn sei noch nicht beendet. Das Haus bringe dieses Opfer, indem es zur Wahrung des konstitutionellen Scheines einige dringliche Vorlagen erledige, während es sich zu den wichtigsten Vorlagen nicht äußern könne.

Der Antrag Dumba's wird sodann angenommen. Die Gesetzesvorlage betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels wird über Antrag des Mitgliedes Liebauer, welcher darauf hinweist, daß der Wegfall der diesbezüglichen Einnahmen im Budget in keiner Weise gedeckt erscheine, der Budgetkommission überwiesen.

Wien, 19. Dezember. Gestern fand der Verbandtag der Industriellen Oesterreichs statt. Der Verbandtag nahm eine Reihe von Resolutionen an, darunter eine, welche besagt, daß der Verbandtag den Wunsch ausspricht, daß der Ausgleich mit Ungarn auf verfassungsmäßigem Wege rechtzeitig zustande komme; ferner wurde ein Beschlusstrat angenommen, wonach an die österreichisch-ungarische Bank die Bitte gerichtet wird, eine weitere Ermäßigung des Zinssfußes in Erwägung zu ziehen.

Wien, 19. Dezember. Mit Bezug auf die im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation, in welcher behauptet wurde, daß bei der Vergabung einer österreichischen Lieferung der österreichische Eisenbahnminister die Offerte eines ungarischen Großindustriellen bloß deshalb zurückgewiesen habe, weil sich dessen Hauptetablisement in Budapest befindet — eine Interpellation, die der ungarische Handelsminister sofort als gegenstandslos bezeichnete, da sich die Sache gar nicht ereignet habe — richtete die Wiener Handelskammer eine Eingabe an den Leiter des österreichischen Handelsministeriums, in welcher auf die disparitäre Behandlung österreichischer Bewerber zu Gunsten der ungarischen unter Angabe von Erlässen und Verordnungen des ungarischen Handelsministeriums und des Ministeriums des Innern hingewiesen wird, in welchen die Verwaltung angewiesen wird, bei Lieferungsaußschreibungen unbedingt die ungarische Industrie zu bevorzugen.

Der französische Komplotprozess.

Paris, 19. Dezember. (Staatsgerichtshof.) Der Staatsgerichtshof verhörte heute weitere Zeugen in Betreff der Belagerung des Forts Chabrol. Dieselben sagen nichts Neues aus.

Der flüchtig gewesene Marcel Habert

stellte sich heute dem Staatsgerichtshofe, offenbar im Hinblick darauf, daß der Generalprokurator mit Ausnahme Droulède's, Buffet's, Guérin's und Thiebaut's gegen alle übrigen Angeklagten die Anklage fallen ließ.

Ueber Habert wurde die Haft verhängt.

Vom Papst.

Rom, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Entgegen dem bestimmt auftretenden Gerücht von einer gefährlichen Erkrankung des Papstes wird gemeldet, daß der Papst wohl sehr schwach sei, aber das Jubiläumsjahr am 24. d. persönlich eröffnen werde.

Der Transvaal-Krieg.

Von der Tugela-Flusslinie.

London, 19. Dezember. Die „Daily Mail“ verzeichnet das Gerücht, General Buller habe eine große Schlacht geliefert und den Tugelafluß überschritten. Eine andere Privatdepesche über den Kampf bei Colenso hat der „Daily Telegraph“ erhalten. Dieselbe ist aber wie die gestrige Depesche der „Daily Mail“ durch den Censor so hergerichtet, daß sie absolut werthlos ist.

London, 19. Dezember. Die Nachricht des „Daily Mail“, daß General Buller den Tugelafluß überschritten habe, findet nirgends Glauben und wird für höchst unwahrscheinlich gehalten.

London, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die allmählig eintreffenden Privatnachrichten über die Schlacht beim Tugelafluß, welche die rauhe Handhabung der militärischen Censur zeigen, enthalten keine neuen Details. Die englische Front war drei Meilen lang, während der fast gänzlich unsichtbare Heind eine zehn Meilen lange Hügelkette besetzt hielt. Die englischen Schwarmlinien mußten auf durchaus offenem Terrain vorrücken. Dem Dubliner Regiment gelang es trotzdem, den Fluß zu überqueren, wurde jedoch durch das mörderische Feuer der Buren zurückgetrieben. Den beiden verlorenen Batterien waren die Buren bis auf 800 Schritte nahegekommen.

London, 19. Dezember. Mehrere Blätter veröffentlichten Einzelheiten über die letzte Schlacht zwischen General Buller und den Buren. Hiernach rückte die ganze englische Streitmacht am 15. d., 4 Uhr Früh, gegen den Tugelafluß vor. Es entspann sich ein langer, erbitterter Kampf. Auf dem rechten Flügel gelang es der Brigade Hilliard's, das Dorf Colenso mit einem Bajonetangriff zu nehmen, aber auch sie war gezwungen, in Folge der Vernichtung ihrer Artillerie durch die Buren sich zurückzuziehen.

Vom General Methuen.

Berlin, 19. Dezember. Nach Londoner Privattelegrammen der Blätter versuchte General Methuen am 15. d. nach Süden durchzubrechen, nachdem General Cronje die Eisenbahnen nördlich zerstört und alle beherrschenden Stellungen am Nordufer des Modderflusses besetzt hatte. General Methuen wurde zurückgeworfen und völlig eingeschlossen. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung mit dem Oranjesuffe ist abgeschnitten.

Englische Rüstungen.

London, 19. Dezember. Die Abendblätter melden, daß tausend Freiwillige aus dem ganzen Lande der Regierung ihre Dienste angeboten haben.

Ottawa, 19. Dezember. Die englische Regierung nahm das Anerbieten, eine weitere Hilfstruppe in Kanada aufzustellen, an. Das kanadische Ministerium wies das Kriegsdepartement an, dieses Kontingent sofort zu bilden.

London, 19. Dezember. „Daily News“ melden, der Oberbefehlshaber in Indien, General Lockhart, antwortete auf eine Anfrage des Kriegsamtes, vier Regimenter afflicirter Truppen und eine Artilleriebrigade seien zur sofortigen Abfahrt nach dem Kap bereit.

Essen, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Blatt „Westruf“ bringt die Meldung, daß man in der Krupp'schen Fabrik in fieberhafter Eile an der Fertigstellung von 25,000 Stahlgranaten arbeite, die nach der bestimmten Ueberzeugung der Arbeiter nur für England bestimmt sein können. Es wird an der Fertigstellung der Granaten Tag und Nacht gearbeitet.

Krüger's Friedensfertigkeit.

Röln, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Laut Nachrichten von der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft wird es bestätigt, daß Krüger zum Frieden bereit sei, wenn England für die Uitlanders keine anderen Rechte fordert, als früher zugesandt wurden, sowie die Kosten des Feldzuges bezahlt. Sollte England jedoch den Kampf bis aufs Messer ortsetzen, würden Krüger und Stein die Buren

im Kaplande auffordern, die Unabhängigkeit des Kaplandes auszurufen.

Berlin, 19. Dezember. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind die in der Presse verbreiteten Angaben, wonach für das kommende Frühjahr eine Reise des Kaisers Wilhelm nach Rom und eine Begegnung mit der Königin Victoria in San Remo in Aussicht genommen sei, unbegründet.

Wien, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Am 1. Januar wird die Telephonlinie Ziume-Agram-Budapest dem Verkehr übergeben.

Wien, 19. Dezember. Der Gemeinderath berieth heute das Budget pro 1900. Die Debatte im Allgemeinen dauerte mit dreiviertelstündiger Unterbrechung von 5 bis 11 Uhr Abends, worauf das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen wurde. Die Sitzung dauerte fort.

Newyork, 19. Dezember. Bei einem heute ausgebrochenen Brande zweier Miethhäuser sind sieben Personen ums Leben gekommen.

Paris, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse ist noch schwächer als gestern. Alle Blicke sind auf den Geldmarkt gerichtet. Die Börse fürchtet eine neuerliche Erhöhung des Diskontozinssfußes. Die Baiffe der englischen Consols von 98¹/₂ charakterisirt am besten die Geldnoth. Zum ersten Mal seit 50 Jahren ist es der Fall, daß die englische Rente sich unter dem Kurs der französischen Rente befindet. Man kündigt zahlreiche Fallimente an. Auch aus Newyork kommen ungünstige Nachrichten. Minen sanken und es kamen nur wenige Komptankäufe vor. Exterieurs verloren 75 Centimes (von 65.60 auf 64.85). In Folge einiger Käufe stieg der Kurs auf 65.23. Ungarische Rente verlor 52 Centimes. Türken ruhig. Serie B 45.60, Serie C 25.40, Serie D 22.40. Ottomanbank verloren 6, österreichische Eisenbahnen 5 Francs, Randminen verloren 60 Francs. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute war das Gerücht still von einem eventuellen Zwangskurs in England, aber man sieht einer neuen Zinssüßerhöhung der Bank von England entgegen, welchem Schritte die Bank von Frankreich folgen müßte, da die Devisen auf London sich einem Punkte nähern, an welchem es rentabel sein wird, Geld nach England zu senden, um eine größere Geldentnahme zu verhindern. („N. Fr. Pr.“)

London, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse setzte flau ein auf weitere exekutive Verkäufe in Minen und auf den gestrigen Newyorker Krach. Consols fielen bis 98³/₄. Die Umsätze waren minder umfangreich als in den letzten Tagen. Die Stimmung war sehr nervös bei fieberhaften Schwankungen; der Schluss meist viel niedriger als gestern. Nur Amerikaner erholten sich. Bankeingang 95,000 Pfd. St. in Barrengold, 89,000 Pfd. St. in Reichsmark; Bankausgang 100,000 Pfd. St. für Egypten, Diskont 6¹/₂ Prozent. („N. Fr. Pr.“)

London, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die London and Northern Bank mußte heute in Folge eines durch verleumdende Zeitungsangriffe verursachten Muns die Zahlungen einstellen. Dieses Faktum blieb völlig unbeachtet und hat gar nichts mit der Krise zu thun. Die Bank gehört zu jener Gruppe, mit welcher der Wiener Gemeinderath im Vorjahr betreffs des Gasanlehens verhandelte.

Newyork, 19. Dezember. In der heute Vormittags abgehaltenen Versammlung des Clearing-House-Ausschusses wurde durch neue Zeichnungen ein Betrag von zehn Millionen Dollars erhoben, der in Darlehen an den Fondsmarkt zur Verfügung gestellt wurde. Die Spannung auf dem Markte ist gegenwärtig weniger drückend.

Boston, 19. Dezember. Eine der bedeutendsten hiesigen Bankiers- und Maklerfirmen Dillaway u. Starr meldete den Konkurs an.

Newyork, 19. Dezember. (Schlußkurse.) Weizen: Frühjahr 79¹/₂, Winter 74.50, per Dezember 72¹/₂, per Mai 75¹/₂. Mais: per Dezember 39.—, per Mai 38¹/₂. Hafer: Spot 29.—. Roggen: F. O. B. 60.—. Mehl: 2.85.—. Kaffee: Fair Rio Nr. 7.—, prompt 5.65, per Mai 5.90.—. Petroleum: Refined in Cases 10.—, in Newyork 9.90, in Philadelphia 9.85, Fracht nach Liverpool 3.—. Tendenz: Ruhig.

Chicago, 19. Dezember. (Schluß.) Weizen per Mai 70¹/₂, per Juli 70¹/₂, Mais: per Dezember 30.50, per Mai 32.75, Hafer: per Dezember 22.25, per Mai 24.—, Roggen: per Dezember 51.—.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft.

Die gänzliche Auflösung

unserer seit 36 Jahren bestehenden Teppich-Abtheilung

und der damit verbundene

Gesamt-Verkauf unseres

grossen Teppich-Lagers

bietet die vortheilhafteste und beste Gelegenheit

zur Anschaffung praktischer und wirklich schöner

Weihnachts- und Neujahrs Geschenke

zu festgesetzten ausserordentl. billigen Preisen. Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Zottis & Kren

IV., Bécsi-utca 1. sz.
* Hajó-utca sarkán. *

Ein schönes Magazin (Marie-Valeriegasse Nr. 3) ist sofort oder per 1. Februar 1900 zu vermieten und massive Magazin-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Erste Ungar. Glasfabriks-Aktien-Gesellschaft

Budapest, V., Ferencz József-tér 8 (Ecke Béla-utca)
empfiehlt passende

Weihnachts-Geschenke

Glas-Tafel-Garnituren für 12 Personen, 52 St. von fl. 6.50 bis fl. 100.—
Schönste Glas-Pracht-Garnituren zu mässigen Preisen.

Erste Ungar. Glasfabriks-Aktien-Gesellschaft

Budapest, V., Ferencz József-tér 8 (Ecke Béla-utca). 4856

Schnitzer's exquisite Thee-Mischungen

- | | |
|--|---|
| 1/2 Kilo kräft. Familien-Thee . . . fl. 2.— | 1 Literflasche guter Theerum . . . fl. —85 |
| 1/2 " Druchttee aus feinst. Sorten fl. 1.75 | 1 feiner „Angol-Rum“ . . . fl. 1.— |
| 1/2 " Melange-Thee, arom. . . fl. 2.50 | 1 englische Rum-Spezialität . . . fl. 1.15 |
| 1/2 " engl. Frühstüd-Thee . . . fl. 2.50 | 1 Liter feiner Jamaica-Rum Nr. I. fl. 1.20 |
| Thee in Packeten und schönen Dosen à 20 kr., 30 kr., 45 kr. u. s. w. | 1 große Massflasche Brasilian.-Rum fl. 1.50 |
| | 1 „Jamaika“ . . . fl. 1.50 |
| | 1 Liter Spermier-Slivovitz à . . . fl. —80 |
| | alt à fl. 1.10, Aoster-Slivovitz à fl. 1.30 |

Schnitzer Mór, Rum- und Thee-Grosshandlung
* * * * „zum Mohren“, * * * *
Budapest, VI. Bez., Váci-Körut Nr. 9.

Seltener Gelegenheitskauf in Chinasilberwaaren.



Tafel-Aufsatz Nr. 5

mit feiner, bunter Glasschale, 1 Stück früher fl. 12, jetzt fl. 7.— franko jeder Poststation per Nachnahme od. Vorherinsendung des Betrages. Wegen gänzlicher Auflassung der seit dem Jahre 1863 bestehenden Niederlage werden sämtliche noch vorhandenen Waaren zu tief herabgesetzten Preisen verkauft. (Preisliste gratis.)

Chinasilberwaaren-Fabrik-Niederlage:
Wien, I., Plankengasse 1.

Kais. österr. und kön. ung. Hoflieferant
J. SEMLER, TUCHHANDLUNG,
Ecke Wiener- u. Deák-gasse
empfiehlt die zweckmässigsten
Weihnachts- u. Neujahrs Geschenke.
Stoffe für Herrenanzüge u. Winterpaletots.
Anerkannt beste Qualitäten Damentuche in den neuesten Nuancen. Große Auswahl in Reiseplacids und Wagendecken. Für die Provinz auf Verlangen Stoffmuster gratis und franko. Billigste festgesetzte Preise.

MÖBEL auf Raten

Staats- und städtische Beamte, Offiziere, die Geistlichkeit, sowie andere kreditfähige Personen erhalten bei günstigen Zahlungsbedingungen Tischler- und Tapezierer-Möbel, solides Fabrikat.

Dósa Kálmán Budapest, Erzsébet-tér Nr. 18, Ecke Sas-utca, I. St.

Preiscurante versendet die B-Abtheilung der obigen Firma gegen Einsendung von 25 fr. in Postmarken franko.

Pfandleih-Anstalt

VII., Königsgasse Nr. 57
der Budapester Sparkassa und

Landes-Pfandleih-Aktien-Gesellschaft
ertheilt die höchsten Vorschüsse zu den constantesten Bedingungen auf

Tuch-, Schafwoll-, Leinen-, Baumwoll-, Rau- u. Pelzwaaren, Seide, Leder und Kaffee,

wie auch auf sonstige Waaren.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Speereiwaaaren- und Delikatessehandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Angenehme Feiertage

schaftt sich und den Seinigen nur Derjenige, der seinen Bedarf an Herren- und Knaben-Kleidern in elegantester und dabei billigster Ausführung kauft bei

Zum englischen Schneider, Karlsring 12.

Handwritten signature: Hilmar Kohler

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Quotendebatte. Vánffy und die Quotenerhöhung. —

Die heutige fünfstündige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich sehr interessant und es kam während der Obstruktions-Quotendebatte zu Inzidenzfällen, welche ein grelles Streiflicht auf die latente Feindseligkeit oder zumindest Aversion warfen, welche die nunmehr vereinigten alten und neuen Elemente der Regierungspartei noch immer von einander scheidet. Bekanntlich bezeichnete die Opposition für die Erhöhung der Quote die frühere Regierung als intellektuellen Urheber verantwortlich, während ihr Széll als Mitschuldiger gilt und natürlich auch bekämpft, aber doch milder beurtheilt wird. Man sagte es dem Baron Vánffy wiederholt nach, er habe sich für die Quotenerhöhung bis 35 Prozent verpflichtet. Diese Frage kam nun heute in offener Sitzung zur Sprache und es ereignete sich, daß die Mitglieder der früheren Nationalpartei entschieden gegen Vánffy und seinen früheren Anhang Stellung nahmen und ganz positiv behaupteten, daß Baron Vánffy die Sache verdorben und eine höhere als die jetzt vorgeschlagene Quote zugesagt habe. Darob große Entrüstung im Kreise der alten Mitglieder der liberalen Partei und heftige Kontroversen in den Couloirs zwischen den neuen und den alten Mameluken, woran ein echter Oppositioneller seine Freude haben konnte. Das war ein häuslicher Krieg von solcher Frische und Offenheit, daß man verblüfft fragen muß, wann und ob überhaupt zwischen so feindseligen Elementen eine wahre und dauerhafte Amalgamirung möglich sein werde. Die Debatte begann mit einer rustikal ungenirten Rede des vom Scheitel bis zu den bespornten Stiefeln urmagyarischen Rigó, welcher die Oesterreicher Hunde nannte und nach der Ermahnung des Präsidenten die Hunde auf Schweine korrigirte, wofür er einen Ordnungsruf erhielt. Dann sprach Moriz Putnokj gegen die Quote.

In einer gehaltvollen Rede führte dann August Pulskj aus, daß Ungarn in der Gemeinschaft mit Oesterreich wohl Opfer gebracht habe, aber denn doch gedeihe und sich geltend mache. Als Mitglied der Quotendeputation hat er sich aus den Akten überzeugt, daß die frühere Regierung sich nie für eine höhere Quote als die vorgeschlagene verpflichtet, und daß auch nicht privatim irgend ein Mitglied der ungarischen Deputation eine Erhöhung bis 35 Prozent zugesagt habe. Ja die gewesene Regierung habe offen erklärt, es gebe keinen ungarischen Staatsmann, der eine 35prozentige Quote annehmen würde. Selbst angesichts der österreichischen Wirren sei die Botirung der Vorlage von Gewicht, und nachdem er sich auch gegen den Sonderstandpunkt und die Berechnungsbasis Horánskj's ausgesprochen hatte, empfahl er den Gesetzesentwurf unter lebhaftem Beifall der Rechten zur Annahme.

Sodann ergriff Stephan Rakovskj von der Volkspartei das Wort, um in seiner impetuosen Manier die alte Garde der liberalen Partei anzugreifen und den Ministerpräsidenten Széll in überschwänglicher Weise herauszufordern. Dann verteidigte er die Nationalpartei, welche in die liberale Partei eingetreten sei, um derselben einen besseren Geist einzuhauchen und Széll gegenüber den bösen Geistern der Majorität zu unterstützen. Natürlich müsse sie aber auch energisch für die Durchführung des neuen Systems eintreten. Für die Quotenerhöhung sei wohl Széll parlamentarisch verantwortlich, aber die moralische Verantwortung habe die frühere Regierung zu tragen. Diesbezüglich berief sich Rakovskj auf eine Erklärung, welche der gewesene Vizepräsident der Nationalpartei Arpád Szentiványi im liberalen Klub abgab, derzufolge Széll ein halbes Prozent davon abhandelte, was Vánffy bereits versprochen habe.

Nach einer kurzen Pause ergriff dann der vom Vorredner provozirte Arpád Szentiványi das Wort, um unter großer Bewegung des ganzen Hauses zu sagen, er nehme die Vorlage an, weil er Vertrauen zu Széll habe und weil er sicher wisse, daß die frühere Regierung eine höhere Quote versprochen habe. Auf der äußersten Rechten wurden lebhafteste Zwischenrufe des Widerspruchs, auf der Linken ebenso lebhafteste Zustimmungsrufe laut. Darauf bemerkte Szentiványi erregt, er wisse sogar, daß auch jetzt noch „Manche“ eine höhere Quote bewilligen würden, um zur Macht zu gelangen. Das wäre aber noch ein größeres Unglück, als einige Prozent Quotenerhöhung. Die Opposition und die alten Apponianer jubelten, während

auf der äußersten Rechten sichtlich Unbehagen herrschte.

Der nächste Redner Béla Mezöffy forderte nun die Regierung direkt auf, zu entscheiden, wer Recht habe, ob Pulskj, der leugnete, oder Szentiványi, der behauptete, daß die frühere Regierung eine höhere Quote zugesagt habe, als die vorgeschlagene. Dies veranlaßte endlich den Finanzminister Lukács, der Aufforderung zu entsprechen und die Erklärung abzugeben, es sei wohl sehr schwer, sich über Behauptungen zu äußern, welche sich auf Privatgespräche, die während dreier Jahre geführt wurden, beziehen. Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, konstatierte er, daß beide Regierungen sich an das Gesetz gehalten haben, daß also auch die vorige Regierung nicht mit der österreichischen über die Quote verhandelt, kein Versprechen abgegeben, keine Verpflichtung übernommen habe. Ueber Privatgespräche könne er keine Auskunft geben, mögen sie von wem immer stammen, denn eine ähnliche Aeußerung, wenn sie geschehen ist, war nicht der Standpunkt der Regierung, diesen hat sich die Regierung nicht amtlich zu eigen gemacht. Diese Erklärung wurde von allen Mitgliedern der liberalen Partei mit stürmischem, demonstrativem Beifall aufgenommen und damit schloß die sehr animirte Sitzung.

Präsident Perczel eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizirung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der

Quotendebatte.

Franz Rigó zählt die Lasten auf, welche der Besitzer einer Bierkellerei zu tragen hat, und fragt dann die Rechten, ob sie nach alledem das Tigerherz haben werde, durch die Erhöhung der Quote den österreichischen Hund weiter zu füttern. (Getöse und Lärm.)

Präsident Perczel ermahnt den Redner, in seinen Ausdrücken den parlamentarischen Anstand zu wahren. (Rufe außerordentlich: Es ist ihm ja nur so entfahren!)

Franz Rigó erklärt, er habe sich geirrt, denn gefüttert werde nicht ein Hund sondern das — Schwein.

Präsident Perczel ertheilt dem Redner nun den Ordnungsruf.

Franz Rigó verbeugt sich und nimmt unter stiller Heiterkeit seinen Platz wieder ein.

Moriz Putnokj erörterte sodann die Motive, welche ihn und die Unabhängigkeitspartei zur Ablehnung jeder Quote bewegen. (Beifall außerordentlich.)

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit begann hierauf August Pulskj zu sprechen. Nach der monumentalen Rede des Ministerpräsidenten will er sich nur darauf beschränken, einige Angriffe zu widerlegen. Unsere nationale Konsolidation erheischt die Wahrung unserer Großmachtsstellung, die nur in der ständigen Verbindung mit Oesterreich denkbar, nur durch Unterhandlungen normirt und erhalten werden kann, bei welchen keine Partei das Maximum ihrer Wünsche als unerrückbares Ziel betrachten darf. Man muß dem Interesse der Gemeinschaft Opfer bringen, weil diese uns in den auswärtigen Angelegenheiten, in der Diplomatie und im Heere während der verflochtenen drei Dezennien wesentlich gefördert hat. Die Vorlage hat überdies noch den Vortheil, daß zahlreiche Zustände verbessert werden, die bisher für Ungarn eine verlegende Ungerechtigkeit bildeten. Ein weiterer Vortheil ist die Trennung der Ablaufstermine der einheitlich zu regelnden Angelegenheiten.

Edmund Varta: Früher haben Sie ja gerade die Anweisung der Termine als vortheilhaft bezeichnet!

August Pulskj kommt nun auf die während der Debatte wiederholt aufgetauchte Behauptung zu sprechen, wonach es, wenn die vorliegende Quotenvereinbarung nicht zustande gekommen wäre, ganz gewiß zu einer 35prozentigen Quote kommen hätte müssen. (Unruhe außerordentlich.) Diese Behauptung wurde auch in den Verhandlungen der österreichischen Quotendeputation vorgebracht. Man ging der Sache gewissenhaft nach, und da wurde denn zunächst in der Sitzung des Stenographen-Komitees konstatiert, daß die frühere Regierung nie eine offizielle Erklärung abgegeben habe, aus welcher gefolgert werden könnte, daß sie in eine höhere als 33 1/2 prozentige Quote willigen würde. Ferner wurde konstatiert, daß die frühere Regierung die nöthige Vorsicht beklundet habe, um weder der österreichischen Regierung, noch dem ungarischen Abgeordnetenhaus gegenüber irgend eine Verbindlichkeit auf sich zu laden. Auch in Privatgesprächen sei keine Aeußerung, aus welcher die Uebernahme einer solchen Verbindlichkeit gefolgert werden könnte, ja, die frühere Regierung ging so weit, offen zu erklären, daß sie sich keinen ungarischen Politiker vorstellen könne, der eine 35prozentige Quote durchzuführen könnte. Es wäre auch schwer denkbar, daß eine solche Aeußerung während des langwierigen Quotenkampfes von österreichischer Seite nicht benützt worden wäre. Nachdem Redner sodann noch erklärt hatte, daß der von Horánskj empfohlene Quotenmaßstab auch nicht die richtige Lösung bringen könne, gab er der Opposition zu bedenken, daß sie kein Recht habe, auf gewisse Gegenstände hinzuweisen, welche die Regierungspartei in ihrer heutigen Zusammensetzung in der Quotenfrage aufweist. Gleichwie die Opposition in der jüngstvergangenen Zeit sich aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt hat, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen, könne man es auch den Mitgliedern der liberalen Partei nicht verübeln, wenn sie, trotzdem sie in der Vergangenheit durch

verschiedene Gegenätze getrennt wurden, die Zukunft nun aus einem und demselben Gesichtswinkel betrachten (Beifall im Centrum.) Entscheidend sei, daß die Regierungspartei den Aufgaben der Zukunft gegenüber geneigt dasteht. Redner schloß, indem er die Vorlage zur Annahme empfahl. (Lebhafter Beifall rechts.)

Stephan Rakovskj, der nun folgte, fragt den Vorredner, warum er zur Vertheidigung der früheren Regierung nicht schon damals das Wort ergriffen hat, als Arpád Szentiványi gerade das dem gegenwärtigen Kabinett als Verdienst angerechnet hat, daß es demselben gelungen sei, ein halbes Prozent von der durch die frühere Regierung zugesagten Quote abzuhandeln. Redner polemisiert mit Horánskj und bemerkt, er sehe wohl Zeichen der Besserung, doch nehme er auch die starken Hindernisse wahr, die man der Ausführung der ehrlichen Absichten des Ministerpräsidenten entgegenzustellen bemüht ist. Die Quotenvorlage lehnt er ab.

Nach einer Pause von fünf Minuten sprach Arpád Szentiványi. Er hätte, da seine Motive dieselben sind, welche in dem offenen Briefe des Grafen Apponyi dargelegt wurden, nicht das Wort ergriffen, wenn er nicht direkt apostrophirt worden wäre. Obwohl er sich seinen Wählern gegenüber in der Quotenfrage nicht geäußert hat, will er den auf ihn entfallenden Theil vom Oidium der Quotenerhöhung dennoch nicht von sich weisen. (Beifall rechts und im Centrum.) Was den Vorwurf der Inkonsequenz betrifft, den man den Mitgliedern der früheren Nationalpartei gegenüber zu erheben scheint, so habe Redner seinerzeit die Quote nie als eine prinzipielle Frage behandelt. Gleichwie ihm die Bekämpfung der Quotenerhöhung ein Mittel zur Herbeiführung des Sturzes Vánffy's war, möge ihm die Botirung der Quotenerhöhung jetzt auch als Mittel zur Unterstüßung des jetzigen Regimes erlaubt sein, zu welchem er volles Vertrauen habe. Pulskj gegenüber gibt Redner seiner Ueberzeugung, ja seinem positiven Willen Ausdruck, wonach Vánffy sich zu einer höheren Quote verpflichtet habe. (Beifall im Centrum. Unruhe bei einem Theile der Rechten.) Redner ist überzeugt, daß jener Herr (Vánffy) dieses Versprechen nöthigenfalls auch jetzt geben würde, nur um die Macht wieder an sich zu reißen.

Alexander Löwy: Das ist denn doch nicht mehr schön!

Arpád Szentiványi: Da er diese Eventualität für gefährlicher erachtet als die erhöhte Quote, so votire er die letztere. (Beifall im Centrum. Lärm bei einem Theile der Rechten.)

Béla Mezöffy fordert angesichts der einander widersprechenden Mittheilungen Pulskj's und Szentiványi's den Finanzminister Lukács als „Vorzugszeugen“ auf, sich über die wahre Sachlage zu äußern. Diese Aeußerung sei umso notwendiger, weil auch die Opposition ihre Haltung darnach richten müßte. (Beifall rechts und außerordentlich.) Redner polemisierte jedamit mit Horánskj, demgegenüber er mit einem großen Aufwand von Citaten nachwies, daß die Auffassungen der 1848er Gesetzgebung durchaus nicht in ihrer Gänge im 1867er Ausgleichsgesetz kodifizirt seien. Die Vorlage lehnt er ab. (Schreufe außerordentlich.)

Zum Schluß der Sitzung — es war mittlerweile dreiviertel 3 Uhr geworden — nahm unter allgemeiner Bewegung Finanzminister Lukács das Wort, um die direkte Anfrage Mezöffy's zu beantworten. Aus zwei Gründen, sagte der Minister, halte er wohl eine derartige Aeußerung darüber für überflüssig, ob die frühere Regierung eine Verpflichtung in Betreff einer höheren Quote eingegangen ist oder nicht. Erstens, weil es außerordentlich schwer ist, sich darüber zu äußern, was während dreier Jahre in dieser Frage gesprochen und diskutiert wurde, wenn man nicht die entsprechenden Daten und Akten bei der Hand hat, und dann weil diese Regierung, sowie auch die frühere sich im ganzen Verlaufe der Quotendeputation streng an jene Weisungen gehalten hat, welche in dieser Beziehung das Gesetz enthält, in dessen Sinne die Regierung erst dann Ingang auf die Höhe der Quote nehmen kann, wenn die Verhandlungen der Deputationen als gescheitert betrachtet werden müssen. Da jedoch der Vorredner den Minister direkt aufgefordert hat, durch seine Aeußerung die Sachlage zu klären, erachtet er es für seine Pflicht, dieser Aufforderung zu entsprechen. So erklärt denn der Minister auf das entscheidende, daß die frühere Regierung gegenüber der österreichischen nie in amtlicher oder privater Form auf Grund einer höheren Quote verhandelt, hinsichtlich einer solchen ein Versprechen gegeben oder eine Verpflichtung übernommen hat. Ob Aehnliches nicht in Gesprächen rein privaten Charakters geschehen ist, darauf könne Redner keine Antwort ertheilen, doch wiederholt er, daß ein solches Gespräch nicht als Standpunkt der Regierung betrachtet werden könne. (Lebhafter Beifall rechts.)

Schluß der Sitzung um 3 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Dezember. (Die Buchdruckereibesitzer) wurden in den letzten Monaten sehr häufig von den Strafbehörden drangsalirt, weil sie verurtheilt hatten, je ein Exemplar ihrer Preßzeugnisse, sowie das jurnalistische Verzeichniß aller von ihnen angefertigten Druckorten den kön. Staatsanwaltschaften zu überreichen, ein Verfaßniß, das in einzelnen Fällen von dem Strafbezirksgerichte als preßpolizeiliche Uebertretung qualifizirt wurde. Einer der in Strafe genommenen Buchdruckereibesitzer hat gegen das Urtheil appellirt, in Folge dessen die Budapester kön. Tafel sich mit der Revision des Urtheils befaßte und eine prinzipielle Entscheidung fällte, die für die Interessenten von Wichtigkeit ist. Es heißt in dieser Entscheidung, daß als Uebertretung im Sinne des §. 1 des Strafgesetzes nur eine solche Handlung angesehen wird, welche durch das Gesetz, eine Ministerialverordnung oder ein von einer Stadtbehörde erlassenes Statut als Uebertretung bezeichnet wird. Die in der Verordnung des Kaisers und Unterrichtsministers Zahl 5720 vom Jahre 1898 angeordnete Einreichung der

Presseprodukte und des Druckortverzeichnis an die Staatsanwaltschaften ist wohl für Jedermann bindend, aber die Unterlassung des Einwendens wird nicht als Uebertretung bezeichnet und ist demnach auch als Uebertretung nicht zu strafen. Aus diesen Motiven wird unter Abänderung des erstinstanzlichen Urtheils der Angeklagte freigesprochen.

(Die verurtheilte Gendarmerie.) Das Arbeiterorgan „Népszava“ veröffentlichte am 3. März d. J. einen Artikel, in welchem gegen die Gendarmerie scharfe Angriffe gerichtet waren. Besonders schwer fiel ins Gewicht die Behauptung des Artikelschreibers, daß die Organe der Gendarmerie die von der Post ihnen anvertrauten Zeitungsreplare veruntreuen. Infolge Bevollmächtigung des Honvédministers strengte die Oberstaatsanwaltschaft gegen den Autor dieses Artikels, den Schneidergehilfen Gabriel Adolf Schwarz, wegen Verleumdung einen Prozeß an. Die Budapestener Geschwornen fanden den Angeklagten der Verleumdung schuldig, worauf Schwarz vom Gerichtshof zu 75 Gulden Geldstrafe verurtheilt wurde. Die gegen dieses Urtheil eingereichte Nullitätsbeschwerde wurde heute von der königlichen Kurie als unbegründet verworfen.

(Veruntreuung.) Der hiesige Privatier Franz Bauer übergab noch im Jahre 1895 dem hiesigen Agenten Wilhelm Mezei 4300 fl., damit er diese Summe gegen Wechsel fruchtbringend placire. Es vergingen aber Jahre und Mezei war nicht zu bewegen, Abrechnung zu pflegen. Es kam zu einer Strafanzeige und zu einer Unteruchung, und da stellte es sich heraus, daß Mezei bloß 1100 fl. auf Darlehen, das übrige Geld aber für eigene Zwecke verwendet hatte. Auf Grund dieses Sachverhaltes hat das Kriminalgericht heute Mezei wegen Veruntreuung zu sechs Monaten Kerker verurtheilt.

(Vater und Tochter.) Das Leopoldstädter Bezirksgericht setzte heute die Verhandlung jenes Prozesses fort, welchen der Budapestener Hausbesitzer Arnold Brachfeld gegen seine Tochter Casarine Brachfeld verheiratete Frau Max Engel und deren Gatten angestrengt hat. Bekanntlich verlangte Brachfeld im Klagewege die Delogierung des Engel'schen Ehepaares, welches seit Jahresfrist in seinem Hause, Waiznerboulevard Nr. 24, wohnhaft ist. Die erste Tagfahrt in dieser Angelegenheit hat am 2. d., die zweite am 7. d. stattgefunden. In der heutigen Verhandlung unterbreitete Karl Eötvös als Vertreter Brachfeld's das auf die Kündigung des Mietobjektes gerichtete Ansuchen, worauf der Zweitgeklagte Max Engel darlegte, daß es sich hier nicht um einen Mietungsvertrag, sondern um eine Nutznießung handle. Im Namen der Erstgeklagten bringt Dr. Bernhard Friedmann vor, daß die Wohnung einen Theil der Erbschaft bildete, und sie beruft sich diesbezüglich auf Zeugen. Als Beweis werden die bedeutenden Investitionen angeführt, welche das Ehepaar Engel in der Wohnung gemacht hat. Karl Eötvös bemerkt, daß diese Investitionen nicht in Rechnung gezogen werden können, da ja aus dem Tünchen einer Wohnung keine so riesige Summen verwendet werden können, worauf Engel erwiderte: In einer getünchten Wohnung kann ich nicht wohnen. Eötvös führte weiter aus, hier handle es sich weder um Mitgift noch um Nutznießung, noch um eine Schenkung. — Die Verhandlung wird am 27. d. fortgesetzt.

(Gezogene Weine.) Auf Anordnung des Ministers des Innern wurden 420 Hektoliter gezogener Weine des früher in Szegedin und jetzt in der Hauptstadt etablirten Weinhändlers Samuel Fried, welche einen Werth von 12,000 fl. repräsentiren, heute von der Polizei in den Kanal geschüttet. Der Prozeß des Genannten hat sich dritthalb Jahre lang hingezogen. Der Advokat Fried's, Karl Eötvös, hat auch die Prozeßnovisirung durchgeführt, aber ohne Erfolg.

(Der Prozeß der Steuerbefreiung.) In der beim Krader Steueramt verhängten Defraudation in der Höhe von 100,000 fl. wurde heute vom hiesigen Gerichtshof das Urtheil der k. u. k. Tafel verkündet, demzufolge Ferdinand Acs zu 8, Scheinberger zu 6, der auf freiem Fuß befindliche Géza Királyi zu 5, Michael Zegeledy zu 3 und Rudolf Tennenner zu 1 1/2 Jahren Kerker verurtheilt wurden. Vizestaatsanwalt Domokos und sämtliche Berufte appellirten. Scheinberger's Bitte, ihn auf freiem Fuß zu stellen, da er seit 4 Jahren eingesperrt ist, wurde abschlägig beschieden.

(Ein aufgehobener Gemeinderathsbeschluß.) Heute hat der Verwaltungsrath des k. u. k. Hofes das Urtheil publizirt in Sachen der Beschwerde, die Gemeinderath Lucian Brunner gegen den Beschluß des Gemeinderathes vom 7. Februar 1899 erhoben hatte, wonach die Gemeinde Wien zwei Millionen Gulden von einem Kirchenbauanlehen von fünf Millionen Gulden übernehmen sollte. Die Verhandlung hierüber, in welcher Dr. Dfner den Beschwerdeführer, Dr. Pattai den Gemeinderath und Ministerialrath Dr. v. Hujak den Religionsfond vertrat, fand am 28. November statt. Die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes lautet dahin: daß der angefochtene Beschluß des Gemeinderathes als gesetzlich nicht begründet aufgehoben werde. Diese Entscheidung erfolgte unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten Dr. Grafen Schönborn.

In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt: Die Gemeinde Wien könne in ihrem selbstständigen Wirkungskreise Anordnungen und Verfügungen nach freier Selbstbestimmung nur mit Beobachtung der bestehenden Reichs- und Landesgesetze treffen. Da nun Angehörige einer Kirche oder Religionsgenossenschaft zu Beiträgen an Geld oder Naturalien oder zu Leistungen an Arbeiten für Kultus- und Wohlthätigkeitszwecke

einer anderen Religionsgenossenschaft nur dann verhalten werden können, wenn ihnen die Pflichten des dinglichen Patronats oder privatrechtliche, unfindlich nachweisbare Rechte oder grundbücherliche Sicherstellungen obliegen, durch die Beteiligte an dem Kirchenbauanlehen und die seinerzeitige Einstellung der zu bestreitenden Zinsen und Kapitalsrückzahlungen in das Gemeindebudget jedoch auch die Angehörigen anderer Religionsgenossenschaften zu diesen Leistungen herangezogen würden: so würde die Beteiligte an dem Anlehen gegen das Gesetz verstoßen, indem thätigliche Gemeindeglieder, welche gesetzlich von Leistungen zu Kultuszwecken anderer Religionsgenossenschaften befreit sind, durch einen Gemeindebeschluß mit solchen Leistungen belastet würden. Aus diesen Gründen und aus der Eigenschaft des Beschwerdeführers als Steuerträger der Gemeinde Wien und Angehöriger einer nicht katholischen Religionsgenossenschaft ergibt sich auch seine Legitimation zur Beschwerdeführung, zumal er, wenn der angefochtene Beschluß in Rechtskraft erwachsen sein würde, die Einstellung der in Folge dieses Beschlusses die Gemeinde treffenden Leistungen in das Gemeindebudget und seine Heranziehung zu diesen durch Umlageung mit Erfolg anzufechten nicht mehr in der Lage gewesen wäre.

Nach Verlesung der Urtheilsgründe kam es beim Verlassen des Saales zu einer erregten Kontroverse zwischen Dr. Pattai und Gemeinderath Brunner. Ersterer bemerkte nämlich lauten Tones: Den Frieden in der Bevölkerung wird diese Entscheidung nicht herbeiführen! Gemeinderath Brunner antwortete, gegen Dr. Pattai gewendet: Ich verzichte auf den Frieden... mit einer solchen Partei gibt es keine Gemeinschaft! worauf Dr. Pattai zurückrief: „Benehmen Sie sich nicht unanständig, hier gibt's keinen Krach!“

(Die Gräfin Gabriany.) Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Julie Hampe, die bekanntlich als Sophie de Gabriany oder Gräfin de Gabriany in Paris, Genf und Wien auftrat, endete mit der Freisprechung der Angeklagten in den wichtigsten Punkten der Anklage und mit der Verurtheilung wegen Uebertretung der Falschmeldung zu vierzehn Tagen Arrest. Die Angeklagte, die sich als auferwehliches Kind eines Fürsten bezeichnete, blieb in der Verhandlung dabei, daß sie in Paris die Gattin des Grafen de Gabriany geworden sei, der sie später allerdings verlassen habe; wenn die Trauung keine gültige war, dann sei sie selbst betrogen worden. Sie fand dann einflußreiche Freunde, gerieth jedoch schließlich in Schulden und wurde verhaftet. Der größte Theil der Zeugen deponirte, daß sich die Angeklagte nicht als Gräfin ausgegeben und auch keine Vorpiegelungen gebraucht habe. Bis auf das hohe Konto des Modsalons handelt es sich übrigens nur um kleinere Beträge. Die Geschwornen nahmen offenbar an, daß die Angeklagte in dem guten Glauben, Frau v. Gabriany zu sein, gehandelt habe, und die angeblich betrogenen Gläubiger nicht durch Vorpiegelungen zur Kreditgewährung bewegen worden seien. Das Verdict wurde mit Bravoursen seitens eines Theiles der Zuschauer aufgenommen.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. Dezember.

(Erhöhung der Rate in Deutschland.) Als gestern die sächsische Bank in Dresden den Beschluß faßte, den Zinsfuß von 6 auf 6 1/2 Prozent zu erhöhen, wurde dies allgemein als ein Vorbote der Zinsfußerhöhung bei der deutschen Reichsbank angesehen. Thatsächlich hat heute das deutsche Centralinstitut den Diskont hinaufgesetzt, nur ist daselbe noch radikaler vorgegangen, indem eine Erhöhung um ein volles Prozent, d. i. im Eskompte von 6 auf 7 und im Lombard von 7 auf 8 Prozent erfolgte. Als die deutsche Reichsbank am 3. Oktober die Rate von 5 auf 6 Prozent erhöhte, wurde allgemein die ungünstige Rückwirkung dieses abnormalen Satzes auf Industrie und Handel befürchtet. Wenn nun der Centralauschuss der deutschen Reichsbank heute die Rate um ein weiteres ganzes Prozent erhöhte, so müssen für diese exorbitante Maßnahme gewichtige Gründe maßgebend gewesen sein. Präsident Koch hat schon vor einiger Zeit angekündigt, die Bankpolitik werde von der weiteren Gestaltung der Wechselkurse abhängen. Nachdem der Wechselkurs auf London im Laufe dieses Monats um 11 Pfennige sich verschlechtert hat, so fühlt sich die Reichsbank trotz des größten Widerstrebens dazu gedrängt, dem deutschen Verkehre die empfindliche Last eines so ungewöhnlichen Zinsfußes aufzuerlegen. Die Maßregel kommt trotzdem unerwartet, weil die Goldausfuhr aus Deutschland bisher nur einen geringen Umfang angenommen hat und weil der heute erscheinene Ausweis der deutschen Reichsbank eine Besserung zeigt. Der sechsprozentige Zinsfuß in England übt einen Druck auf die Wechselkurse der meisten Plätze aus. Die Bank von England hat jedoch die Wirkung ihres Diskontsatzes durch andere Maßregeln noch verschärft. Der Ankaufspreis für amerikanische Münzen und Barren wurde erhöht. Auch gibt das Institut zinsfreie Vorschüsse unter der Bedingung, daß sie nach einer kurzen Zeit in Gold zurückgezahlt werden. Durch diese Vorkehrungen will die Bank von England eine weitere Steigerung ihres Zinsfußes vermeiden. Ob das jedoch möglich sein wird, ist zweifelhaft. Schon haben die Privatbanken in London ihren Zinsfuß für dreimonatliche erste Papiere auf 6 1/2 Prozent festgesetzt. Nach englischen Verhältnissen ist es eine ganz unregelmäßige Erscheinung,

daß die Privatbanken einen höheren Zinsfuß haben als die Bank von England. Die Frage des Zinsfußes wird täglich schwieriger, und es ist nicht ausgeschlossen, daß wir in dieser Woche die Meldung von weiteren Zinsfußerhöhungen in London und Paris erhalten. In Berlin wurden gestern für die Altimogelb 9 Prozent gezahlt. Welche Haltung die österreichisch-ungarische Bank angesichts des unter solchen Umständen stetig steigenden Agios einnehmen werde, ist nach der kürzlich erfolgten Ermäßigung der Rate kaum zu ermessen.

(Der Verkehr Zimmes.) Der Zimmener Eisenbahnverkehr hatte bis zu Ende des vorigen Monats die Höhe von 100,000 Wagenladungen erreicht, welche Quantität bisher noch nicht erreicht worden war, obgleich der Import selbst gegenüber dem Export zurückgeblieben ist und die Höhe des Verkehrs auf Rechnung des steigenden Exports zu stellen ist. Es trafen nämlich von Anfang Januar bis Ende November mit der Eisenbahn 710,759 Tonnen ein, um 32 Prozent mehr als in derselben Periode des Vorjahres. Der größte Theil der Zunahme entfällt auf den Export von Zucker, Gerste, Mehl und Holz. Der Import betrug in derselben Zeit 272,282 Tonnen, um 8 Prozent weniger als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Wein machte noch immer den Drittheil des Imports aus, nämlich 90,476 Tonnen; aber auch schon weniger, und zwar um 2940 Tonnen, als im Vorjahre. Im vorigen Monat zeigte sich eine beträchtliche Abnahme im Import von Wein, Petroleum und Reis, hingegen eine große Zunahme im Export namentlich von Getreide, Dauben und Nutzholz, welche zusammen fast den vierten Theil des Verkehrs ausmachten. Etwas schwächer war im vorigen Monat der Export an Zucker und Mahlprodukten.

(Die Reichsraier Eisenwerke.) Handelsminister Hegedüs hat den Reichsraier Eisenwerke der österreichisch-ungarischen Staatsbahn von dem nächstjährigen Schienenbedarfe der ungarischen Staatsbahnen im Betrage von 76 Kilometer die Lieferung von 26 Kilometer Schienen zugesagt. Auch hat der Minister in Aussicht gestellt, daß im Falle die Staatsfinanzen weitere Bestellungen im nächsten Jahre ermöglichen werden, die Reichsraier Werke auch aus diesem Anlasse nach Thunlichkeit bedacht werden sollen.

(Abbruch der griechisch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen.) Aus Rom wird uns telegraphirt: Griechenland hat die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien abgebrochen, nachdem über den Artikel „Wein“ ein Einverständnis nicht erzielt werden konnte. Beiderseits werden nunmehr die höchsten Schutzölle zur Anwendung kommen.

(Förderung des Baugewerbes.) Eine Deputation des Vereins der ungarischen Bauunternehmer erschien heute beim Ackerbauminister Dr. Ignaz Darányi. Die Deputation hat den Minister, bei öffentlichen Bauten, wo inländische Unternehmer mit Ausländern zu gleichen Preisen konkurriren, die Arbeit an die inländischen Unternehmer zu vergeben; die Petenten bitten ferner, der Minister möge selbst die geringfügigsten öffentlichen Bauten auf Grund öffentlicher Offertauschreibungen vergeben; in den Baubedingungen soll ausgesprochen werden, daß bei den Bauten nach Thunlichkeit ungarische Arbeiter zu verwenden seien; soann möge der Minister in Anbetracht des Rückganges des Baugewerbes die sofortige Inangriffnahme der öffentlichen Bauten anordnen und diese in kleineren Partien vergeben, damit auch kleinere Gewerbetreibende und Unternehmer in der Lage seien, unmittelbar zu konkurriren. Minister Darányi würdigte die vorgebrachten Wünsche, deren Erfüllung er im Rahmen seines Ressorts aufs bereitwilligste zusagte.

(Geschäftsergebnisse der Versicherungs- und Verkehrsaktiengesellschaften im Jahre 1898.) Die Budapestener Versicherungsgeellschaften erlitten im Jahre 1898 in Folge der Hagelschläge große Schäden, so daß nur zwei unter ihnen, nämlich die „Magyar Francia“ und die „Nationale“ Unfallversicherungs-Gesellschaft, einen Nutzen erzielten. In Budapest wirkten im Jahre 1898 20 Versicherungsgeellschaften mit einem Aktienkapital von 201 Millionen Kronen und einer Reserve von 95 Millionen Kronen. Das Verhältnis der Reserve zu dem Aktienkapital ist in Budapest 47.2 Prozent, in Wien 31.9 Prozent. Das Aktienkapital der lokalen Verkehrsanstalten beträgt 97.2 Millionen Kronen, nach welchen als Dividende 57 Millionen Kronen auszuschütten wurden, was 7.8 Prozent des Aktienkapitals entspricht. Die größte Dividende, d. i. 16 Prozent, zahlten die beiden Waggonleih-Gesellschaften. Die kleinste, nämlich 1 Prozent, die Bodendorfer Bahn. Die Reserven der Verkehrs-Aktiengesellschaften betragen 31.8 Millionen, so daß das Verhältnis zwischen Reserve- und Aktienkapital in Budapest 32.7 Prozent gegenüber 3.3 Prozent der Wiener Verkehrs-Aktiengesellschaften beträgt.

(Ungarischer Kunstmühle.) Am 17. d. fand in Ungvár die Gläubigerversammlung der dortigen Kunstmühle statt, in welcher 80 Prozent der gesammten Forderungen vertreten waren. Nach Entgegennahme der Meldung über den Stand des Unternehmens, über welchen wir bereits berichtet haben, wurde ein aus zehn Mitgliedern bestehendes Exekutivkomité gewählt, mit dem Mandat, das Vermögen der Mühle zu übernehmen, den Betrieb bis zur Aufarbeitung der Vorräte aufrecht zu erhalten, die Mehlvorräte zu verkaufen und nach Ablauf von 30 Tagen eine neue Versammlung einzuberufen. In der neuerlichen Sitzung soll entschieden werden, ob die Mühlenunternehmung in eine Aktiengesellschaft umgestaltet oder ob eine Liquidation durchgeführt werden soll, in welchem Falle eine namhafte Entwertung der Aktien eintreten würde. Die Gründung der Aktiengesellschaft wird in der Weise geplant, daß die Mühle mit dem Betrage von 158,666 fl. 65 kr. (dies ist

der Betrag, welchen das Aera, von welchem die Mühle...

(Niederösterreichische Eskomptgesellschaft.) Der Generaldirektor...

(Der Verein ungarländischer Handlungsreisenden) hat in seiner heute abgehaltenen Direktionssitzung...

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Haim B. Samuilovics...

(Berichtigung.) Wir werden mitzuthellen erlauben, daß der vermehrte Baumunternehmer...

Berlin, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 230.87, Lombarden 30.—, Franzosen 136.50, Buschthradler —, Diskonto 189.62, Handelsgef. 165.75, Deutsche 204.12, Dresdener 160.25, National 14.—, Breslauer Diskont 119.50, Laura 249.50, Bochumer 257.25, Gelsen 194.75, Harpener 199.62, Dannenbaum —, Hibernia 215.—, Consolidation 389.50, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, Spanier 64.—, Italiener 92.25, Meridional 132.37, Mittelmeer 99.75, Gottward —, Schw. Central —, Schw. Nordost —, Jura Simplon —, Kanada 85.75, Northern 72.25, Hamburger Paket 126.37, Norddeutscher Lloyd 120.25, Edison 253.75, Gr. B. Pferdeb. 251.75, Transvaal 205.—, Caro 179.25, Raaber —, Darmstadt —, Dortmund —, Braunschweiger —, Ostpreußen —, Henry —, Türken —, Montanindustrie —, Dynamit Trust 156.50, Rubel —, 1890er Mexitaner —, 1893er Mexitaner —, 4proz. Russen —, Hansa —.

Frankfurt, 19. Dezember. (Abendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, Oesterreichische Kreditaktien 230.50, Südbahnaktien 30.10, vierprozentige ungarische Goldrente —, Wiener Bankvereinsaktien —, ungarische Kronenrente —, Staatsbahn 136.30, Alpine —, italienische Rente 92.35, Laurahütte 249.20, Harpener 199.50, Diskonto 189.40. Still.

Hamburg, 19. Dezember. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente —, Oesterreichische Kreditaktien 230.80, 1860er Lose 141.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 136.—, Südbahn 30.10, Italiener 92.25, 4prozentige Oesterreichische Goldrente 98.—, 4prozentige ungarische Goldrente 97.25. Erholt.

Paris, 19. Dezember. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 693.—, Südbahn 161.—, vierprozentige Oesterreichische Goldrente 97.25, vierprozentige ung. Goldrente 99.20, österr. Länderbank —, Banque de Paris 1072.—, dreiprozentige franz. Rente 99.37, Italiener 93.05, Ottomobank 554.—, französische amortisierbare Rente —, 3/4prozentige Rente 101.82, Oesterreichische Bodenkredit —, Alpine Montan —, türkische Tabakaktien 281.—. Schwach.

London, 19. Dezember. Englische Conjols 98 3/4, Südbahn —.

Berlin, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß) Weizen per 100 Rm. —, Roggen per 100 Rm. —, Hafer per 100 Rm. —, Rüböl per 100 Rm. —, per Dezember Am. —, Spiritus per 100 Rm. 47.50.

Köln, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember Am. —, Roggen per Dezember Am. —, Rüböl per 100 Rm. 55.—.

Breslau, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco 15.10, gelber Weizen loco 15.—, Roggen loco 14.20, Hafer loco 12.10, neuer —.

Reps loco 21.90, Spiritus mit 50 Rm. Konsumsteuer per Dezember —, mit 70 Rm. Konsumsteuer per Dezember —, Mais per 100 Kilo 13.—.

Paris, 19. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 18.70, per Januar 18.80, per Januar-April 19.05, per März-Juni 19.40. — Roggen per laufenden Monat 14.15, per Januar 14.—, per Januar-April 14.—, per März-Juni 14.—. — Weizenmehl per laufenden Monat 24.30, per Januar 24.60, per Januar-April 24.80, per März-Juni 25.35. — Rüböl per laufenden Monat 55.75, per Januar 55.75, per Januar-April 56.25, per März-August 57.25. — Spiritus per laufenden Monat 37.—, per Januar 37.—, per Januar-April 37.25, per März-August 38.—. — Weizen fest, Roggen rubia, Mehl fest, Rüböl ruhig, Spiritus träge. — Wetter: Nebel.

Ausgang aus dem „Közlöny.“

Konkursaufhebung in der Provinz. Des Kaufmannes Paul Bonai in Szabadka.

Wiener Börse vom 19. Dezember.

Die deutsche Reichsbank hat heute den Zinsfuß um 1 Prozent von 6 auf 7 Prozent erhöht. Auf die Tendenz der heutigen Börse ist diese Maßregel darum von kaum merkbarem Einfluß geblieben, weil dieselbe gestern schon von sämtlichen Börsen des Auslands mit einem gewissen Kurstrückgange eskomptirt worden war. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Name and Price. Includes Eisenbahnakt., ung. Goldrente, Ung. Kronenrente, Grundrentl., ungar., Österr.-Prokribiten, 4 1/2 österr. Goldrente, 4 1/2 österr. Kronenrente, 4 1/2 österr. Kronenrente, Kaiserb.-Dresdener Bahn, Südbahn, Österr.-ung. Staatsbahn, Karl Ludwigsbahn, Oesterr.-ung. Staatsbahn, Eisenbahn, Oesterr.-Dampfschiff-Ges., Ung. Prämienlose, Zehellose.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Name and Price. Includes 1854er Lose, Ferdinands-Nordbahn, Lemberg-Gernowitzer, Nordwestbahn, Bodentreditaktien, Eskomptbank, n. öst., Unionbank, Pariser Wechsel, Petersburger, Schweizer Plätze, 20 Mark-Stücke, Russische Imperials, Englische Sovereigns, Donau-Reg.-Lose, Zehellose, Wiener Kommunal-Lose, Glanz, Donau-Dampfschiff-Lose.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 369.87, ungarische Kreditaktien 370.50, Anglobank-Aktien 149, Bankverein 269.50, Unionbank 306.50, Länderbankaktien 231, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 320, Lombarden 66.75, Eisehthalbahn 245.50, Nordwestbahn 236, Rima-Muranger 330, Tabakaktien 131, Alpine 263, Mairerente 93.70, ungarische Kronenrente 94.65, Türkenlose 60.80, Markt 59.08, Napoleond'or 9.62 1/2.

Wien, 19. Dezember. (Spiritus.) Bei allseitiger Reserve notierte prompter Kontingent-Spirituss unverändert 19 fl. Geld, 19 fl. 10 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. Dezember.)

(Privat-Telegramm.) Zum ersten Male seit Ausbruch des südafrikanischen Krieges melden die englischen Märkte auf Grund der politischen Lage festere Haltung ihrer Getreidemärkte. Auch die amerikanischen Börsen jenden heute wesentlich höhere Notierungen, doch sind die dortigen Verhältnisse wegen der vielen Fallimente nicht klar genug, um sich ein Bild der gegenwärtigen Marktlage machen zu können. Bei dem äußerst losen Zusammenhange der heimischen Märkte mit dem Auslande sind diese Momente von geringer Wirkung gewesen, doch regten sie mehrfach Deckungsfrage an, und die Notierungen von Brodgetreide konnten einige Kreuzer anziehen. Der Verkehr hat an Lebhaftigkeit nichts gewonnen. Umgesetzt wurden: Weizen per Frühjahr zu 8 fl. 14 kr. bis 8 fl. 13 kr., Roggen per Frühjahr zu 6 fl. 81 kr. bis 6 fl. 80 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 29 kr. und es notierten: Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 39 kr. bis 5 fl. 40 kr., Reps per August-September zu 11 fl. 85 kr. bis 11 fl. 95 kr.

Budapest, 18. Dezember. (Original-Bericht.) Preisnotierungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorkensviehmarktes. — Vorrath am 18. Dezember 1249 Stück, neuer Auftrieb 1461 Stück, Gesamtmarktauftrieb 2710 Stück, verfrachtet für den Budapester Konsum 1523 Stück, noch zurückgeblieben 1187 Stück. Tagespreise: 50—100 Kilogr. schwere Spanferkel 38 bis 40 kr., 120—180 Kilogr. schwere 36 kr. bis 39 kr., 220—280 Kilogr. schwere 37 kr. bis 40 kr., 320 bis 380 Kilogr. schwere 38 kr. bis 40 kr., 400—500 Kilogr. schwere 36 kr. bis 39 kr.

Steinbruch, 19. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Versteigerungs- und Verhaller in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. Vorrath am 17. Dezember 22,638 Stück. Am 18. Dezember wurden 319 Stück zugetrieben und 444 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 19. Dezember ein Bestand von 22,413 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 41 kr. bis 41 1/2 kr., mittlere von — kr. bis — kr., junge schwere von 43 kr. bis 43 1/2 kr., mittlere von 42 kr. bis 42 1/2 kr., leichte von 41 kr. bis 42 kr. Ungarische Bauerwaare, schwere von

— kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Serbische, schwere von 41 1/2 kr. bis 43 kr., mittlere von 42 kr. bis 42 1/2 kr., leichte von 41 kr. bis 42 kr.

Prag, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Auffig zur sofortigen Lieferung 12 fl. 10 kr., per Januar-März 12 fl. 20 kr. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 19. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 17 Pf., per Januar-März 9 M. 32 Pf., per Mai 9 M. 52 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 19. Dezember. Im Anschlusse an die schwachen Kursberichte der gestrigen Abendbörsen eröffnete die Börse in lustloser Stimmung. Die Erhöhung des deutschen Bankzinsfußes auf 7 Prozent bewirkte eine weitere Ermattung der Tendenz und haben sämtliche in Verkehr gebrachten Effekten Kurseinbußen erfahren. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und war die Stimmung am Lokalmarkt ruhig. Die Nachbörse verkehrte ebenfalls in schwacher Haltung.

An der Vorkbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 371.75 bis 370.25, ungarische Hypothekbank zu 232, Straßenbahn zu 334.50 bis 332.50, Oesterreichische Kreditaktien zu 370.50 bis 369.10, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 318.75 bis 317.75.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische 4 1/2prozentige Regaleobligationen zu 99, Kommerzbank zu 1290, Salgó-Tarjányer zu 303 bis 302, ungarische Elektrizität zu 136.50, Stadtbahnaktien zu 179 bis 178. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 371 bis 370, ungarische Hypothekbank-Aktien zu 232 bis 231.50, ungarische Eskomptbank zu 251.75, Rima-Muranger Aktien zu 330.25 bis 329.75, Straßenbahnaktien zu 332.75 bis 331, Oesterreichische Kreditaktien zu 369.30 bis 368.20, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 318.75 bis 318.20. — Zur Erklärungszeit notierten: Oesterreichische Kreditaktien 369.30. — Prämien geschäft: Kursstellung in Oesterreichischen Kreditaktien auf morgen 3 fl. bis 4 fl., auf acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per Ultimo Januar 17 fl. 50 kr. bis 18 fl. 50 kr.

An der Nachbörse war die Tendenz schwankend, der Verkehr mäßig. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 368.20, 370.20 und 369.10, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 318.20, 320.25 und 319.75, Rima-Muranger zu 329. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien zu 369.40.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war heute lebhafter. In Folge gesteigerten Kaufwillens besetzte sich die Tendenz, es wurden 25,000 Meterzentner aus dem Markte genommen, die einige Kreuzer höhere Preise erzielten. In anderen Getreidearten war geringer Verkehr ohne Preisänderung. Es wurden verkauft:

Weizen: Theiß- 400 Mtr. 81 R. zu fl. 8.32 1/2, 600 Mtr. 80.8 R. zu fl. 8.45, 535 Mtr. 80 R. zu fl. 8.45, 200 Mtr. 80 R. zu fl. 8.25, 400 Mtr. 80 R. zu fl. 8.10, 800 Mtr. 80 R. zu fl. 8.15, 650 Mtr. 80 R. zu fl. 8.15, 500 Mtr. 79.5 R. zu fl. 8.25, 100 Mtr. 79.5 R. zu fl. 8.05, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 8.10, 150 Mtr. 79 R. zu fl. 8.05, 300 Mtr. 79 R. zu fl. 8.15, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 8.10, 100 Mtr. 78.7 R. zu fl. 8.05, 200 Mtr. 78.5 R. zu fl. 8.07 1/2, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 8, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 7.95, 200 Mtr. 78 R. zu fl. 7.90 (gelb), und 100 Mtr. 78 R. zu fl. 8, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 400 Mtr. 80 R. zu fl. 8.10, 200 Mtr. 79.5 R. zu fl. 7.90 (beige), 100 Mtr. 79 R. zu fl. 7.90, 400 Mtr. 78 R. zu fl. 7.97 1/2, 250 Mtr. 79 R. und 150 Mtr. 78 R. zu fl. 7.90, 100 Mtr. 79 R. zu fl. 7.85 (gelb), 100 Mtr. 78.5 R. zu fl. 7.85, 100 Mtr. 78.5 R. zu fl. 7.80 (gelb), 100 Mtr. 78 R. zu fl. 7.90, 200 Mtr. 78 R. zu fl. 7.90, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 7.95, 100 Mtr. 78 R. zu fl. 7.80 (gelb), 100 Mtr. 77.5 R. zu fl. 7.75 (gelb), 500 Mtr. 77 R. zu fl. 7.75, 300 Mtr. 76.2 R. zu fl. 7.80, 300 Mtr. 75.5 R. zu fl. 7.55, Alles per drei Monate. — Wacskaer: 900 Mtr. 74.5 R. zu fl. 7.60, 100 Mtr. 73 R. zu fl. 7.50, Weides per drei Monate. — Siebenbürger: 200 Mtr. 79 R. zu fl. 7.85, 200 Mtr. 77 R. zu fl. 7.50, 200 Mtr. 75 R. zu fl. 7.60, 200 Mtr. 75 R. zu fl. 7.50, Alles per drei Monate. — Oberger: 400 Mtr. 76 R. zu fl. 7.75, per drei Monate. — Serbischer: 3000 Mtr. 76 R. zu fl. 6.75, 4000 Mtr. 75.8 R. zu fl. 6.70, 2600 Mtr. 75.5 R. zu fl. 6.67 1/2, 2000 Mtr. 74.8 R. zu fl. 6.50, Alles per drei Monate.

Roggen: 200 Mtr. zu fl. 6.35 per Kaffe, 300 Mtr. zu fl. 6.17 1/2, Parität, 100 Mtr. zu fl. 5.75 (beige), 400 Mtr. zu fl. 5.55 ab W. Alfalu.

Mais (neu): 500 Mtr. zu fl. 4.30 ab Neufaj, 400 Mtr. zu fl. 4.45 (weiß).

Gerste: 100 Mtr. zu fl. 5.60, per drei Monate.

Termine: Trotz hohem Amerika nur wenig besetzt; Aprilweizen Kleinigkeit höher, alles Andere unverändert. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per April zu fl. 7.97, fl. 7.98, fl. 7.96 und fl. 7.97, Weizen per Oktober zu fl. 8.03, fl. 8.04 und fl. 8.03, Mais per Mai zu fl. 4.99, Hafer per April zu fl. 5.07, Roggen per April zu fl. 6.47, fl. 6.49 und fl. 6.48. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu fl. 7.97 bis fl. 7.96, Weizen per Oktober zu fl. 8.03 bis fl. 8.02, Mais per Mai zu fl. 4.99 bis fl. 5.—, Weides geschlossen: Weizen per April zu fl. 7.95 Geld, fl. 7.96 Waare, Weizen per Oktober zu fl. 8.02 Geld, fl. 8.03 Waare, Mais per Mai zu fl. 4.99 Geld, fl. 5 Waare, Hafer

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 20. Dezember 1899.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 13

Nemzeti színház.

Déltűn fél 3 órákor:
(Ab. susp.)

Liliomfi.

Eredeti vígjáték 3 felvonásban. Irta Szilvay Tódor. Zenejét szerzette Szerdahelyi.

Szilvay Tódor	Ujházi Györgyné
Camilla	Nagy I.
Mariska	Dezso
Liliomfi	Vizvári Gabányi
Szellemt	Gerő
Kányai	Zilahy
Erzsébet	Abonyi
Cyuri, pinzó	Náday
Schwarz	
Adolf, fia	
Kányai szemző	
asszony	Boér
Ennek fia	Nagy S.
Ura	Paulay
Szolgáló	Lányiné

Este fél 8 órákor.

Cimzetes feleség.

Vígjáték 3 felvonásban. Irta François de Curel. Fordította Kóbor Tamás.

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 14.

Monneville Th.
Heléne, neje
François
Guillerandné
Renneval Henri

Beresényi
Károly
Török I.
Paulayné
Császár

Magy. kir. Operaház

Heute findet keine Vorstellung statt.

Vígyszínház.

Többszines királyi.

Tündéregye. Irta Benedek Elek. Zenejét szerzette Kun László.

Mirko	Balassa
Királyné	Hunyady
Többszines királyi	Tapolezai
Habakuk	Gyöngyi
Bakarasztinyi	Szerényi
Háki feleség	Haraszthy
Világos Miklós	Kenyvesi
Absolon	Márai
Gyöngyvirág	Nógrádi
Hájhaj	Kazalicska
Szelike	Lenkei
Drama, ördög	Rónaszéki

Kezdete fél 8 órákor.

FOLIES CAPRICE.

LES

Ferner:

RISOTS

„Eine Pfandung im Dampfbad“.

vorher: „EIN CHAMER“

„VIGYÁZZ! TÖREKENY!“

HEDWIG MORA.

Balkon-Inkognitologen. Vorzügliche Küche
Sollte Preise. und Getränke ..

Montag, 1. Januar 1900 im großen Redouten-Saal

Konzert des Violin-Virtuosen Jan

Rubelik.

Auf allgemeines Verlangen hat Herr Rubelik die „God save the Queen“-Variationen von Paganini in das Programm aufgenommen.

Stipplätze zu 1, 2, 3 und 5 fl. in der Hofmusikalienhandlung Rózsavölgyi & Comp.

Café „Stefánia“

Kerepesi-ut 73.

Direktion: Weisz Sándor u. Hunyadi E. Regie: Armin F.
Heute und täglich große Variété-Vorstellung.

Auftreten von Künstlerinnen und Künstlern nur ersten Ranges.

Damen:	Herren:
MOLLÁNYI BELLA,	ARMIN F.,
DALLOS ARANKA,	HUNYADI E.,
BOROS SÁRY,	RÉTHER V.,
BARNA GIZA,	SAJO G.,
DUSI ANGELA,	WEISZ SÁNDOR,
PIKARDI LOLA.	GROSSMANN S.

Tägliche zwei urkemische Fossen. Haus-Druckerei unter Leitung des Kapellmeisters, Hr. Direkt. Weisz Sándor. Speisen und Getränke zu sehr civilen Preisen.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Um zahlreichen Zuspruch bittet der Cafetier Koch Sándor.

HOTELELITE

Budapest, VII., Königsgasse 39.

Den Anforderungen der Neuzeit vollkommen entsprechend elegant eingerichtet. Mäßige Zimmerpreise. Elektr. Beleuchtung. Telephon. Bäder im Hause. Telephon.

Albert Mandl,
Direktor.

MARTIN HÖLLE

k. u. k. Hoflieferant

in BUDAPEST

bestandenkannter

Royal- Champagner

überall erhältlich.

Hauptdepot bei

VOLYÁNSZKY JENŐ,

Spezial-, Wein- und Delikatessenhandlung,

VII. Bezirk, Népszínház-utca Nr. 9.

Colosseum

Kerepesi-ut 63.

Zum ersten Male in Budapest

RAYON D'OR

Cancan-Quadrille vom Moulin Rouge in Paris, ferner neu engagierte Tanztruppe, Ballet-Divertissement.
Eröffnung 10 Uhr. Ende 5 Uhr. Entrée 50 kr.

Az Andrássy-ut 32. szám alatti

Français-kávéház

folyó hó 21-én, csütörtökön délbe megnyílik.

Kegyes pártfogásért esedezik

Beliczay Antal Bronner Miska,
(Tóni bácsi). kávé.

Eröffnungs-Anzeige.

Dem geehrten Publikum erlaube mit die höf. Mitteilung zu machen, daß ich die Restaurations-Sofalitäten der hauptstädtischen

Ofner Redoute

gepachtet habe und dieselben morgen, den 21., eröffne.
Für echte Weine, frisches Aktien-Hofbier, sowie für gute Küche und zivile Preise ist bestens gesorgt.

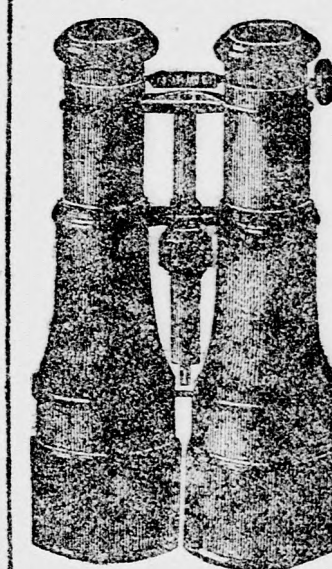
Hochachtungsvoll 4953

Josef Wild, Restaurateur der Ofner Redoute.

CALDERONI & Comp.,

BUDAPEST,

Váci-utca 30, Kishid-utca 8,



empfehlen eine große Auswahl moderner

Operngucker

• Doppelperspektive •

mit sehr guten Gläsern.
Neueste Relief-Feinrohre von Zeiss in Jena.

Salon-Lorgnetten

à la Pompadour,
aus Horn und Schildpatt. Neue Gattungen

BRILLEN und ZWICKER

mit vorzüglichen Gläsern.

Photographische Apparate

für Touristen, Amateure, Oefonomen.

Laterna Magica. Dresdener Experimentirkästen.

Aneroid, Barometer, Thermometer, Reisezeuge. Mikroskope u. s. w.

Preiskourante stehen franco zur Verfügung.

Angenehmes Weihnachtsgeschenk

Ein gut sprechender u. Lieber singender Papagei, ein sprechender hochrother Arara, 500 St. hochfeine prima Garzer Kanarienvögel, die beim Licht, sowie am Tage singen und um jeder Konkurrenz entgegenzutreten, zu den billigsten Preisen. Große Auswahl von Salou-, Bier- u. Singvögeln, hochrothe Bombard, Bengalkatzen mit lieblichem Gesange. Außer diesen noch eine Anzahl von anderen exotischen Vögeln. Prachtvolle Papagei- und elegante Kanarienvögel-Käfige zu den

billigsten Preisen empfiehlt Josefa Terleza, Vogelhandlung, Budapest, Grenadlergasse 10, unter der bekannten Leitung Josef Hirschkrone's. Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

ETABLISSEMENT SOVIOSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT.

Die sensationellste Attraktion der Zeit ist:

The three Wortley,

die phänomenale Leistung auf dem Gebiete der Luftgymnastik.

ESKO, Krokodil-Imitator

und sämtliche engagierten Spezialitäten.

Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 22. und Samstag, den 23. Dezember:

Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des

Hof-Burgtheaters

unter der Leitung des Oberregisseurs Herrn Josef

Lewinsky.

Am 22. Dezember

„Nathan der Weise“

Am 23. Dezember: „Der Dornenweg“

Karten für das Gastspiel Lewinsky sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Tageskasse zu haben. Elektrische Beleuchtung in eigenem Betrieb, Anlage erbaut von Wüste & Rupperecht.

Kis Vigadó

VIII., Nagyszombat-utca 4. sz.

Kunstlicher Direktor: Wilhelm Angelotti.

Täglich internat. Variété-Vorstellung.

Heute aufzutreten sämtliche neuengagierten Kunstkräfte I. Ranges. Herr Charles Lommi, der moderne Mephisto, Herr Jászay Camille, Damen-Imitator, Cserpanov, russ. Sänger und Tänzer, Mr. Ching-Chang, chinesische Spiele.

Neue Vorträge von der besten Transformations-Künstlerin Marietta Angelotti. Hr. D o m b i M o n a, Hr. H o m e r, Hr. Pécsi, Herren: Saml Neumann, Uváry, Steinau, Kóváry.

Anfang 8 Uhr. — Das Etablissement bleibt bis Früh geöffnet.

Konzert á la Schrammel (Rózsá).

Größtes Haus am Kontinente.
Prämiiert mit 50 Medaillen in Gold und 10 Ehren-Diplomen.
Aktiengesellschaft mit 10.000.000 Kapital,
21 Fabriken und Komptoirs.
Hoflieferanten E. OUSENIER & Co.
COGNAC.
Vornehmste Marke in allem französischem Medicinal-Cognac und Liqueuren.
General-Repräsentanz und Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien I., Adlergasse 1.
Zu haben in Budapest bei J. Lederer, Apotheke zum König von Ungarn. 4803

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offerirt billig: Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Gättergasse 6. 81202

Theer-Decken
mit 50% billiger als überall, naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden ichweise zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

Säcke,
neue und gebrauchte, zu stauend billigen Preisen, ebenso **Reps- u. Einfuhrplachen** mit 3 fl. 20 kr. zu haben bei Adolf Nagel, Budapest, Krany Jánosgasse 12. 24160

Heirath.
Suche für meine Tochter, junges, streng solid u. häuslich erzogenes Mädchen, tüchtige Wirthin, einen anständigen, charaktervollen jungen Mann in sicherer Lebensstellung. Meine Tochter nimmt seit 4 Jahren hier bei ansehnlicher Alt.-Gesellschaft eine hervorragende Stellung als Buchhalterin ein. Nichtanonyme Briefe, womöglich mit Photographie erbeten unter Chiffre „Vorzügliche Wirthin 199“ an die Exp. Vermittler ausgeschloffen. Strengste Diskretion. 82193

Gepriifte Lehrerin,
welche 6 Elementarklassen in deutscher Sprache unterrichten kann, sucht zu 2 Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Frank, Budapest, Brösömartygasse 45. 24385

Guter Verdienst
zu erzielen durch den Verkauf von Rosen gegen Retenzabgaben. Anständige Personen werden als Agenten aufgenommen. Wechselstube der ersten ungarischen Gewerbebank, Budapest, IV., Deák Ferencz-utca 5. 24291

Von Cavalieren abgelegte Herrenkleider
werden zu billigen Preisen verkauft. Kossuth Lajosgasse 15, 1. Stod, Lehnantast für Grad- und Salon-Anzüge. 24183

2 große
Werksstätten sammt sehr großem Hof, für jeden Zweck geeignet, im 8. Bezirk, sofort billig zu vermieten. Adr. in der Exped. 80755

Erfinder
wenden sich behufs **Patent-Erwerbung** und Verwerthung an den bedachten Patentanwalt **Neufeld Armin,** Bpest, VIII., József-körut 8. 24301

Zur Leitung
eines neu zu begründenden Herrenmode-, Schuh- und Damenkonfektionsgeschäftes in einer größeren Handelsstadt Nordungarns wird eine tüchtige, elegante Fachkraft mit entsprechender Kaution gesucht, eventuell befristet. Offerte unter „D. R. 1000“ an die Exped. 24363

Ein seit
12 Jahren in einer Komitats-Hauptstadt Oberungarns auf gutem Posten befindliches Herren-, Damen-Schuhwaarengeschäft wird mit oder ohne Waarenlager zu günstigen Bedingungen übergeben. Offerte unter „D. R. 3000“ an die Exped. 24364

Möbel.
Schreibtisch, Spezialist Dubit verkauft wegen Ueberfüllung des Lagers sämtliche Herren- und Damentische aller Stylarten zu Erzeugungspreisen. Damjanich-utca 50. 24371

3 frt. A pécsi tejszarnok
a kövárosban előnyösen ismert tejszernőket minél szélesebb körben ismeretni óhajtván, a **karácsonyi ünnepekre**
6 drb imperial, 6 drb csemege-, 6 drb pikáns sajtot és 1 kiló teavaját (1/4 kiló darabokban, a rendelés beérkezése napján köpülve) gondosan és finoman csomagolva 3 frt utánvétel mellett postán bérmentve szétküldeni ajánlközik. A megrendelés levelezőlapon, a czim és utolsó posta világos megjelölésével czimzendő: Pécsi tejszarnok, Pécsset. 24380

Ein Versicherungsbureau
eines Provinzialbüros Oberungarns sucht einen verlässlichen, bilanzfähigen, im Versicherungswesen tüchtigen, deutsch-ungarischen Buchhalter. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „G. T. 823“ an die Exped. erbeten. 24323

Komptoiristin,
deutsch-ungarische Korrespondentin, wird sofort acceptirt. Stenographie erwünscht. Adr. in der Exp. 24391

Von einem
alten, hochangesehenen Hause werden gegen sehr günstige Bedingungen **Verreter**
gesucht. Vorkenntniße nicht nöthig. Bei nur einigem Fleiße großes Einkommen sicher. Näheres zu erfahren Budapest, V., Elisabethplatz 1, 1. Stod, Thür 3. Provinz auch brieflich. 24172

Von Herrschaften abgelegte, elegante Herbst-Anzüge,
Ueberzieher, Winteröde, feine kurze Geschäftsjacke, Stadt- und Reispelze, Grad- und Salonanzüge, ferner riesige Auswahl in ungarischen, deutschen und französischen Kürten, Alles in bestem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben 5. Bez., Elisabethplatz Nr. 12, im Hofmagazin rechts. Dasselbst werden sehr feine Salon- und Grad-Anzüge zu Ballen und sonstigen Gelegenheiten ausgeliehen. 24159

Weintrauben!
Frische, sehr süße sende bis Ende März. Bis Ende Januar 5-Kilo-Korb portofrei fl. 3 ö. W. vor Frost geschickt, für Wiederverkäufer nach Uebereinkommen. Moriz Dehler, Pozsony, Szt.-György. 24383

Verfahant-Verkaufe Blühige Silber-Gehstecke
5 1/2 fr. per Gramm, Leuchter, Girandoles, Fischschiffeln, Tassen 6 fr., in Barock- und figuralschem Stil 8 fr. per Gramm.

14karat. Gold-Serrenketten
mit Stein-Beleg 85 fr. per Gramm. Große Auswahl in Uhren und Juwelen. 6 Paar bessere Speiseerde 6 1/2 fl., Speiseerde komplet für 12 Personen fl. 142.

David Fuchs,
Váci-utca 10, I. Stod 5. 24198

Komptoirist,
der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, ledigen Standes, wird in einer südbungarischen größeren Mühle aufgenommen. Offerte unter „D. R. 382“ an die Exped. 24382

Verfahant-
Zettel, altes Gold, Silber, Uhren, Juwelen kaufe zu den höchsten Preisen. Der nicht in der Lage ist, verfertigte Juwelen auszulösen, wende sich an mich. Komme auch ins Haus. Korrespondenz-Karte genügt. Lager in **neuen und eingetauchten**
Juwelen, Uhren und Silberwaaren zu billigen Preisen.

Brautgeschenke
zusammengestellt von 50 fl. aufwärts. Provinzaufträge werden prompt ausgeführt.

Fried A.,
Juwelier und Uhrmacher, Kerepeserstraße 2. Begründet 1870. 24100

Czelszerü ajándék
Szobadiszek a legszebb kivitelben, minden tárgyon fel van tüntetve a legolcsóbb ár, a raktár a nem vásárló közönség által is megtekinthető. Olajfestmények, aquarellek, aczell-metszetek, vörös és zöld szalontárgyak, oszlopok, székek, képalványok, paravánok, álló- és fali étagerek, iró-, dolgozó-, dohánzó-, kártya-, jour- és szalonzatok, florentini és venetianai tükrök, álló lámpák selyemernyővel, fali tányérok, konszolk, iró- és szivar-készletek, pámaedények, szobrok, órák, bronz- és porzellandiszek stb. Hegedüs Zsigmondnál, Andrassy-ut 56. 24121

Weihnachts-Ausstellung.
Größte Auswahl in kunstvoll gemalten Bildern, Stahlstichen u. Deldruckbildern, Gebetbüchern, Statuen, Devotionalien, Andachtsgegenstände, Jugendbüchern, Prachtwerken, Fahnen und Kirchenartikeln etc. Preiscontante auf Verlangen gratis und franco.

Szűts & Komp.,
Budapest, IV., Reueweltgasse 2 (Gehaus der Kossuth Lajosgasse). 24238

Szűts Gold Nachf.,
Brunnenmeister und Wasserleitungs-Installateur, Budapest, II., Szegedház-utca 40
übernimmt Loto und in der Provinz den Bau von Fabriks- und Eisenbahn-Wasserleitungsbrunnen, Wasserwerkungsanlagen für Landwirthschaften; Bohrung von artesischen Brunnen, Grundverfuchshohrungen für alle Zwecke, Herstellung von Pumpen mit Maschinen- und Handbetrieb, alle Arten Taucherarbeiten, Kloset- und Wasserleitungs-Einrichtungen, ferner alle in dieses Fach schlagenden Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten coulant und zu den billigsten Preisen. 24053

Antikes
Porzellan, Möbel, Silber, Waffen, Münzen, Juwelen, überhaupt jede Sorte alter Gegenstände mit Kunstverth **kauft zu höchsten Preisen**
für Ausland Réthi Zsigmond, Budapest, IV., Granátos-utca 8. 24251

Grüfte
Schneiderin in Konfektions-sachen wird allfogleich ins Haus gesucht. Adresse: VII., Bethlen-utca 9, Thür 18. 24381

Wirtschaftsbeamter
ledig, der ung. u. deutschen Sprache mächtig, wird für Eintritt 1. Januar gesucht. Deutschgeschriebene Offerte unter „D. R. 283“ an die Exped. 82233

Als Kranken-
pfliegerin empfiehlt sich eine alleinstehende Frau, welche schon in dieser Eigenschaft thätig war. Adr. in der Exp. 82268

Bestrenommirte Mohn- u. Nußbengl
empfehlen anlässlich der Feiertage, so auch Klebenbrot, feinstes Theebrot, Bonbons u. Christbaumbehänge

Carl Müller, Kontitor, Fördö-utca 5. szám.
Fiók: Andrassy-ut 42. 24390

Vorzüglicher Champagner
wird großer Vorräthe halber zu nachstehend billigen Preisen verkauft, u. z.

Vin Royal von Aubertin & Comp.,
älteste französische Marke, per Bout. 3 fl.

Premiere Qualität á fl. 2, Sillery Mousseux á fl. 1.50
Bei Abnahme von zehn Flaschen angefangen wird Kiste u. Packung nicht berechnet. In Budapest erfolgt die Zufundung von 2 Flaschen angefangen speisefrei ins Haus. Eder's Champagner-Hauptdepot, Zsibáros-utca 2. Stabfirt 1846. 24353

Stutzflügel,
Tolltagig, von berühmtem Meister, vorzüglich gut und schön, ist um 260 fl. veräußert in Eder's Klavierstalon, Waignergasse 1, Gehaus. 24354

Klavier,
für, 6 1/2-oftavig, gut erhalten, für Anfänger geeignet, ist um 60 fl. zu verkaufen. Ranold-der-utca 13, Thür 38, nächst Uellbertafarne. 24352

Bonne,
nur mit guten Zeugnissen, verlässlich, wird sofort zu intelligenter Familie aufgenommen. Adr. in der Exp. 82295

Ernsthaft.
Welche gutherzige Dame oder Witwe wäre geneigt, einem ledigen, hilflosen jungen Mann aus seiner bedrängten Lage mit 1500 fl. gegen Zinsen herauszuhelfen? Kapital gesichert, auf seine Landwirthschaft auf den 1. Satz zu intabulieren. Ehe nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Ewig Dankbarkeit 313“ an die Exp. 82313

Junger Komptoirist,
der doppelten Buchführung mächtig, für ein Provinz-Gesellschaft gesucht. Bräutigamfunde werden bevorzugt. Offerte unter „E. B. II. 353“ an die Exp. 82353

Achtung!
Anfangspostkarten! Gegen 20 fr. in Marken sendende fünf Neuheiten. Offerte unter „Kolossale Ueberraschung“ an die Exp. 82352

Heirathsmittler
gesucht. Zuschriften unter „A. R. 6“ an die Exp. 82343

Sichere Existenz.
Zu einem bestehenden und gut gehenden Agenturs- u. Kommissions-Geschäfte wird ein **Komptoirist**
mit wenigstens fl. 2000 Kapital gesucht. Offerte nur von ersten Referenzen unter „R. R. 359“ an die Exp. 82359

Schadhen,
die zu anständigen is. Familien Zutritt haben, mögen ihre Adressen unter „A. R. 33“ in der Exp. abgeben. 24401

Zuschneider,
der schon in solcher Eigenschaft thätig war, findet sofortige Aufnahme in einem Budapest-er großen Damenmodestalon. Jacken- und Taillen-Schnitte, so auch Kopien der Zeugnisse als Zuschneider zu senden unter Chiffre „Zuschneider 100“ Hauptpost poste restante. 82379

Ich suche einen
Buchhalter, selbstständigen Arbeiter, der der deutschen, ungarischen u. kroatischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, bis Ende Januar 1900 zu acceptiren. Der Spezerer, Kolonial- und Kurzwaarenbranche und ledigen Standes werden bevorzugt. Gehaltsansprüche nebst Zeugnisskopien sind an Karl Grünfeld, Sinkovec, zu richten. 82399

Passendes Weihnachtsgeheimt.
1 antiker Garberodekasten, 1 Sultanperfersteppich, 1 Näh-tischchen, 1 Spielisch, 2 alte historische Bilder werden privat verkauft. Adr. in der Exped. 82378

Nösilni Ghajt
1900 forint évi jövedelemmel bíró iar. magánhivatalnok. Szives ajánlatok „H. 67“ alatt a kiadóba kéretnek. Titoktartás biztosított. 24400

Gebrauchte
Eisendrehbank zu kaufen gesucht. Offerte unter Chiffre „Drehbank“ an die Exped. 82341

Eleganter Teppich,
5 Meter breit und lang, wenig benötigt, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 82357

Agent
für Theebäderet wird sofort mit hoher Provision aufgenommen. Offerte unter „A. R. 378“ an die Exp. 82373

Tejes kannák,
jó karban levő, kerestetnek nagyobb mennyiségben. Ajánlatok Akáczi-utca 5, 1. em., 2. ajtó. 82376

Aufsichtskarten
in wunderlicher Ausführung, Blumen, Landschaften, Thiere, Gemälde, 100 Stück sortirt fl. 1.80.

Jug-Postkarten,
100 Stück 50 fr.

Neujahrs-Gratulationen
und Auszugarten-Sortiment von 40 fr. bis 5 fl.

Bisittkarten,
lithographirt, Eisenkarton, 100 Stück fl. 1.

Cigarrettenhülsen,
1000 Stück fl. 1.10 bis 3 fl. liefert

Kunststädter Vilmos,
Papiergeschäft und Druckeri, Budapest, Josephsting 7 u. Damjanichgasse 32. 82377

Butor.
Selyemgarmitura, ebédoldiván, szényeggel ottomán, többféle gobelinképek, függönyök, ingaóra, hálószoba butor, kredenz, valódi börszékék, gyermeagyú sürgösen eladó. Rottenbiller-utca 54. sz. I. em. 10. 24397

Aratszékrenyt,
mely nyomatványok elhelyezésére is alkalmas, keresek megvételre. Ajánlatokat „Aratszékreny“ jelleg alatt a kiadóba. 24395

Eine geübte
Düglerin sucht in Privat-häusern Beschäftigung. Adr. in der Exp. 82363

Nagyon ügyes
derékvarrónó felvétetik. Ugyanott közlányok is jelentkezhetnek. Czim a kiadóban. 24396

Intelligens
fiatal asszony, czukrász-pék-főkot, esetleg tejszarnokot keres övadékkal elszámolásra. Czim a kiadóban. 82380

Fiatal
kereskedő üzletvezetői, utazói, raktárnoki, esetleg biztosítékkal pénztárnoki vagy ügynöki állást keres. Czim a kiadóban. 82381

fl. 3.95
ein gefülltes Glas Service, bestehend aus 41 Stück. fl. 5.95 ein Speisefervice; fl. 3.75 ein Theeservice; fl. 3.55 ein Kaffeeservice; fl. 5.95 ein Waschs-service.

Prachtvolle Lampen zu stauend billigen Preisen. Alles aus echtem Karlsb. Porzellan mit hoch. Malerei und edler Vergoldung. Preiscontant gratis. J. Böhm, Budapest, VI., Hunyadi-ter 1. 23271

Stutzflügel,
Tolltagig, berühmtes Wiener Fabrikat, dringend sehr billig zu verkaufen. Izabella-utca Nr. 68, 2. Stod, bei Molnár (Gehaus). Dortselbst ist ein schön möblirtes großes Speisezimmer mit Bad etc. zu vermieten. 24278

Gegen Husten,
Geisereit sind unübertrefflich **die Lindenblüth-Honig-Zuckerl**
(Hársamózezukorkák) vom Apoth. K. Kriegner. Per Schachtel 25 fr. Erhältlich überall! 22936

Sürgösen kerestetnek
csapláros 400 frt övadékkal. Elárusitónó, kaszirnó, nevelónó, szakácsnó, szobalányok, mindenesek **a VIII. József-körut 74. sz.**
elhelyező irodában. 24394

Königl. ungarische Staats-eisenbahnen-Direktion.
Nr. 97073/28681 C. B.

Rundmachung.
Die unter dem Protektorat der königl. ung. Staats-eisenbahnen stehende Fiumaner öffentl. Lagerhaus Aktien-Gesellschaft in Fiume befehlt sich mit der Uebernahme, Aufwahrung, Ob- und Ver-pachtung, Uebergabe und mit sonstiger Manipulation, nebst Versicherung gegen Feuer-gefahr der ihreselbst übernommenen aller jenen Güter, die nach Fiume mit der Bahn gelangen und von dort auf dem Wasserwege weiter befördert werden oder welche dortselbst auf dem Wasserwege ankommen und per Bahn weitergehen, wie auch aller Loto bestimmten Güter. Die Aktien-Gesellschaft übernimmt ferner die in ihrem Getreide-Elevator zu bewirkenden allerlei Umarbeitungen (so wie Sleivren, Mithung, Egalisirung, Reuten, Trieuren und Sortiren) bei den nach dem Auslande bestimmten oder den importirten Getreide-Sendungen und besorgt auch die Einladung derselben in Säden oder in loser Schüttung (alla rinfusa) in die Schiffe. Die Aktien-Gesellschaft stellt auf Verlangen ihr durch Se. Erzellen den Herrn k. u. u. g. Handelsminister genehmigtes Betriebsreglement und die Tarife unentgeltlich zur Verfügung. Die Direktion. 24296

Aleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Andlünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke.
Verkaufe 130 Stücker
Silber-Gebirgssteine
5 Kr. per Gr., Meider, Girandole, Tischschüssel, Tassen 5/4 Kr., in Parod. u. figur. Stil 7 Kr. per Gr. 14 Karat.
Gold-Verrenketen
mit Stein-Perle 85 Kr. per Gr. Große Ausrah. Uhren u. Juwelen. 6 Paar Gebirgssteine fl. 6.50. Speiseervice kompl. für 12 Pers. fl. 138.
Verfärbetel
kaufe zu hohem Preis.
A. B. Grünberger's Erben.
IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23. **Variszagar.**
Preisliste gratis u. franko. 82255

Heirathsantrag.
Junger Mann, 31 Jahre alt, aus achtbarer Familie, mit 1000 fl. jährlich sicherem Einkommen, wünscht ein Mädchen oder junge Witwe mit eigenem Geschäft zu ehelichen. Briefe unter „Sela Nr. 31“ an die Exp. 82371

Kaffierin
in eine feine Restauration gesucht mit Kautions- und 25 fl. Lohn. Adr. in der Exp. 82382

Ein Hüter
junger Mann, welcher im Baden von Postpaketen geübt ist, möge sich nebst Angabe der Gehaltsansprüche an die Hunno-Schuh-Fabrik Heinrich Bricha, Rudolph, Oberungarn, offeriren. 24388

Möbel.
Ein feines Parod-Schlafzimmer, ein englisches Speisezimmer und sonstige Betten, Kasten etc. sind sofort billig zu verkaufen. Witzgasse 3, 2. St. 20, neben der Kerepesi-Strasse. 82387

Aux demoiselles
donnant des leçons. Une dame française offre logement avec ou sans pension. Adresse à l'expéd. 82350

Társ kerestetik
7000-8000 forint betéttel egy általánosan ismert régi jó hírnévű vállalat-hoz, személyes közreműködés nem okvetlen szükséges. 20 százaléki jövedelem biztosítva. Ajánlatok „Társ 346“ alatt a kiadóba. 82346

Pianino
mit vorzüglichem Ton, deutsches Fabrikat, schwarz, ist zu verkaufen. Keller, Aréna-ut Nr. 92, Parterre. 82358

Schuh-Anverkauf.
Biele 1000 Paar feine Herren- und Damenschuhe von 1 fl. bis 5 fl. Stöckchen zu verkaufen. Adr., Budapest, József-tér 14. 82360

Bureaulokalität
in der Nähe des Leopoldinerges gesucht. Anträge unter „Billig und hell“ an die Exp. 82374

Für Vereine
sind Kinder-Paletts von 3 bis 10 Jahren (vorjährige Hagen), so auch Gamaschen, Strümpfe etc. sehr billig zu haben. Gustav Becker, 4. Bez., Al. Kronengasse 6, neben D. Goepfner. 82355

Anständig erhalten
kann man sich mit einigen hundert Gulden. Briefe mit genauer Beschreibung unter Chiffre „Glückauf 1900“ an die Exp. 82356

Okl. gyorsítás-tanító tanításra, korrekt gyorsírói felvételekre való alkodik. Megkeresést „Gabelberger“ czimen a kiadóba. 82363

Parzer
Kanarienvogel von 4 fl. aufwärts, Provingaufträge per Nachnahme garantiert für lebende Ankunft. W. János, Rottenbiller-gasse 5/b. 82375

Für Aktien-gesellschaft
auf dauernden Posten gesucht
tüchtiger Buchhalter
(Christi), repräsentations- und kautionsfähig, welcher außer der ungarischen und deutschen auch der rumänischen oder serbischen Sprache mächtig ist. Bewerber, welche über Prima-Referenzen verfügen, wollen ihre Offerte in den betreffenden Sprachen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter „Zukunft 368“ an die Exp. einreichen. 82368

Für ungarische Konversation
wird ein Seminarist gesucht u. gebeten gefl. Offerte unter „Lipótváros“ an die Exp. zu richten. 82370

Café Rohal.
Das hübsche Fräulein, das ich auf dieses Blatt aufmerksam mache, wird gebeten, unsere Zusammenkunft ebentals zu bestimmen unter Chiffre „Sidor“ an die Exp. 82366

Möbel.
Ein engl. Herren-Schlafzimmer ist preiswürdig zu verkaufen. 4. Bez., Vörzgasse, 2. St. Thür 15. 82365

Kompagnon
zu einem seit 5 Jahren am hiesigen Plage bestehenden, sehr rentablen Geschäft mit 10-15 Tausend Einlage gesucht. Anträge unter „Mercur 364“ an die Exp. erbeten. 82364

Szállodai
üzletvezető, esetleg csap-láros kerestetik kitűnő meneteli üzletre 1000 frt biztosítékkal. Értekezhetni Kénya Zsigmondnál, Dohány-utca 86. 82361

Házfelügyelő
kerestetik februárra szépen jövedelmező palotaszzerű házba 1000 frt óvadékkal. Czím a kiadóban. 82362

Geschäftsführer
für eine Fabrik und Brennerei mit 3000 fl. Kautions gegen vollste Sicherstellung wird gesucht.

Kompagnon
mit 15 Tausend zu einem seit 20 Jahren bestehenden Geschäft, welches 8000 rein Nutzen garantiert.

Spezereigeschäft,
welches seit 30 Jahren besteht und den Werth von 2000 Gulden, ist um 1000 Gulden zu haben.

Milchgeschäft,
trägt täglich 10 Gulden reinen Nutzen.

Kaffeehaus,
das zweitbeste, sammt allen Rechten, kann mit 4000 Gulden übernommen werden. Näheres bei Freund János, Elisabeth-Str. 7, Parterre 5. 82333

Kompagnon,
Geldmann, zu sehr rentabler Unternehmung ohne Konkurrenz suche ich. Zu sprechen von 1-3 Uhr. Baresai-utca Nr. 8, I. St. 25. 82328

Junger Mann,
ausgebildeter Unteroffizier, spricht deutsch, ungarisch, rumänisch, serbisch u. in drei Sprachen mit angenehmer Handschrift, sucht Stelle als Magazinier oder bessere Kan-klendienst-Stelle. Adresse unter „Dienst 331“ an die Exp. 82331

Une demoiselle
ayant les après-midi libres trois fois par semaine, cherche une famille ou elle recevrait aussi le dîner. Ecrire sous „Paris 344“ à l'exp. 82344

Geprüfter Lehrer,
im ungarisch-deutsch-hebräi-schen Unterrichte tüchtig, ledig, sucht einen Posten. Anträge unter „Jsr. Lehrer 256“ an die Exp. 82323

Ein erster
Damenkleider-Salon sucht erste Kraft, welche ausgezeichnete Taillen u. Futter zuschneidet und zu garniren versteht. Anerbieten unter „Paris 1900“ an die Exp. 82330

Diplomirte
deutsch-französische Lehrerin, spielt gut Klavier, sucht nach Stunden. Briefe unter „Ausländerin 327“ an die Exp. 82327

Vertrauensstellung.
Für einen erfahrenen Mann (Christi), der ungar. und deutsch Sprache in Wort und Schrift mächtig, bietet sich in einem hiesigen großen Geschäft Aussicht auf eine sichere Lebensstellung. Nur durchaus zuverlässige Bewerber mit besten Referenzen wollen ihre Offerte in beiden Sprachen unter Schilderung ihrer bisherigen Thätigkeit und Angabe der Gehaltsansprüche unter „Vertrauen 325“ an die Exp. einreichen. 82325

Nők figyelmébe.
Jövedelmező és állandó foglalkozáshoz fix és jutalék mellett felvétetnek oly intelligens nők, kiknek polgári családotknál kiterjedt ismeretségük van. Értekezhetni délután 1-4-ig. Czím a kiadóban. 82299

Patkányirtáshoz
ajánlom magam gyárakban, háziuraknak. Biztosra megyek. Czím a kiadóban. 82334

Jeune homme
de 25 cherche compagnon parlant bien le français pour cultiver la conversation. Ecrire sous „Désintéressé 315“ à l'exp. 82315

Tüchtiger
Reisender aus der Papierbranche wünscht Stelle zu verändern, eventuell auf Itzium u. Provision. Gefl. Anfragen unter „Beschreiben 339“ an die Exp. erbeten. 82339

Billige Gelddar-
lehen für Offiziere, Haus-, Grundbesitzer, Beamte, Kaufleute, Industrielle, auf monatliche oder vierteljährliche Ratezahlungen (eventuell gegen Inkubationen 2. oder 3. Satz) durch die Bank-fazlei J. C. Geld, VII., Erzsébet-körut 18. Sprech-stunden von 10-1/2 und von 2-5 Uhr. Provision nach-träglich. Discretion verbürgt. 82309

Kompagnon
oder einheirathen wünscht in reelles Unternehmen, Fabrik, besseres Kommissions- oder Agenturgeschäft ein 6 Jahre als Reisender angestellter junger Mann mit 12.000 Kronen Kapital. Anträge bitte unter „Israelit 336“ an die Exp. 82336

Meine Filiale,
in der jährl. 30.000 fl. um-gesetzt wird und mindestens 5000 Gulden Nutzen bringt, um diesen Konsum zu errei-chen genähert 1200 fl., ver-kaufe ich jetzt mit besonders günstigen Bedingungen. Adr. in der Exp. 82349

Une demoiselle
ayant les après-midi libres trois fois par semaine, cherche une famille ou elle recevrait aussi le dîner. Ecrire sous „Paris 344“ à l'exp. 82344

Ein Oberkassier
wird für ein großes In-stitut sofort acceptirt. Jahres-gehalt 3000 Gulden, Sicher-stellung erforderlich 10 Tausend. Bevorzugt werden, die der ungarischen und deutschen Sprache voll mächtig sind. Offerte übernimmt Kubinyi, Rosen-gasse 59. 82372

Geschäfts-Übergabe
Wegen anderweitigen Unter-nehmens ist in Diakovar, wo Bischoff ist, ein gut fort-ge-tes Glas- und Porzellange-schäft, welches seit 9 Jahren besteht, einen stabilen Kunden-freis hat und eine sichere Existenz nachweist, sofort zu übergeben. Nötiges Kapital 3000 fl. Näheres zu erfragen bei J. Schwarz, Diakovar, Slavonien. 82316

Gebüte Traff-
Verkaufserin wird aufzunehmen gesucht. Kautionsfähige wer-den bevorzugt. Adr. in der Exp. 82348

„An Crom & Knapfer“.
Crom & Knapfer
Nachst. e Stalper
Nachst. de Van
Czím zu Jahn.
82347
Gafche Münz.

Egy mosónő
ajánkozik házhoz vagy házban kívül mosni és vasalni. Özv. Haschke Peregrinné, Rózsa-utca 77, 2. ajtó. 82326

Ein Mehl-
und Hülsenfrüchten-Geschäft, oder für Werstätte geeignete Lokal ist sofort zu über-geben. 3. Bez., Bécsi-ut 71. 82345

Für Altspeisegeschäft
achtundziger Mann, womög-lich mit Sicherstellung, gesucht. Anträge mit Gehaltsansprü-chen unter „Vertrauensposten 342“ an die Exp. 82342

Für Kapitalisten.
Ein im Getreidegeschäft lang-jähriger, sehr versierter tüch-tiger Mann sucht zur Grün-dung eines Getreide-Agentur-u. Kommissionsgeschäftes auf hiesigem Plage einen Kapi-talisten mit 50-60 Tausend. Branchenkenntnis nicht unbed-ingt nötig. Gefl. Anträge unter Chiffre „Getreidekom-mission 335“ an die Exp. zu richten. 82335

Kreuzfünftiges
mattes Pianino ist preiswür-dig zu verkaufen. 9. Bezirk, Lilliom-utca 54, I. em. 11. 82314

Gebrauchte
Egalstr.-Drehbank zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an H. Hartmann, Szepes-Váralja. 82338

Spezerei- und
Delikatessengeschäft, 1 Stunde von Budapest, mit vornehmem Kundenkreis, vis-à-vis zwei Bahnhöfe und eine Schiff-station, im besten Gange, ist momentan zu verkaufen. 1500 Gulden sind unbedingt notig-wendig, den Rest per 1000 fl. nach Uebereinkommen. Anträge erbitte unter „A. J. 322“ an die Exp. 82322

Wirthsgeschäft,
seit Jahren bestehend, guter Posten, mit Wochenmärkten verbunden, ist sofort zu ver-kaufen. Adr. in der Exp. 82321

Wiener Friseurin
empfiehlt sich den geehrten Damen. Stephansplatz 16, 2. St. Th. 32. 82332

Französin
oder Engländerin, welche auch Klavier unterrichtet, wird für die Nachmittage acceptirt. Adr. in der Exp. 82319

Für Handschuh-
macher. Mein seit 20 Jahren bestehendes Handschuhmacher-Geschäft, schön eingerichtet, vorzüglichem Renommée, ist mit sehr vortheilhaften Be-dingungen zu verkaufen. Adr. in der Exp. 24393

Für Cigaretten-
hüllen werden bei Traffanten und in Kaffeehäusern gut ein-geführte Pakagenten aufge-nommen. Adresse unter „Sil-fen 375“ an die Exp. 82318

50-100 Kronen
zahle ich Dem, der mir eine Anstellung als Beamter, Ma-gazinier oder dergleichen pro 1. Januar 1900 verschafft. Gefl. Zuschriften werden unter „Januar 320“ an die Exp. erbeten. 82320

Gyermektelen,
keresztény, középkoru, okleveles szülészno vagy apolóns intézetbe azonnali felvételre kerestetik. Czím a kiadóban. 82340

Ausgebildeter
Untersoffizier,
perfekter Ungar u. Deutscher, spreche auch serbisch und slo-wakisch, schöne Schrift und guten Styl, schone gar keine Arbeit, habe gute Manieren, bin für Alles verwendbar. Gefl. Anträge unter „S. G. 1900“ an die Exp. erbeten. 82317

Komptoirist,
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Anträge unter „Aktiengesellschaft 324“ an die Exp. 82324

Bäckerfiliale,
das einträglichste Geschäft Budapests, in kleinerem Stille, sehr nett eingerichtet, welches täglich rein 5 fl. trägt, und kann selbst durch eine allein-stehende Dame geleitet wer-den, wird für 250 fl. drin-gend verkauft; ferner ein

Kaffeehaus,
in Budapest eines der ältesten, besten u. einträglichsten Ge-schäfte, vorzügliches Tages-geschäft, ähnliches ist bereits kein zweites, wird für einen staunend billigen Preis Eigen-thümers bedenklicher Ertran-gung halber sehr dringend verkauft, oder wird zum selben in Kompagnon gesucht mit 2500 fl. Baar-Kapital, streng-stensfalls wird selbes sammt Benützung der Einrichtung in Pacht gegeben für Tageszins gegen 1000 fl. Kautions. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäft-Kauf- u. Verkaufsbureau, József-körut 22. 82312

Meines Zeitungs-
Matulaturpapier ist um 8 fl. per Meter-zentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meter-zentnern á 7 fl. Nähe-res in der Exp.

Zu meinem
8jährl. Töchterchen (3. Klasse Elementar-Schülerin) suche ich für die Nachmittagsstunden (von 2 bis 6 Uhr) ein intel-ligentes Fräulein, die in der deutschen und französischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann. Gefl. Anträge mit Angabe der Ansprache unter „S. 100“ an die Exp. 82094

Junges
französisches Ehepaar, kinder-los, Sprachlehrer, sucht zwei elegant möblirte Zimmer in der Nähe der Andráshof-Strasse. Offerte nur mit Preisangabe unter „M. J. 077“ an die Exp. 82077

Legalkalmasabb
ajándékok:
Arany biblia.
Irtá: Vaszary Ko-los, Heck János, Dedek Crescens, Császka. 2 kötet, dombornyomatu, gyönyörű bőrkötésben esattal 150 frt helyett 75 frt.
Petőfi
összes költemé-nyei, diszkötés 1 frt.
Reviczky
Gyula összes költ., diszkötés 1 frt 50 kr.
Vörösmarty
összes költ., 2 disz-kötet 5 frt.
Tompa, összes
költ., diszk. 2 frt.
Kisfaludi Károly
összes művei. A költő életrajzá Irtá dr. Horváth Cyrill, egyetemi m. tanár, 2 diszk. 3 frt.
Kiss József összes
költ., diszk. 1 frt 50 kr.

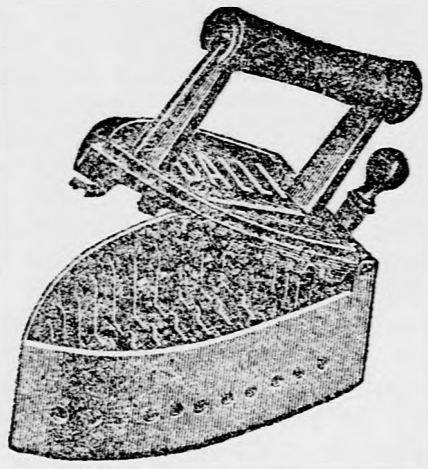
Eötvös József br.
A karthausi. A nő-vérek. Gondolatok. Minden kötet diszköt. 3 frt 50.
Arany.
Toldi-trilogia, diszk. 3 frt 50.
Arany
költeményei, diszköt. 3 frt.
Athenaeum
Kézi-lexikona, 2 kötet kötve 6 frt.
Madách, Ember
tragédiája, képes diszkkiadás 3 frt 60
Verne
utazási regényei 18 kötet gyönyörű diszkötésben 20 frt.
Kis Lap.
15 teljes kötet, diszk. á 1 frt 80.
Vas Gereben
összes művei diszköt., 11 kötet 20 frt.

Zola, Termékeny-ség, 2 köt. 2 frt 75.
Herczeg Ferencz
művei, 12 kötet, diszk. 22 frt.
Arany János
művei 7 dk. 16 frt.
Minden könyv új
állapotban van!
Megrendelések
azonnal elintéz-tetnek.
Az összeg előleges
beküldésénél bér-mentve vagy után-vétel.

Győző A. Andor,
könyvkereske-dése és antiqua-riuma, Budapest, V. Váci-körut 10.
Karácsonyi és új-évi
árjegyzék in-gyen és bérmentve.

heißt Dr. Scapó's gefeßlich geschützter Blutreinigungsthee. Ein sicheres Heilmittel bei **GICHT, RHEUMA, HUSTEN UND** gestörten Verdauungsorganen wie immer veraltet. Als Blutreiniger unvergleichlich. Heilwirkung unausbleiblich. Zahlreiche Dankesbriefe. Hauptdepot bei Herrn **M. Zug, Museumring 7/c.** Preis 2 Kronen.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk



Selbstheizende Intensiv-Bügelmaschine

„DALLI“

K. ung. Patent. 4472

Endlich etwas Vollkommenes zum Bügeln im Haushalt!

Doppelte Leistung in halber Zeit!
Vorzüglich auch für nasse und Stärkwäsche geeignet!
Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch
Ohne besondere Feuerung oder Gas überall ununterbrochen zu benützen!

Preis kompl. fl. 2.50.

Garantie für Echtheit und gutes Funktionieren: Marke „DALLI“
In allen erstereisenwaaren- und Küchengeräthhandlungen zu haben.

Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden.

Gnädige Frau!

Beschre mich höfl. anzuzeigen, daß ich meinen unter der Firma

Kaulich Eitel
bisher IV., Szervita-tér 3 bestehenden

Nieder-Salon
von nun ab

IV., Szervita-tér 5,
I. emelet

verlegt habe.
Indem ich Sie bitte, hiervon gest. Kenntniß nehmen zu wollen, bitte ich um Ihre ferneren werthen Ordres und zeichne hochachtungsvoll

Kaulich Eitel.



Harzer Kanarien-Roller

versende von 5-12 Mark à Stück.
Für lebende Ankunft u. Werth wird garantiert.

August Schütz,
Clausthal i/Harz.

Denen, die eine schnelle, gründliche, sichere Heilung suchen, wird besonders empfohlen dieser

Univ. Med. Dr. J. CZINCZAR

heilt rasch und gewiß auf bequeme Weise sowohl bei Damen als bei Herren alle

geheimen und Geschlechtskrankheiten
noch so chronischer Natur und langen Bestandes, Garmeldmeriden, ferner jedwede Hautkrankheiten und Schönheitsfehler nach seinen auch im Auslande anerkannten ausgezeichneten Methoden.

Wohnt: Budapest, Kerepesi-ut 14, I. St.

Ordinirt: Vormittags 10-1, Nachmittags 3-7.
Separate Wartezimmer für Damen und Herren.
Nächstes Honorar. Auf briefliche Anfragen sofortige Antwort.

Pränumerations-Einladung
auf den **XXX. Jahrgang** des authentischen Ziehungs-, finanziellen und volkswirtschaftlichen Fachblattes:

„MERCUR“

Der „Mercur“ ist das älteste und meistverbreitete Verlosungsblatt, welches auf Grund authent. Angaben sämtliche Ziehungslisten ungarischer und österr. Lose, wie auch sämtlicher der Verlosung unterworfenen Werthpapiere bringt.

Der „Mercur“ befaßt sich eindringlichst mit den Ereignissen der Werth- und Fruchtbörsen, und bringt über sämtliche Vorkommnisse des Geldmarktes die genauesten und zuverlässigsten Berichte.
Jeder Abonnent unseres Blattes erhält am Ende des Jahres ganz unentgeltlich das

„MERCUR-JAHRBUCH“,

aus welchem zu ersehen ist, ob irgend welches ung., österr. oder ausländische Los, ungarischer Pfandbriefes ac., vom Tage der Emission bis zum Schlusse jedes Jahres 1899 gezogen wurde oder nicht. Außerdem bekommt ein jeder Abonnent gratis einen 1900er

„Verlosungs-Kalender“.

Der Abonnements-Preis des Mercur beträgt für ein ganzes Jahr 2 fl.

Pränumerationen nimmt entgegen

die Administration des „MERCUR“,
Budapest, V., Dorottya-utca 12.

Probennummern auf Verlangen gratis.

Wegen **gänzlicher Auflösung** unseres seit 12 Jahren bestehenden **Damen-Modewaaren-Geschäftes** bieten wir die beste Gelegenheit zur Anschaffung preiswürdiger **Weihnachts- und Jahres-Geschenke.**
Frankl Gyula és Társa,
Ecke Bad- und Götter-Gasse.

R. Ditmar

Lampen-, Metallwaaren- u. elektrische Lusterfabrik
Kaiserlich und königlicher Hoflieferant
empfiehlt sein reichsortirtes Lager in

Petroleumlampen

und **elektrisch. Beleuchtungskörpern.**

Besonders zu empfehlen

elektrische Eisenluster (Patent 1898)

50% billiger als Bronze.

Niederlage: Budapest, V., Furdö- és Nador-utca sarkán.
Auf Wunsch werden elektrische Objecte genau nach Zeichnung angefertigt.

Ditmar-Sicherheits-Salonpetroleum, Qualität unerreicht.
Ditmar Brillant-Petroleum, feinste im Ganzen angefertigt.

Der Apollo der Milliardäre.

In der „Revue des Revues“ setzt L. de Morvins seine Klatschereien über die amerikanische Milliardärwelt fort. Er erzählt neben manchen anderen, zum Theil recht erstickten, aber immer interessanten Dingen auch die Geschichte Eugène Grügers, des „Apollos“ unter den Milliardären. Dieser Mann gehörte durch sein eigenes Vermögen und durch seine Verwandtschaft zu den reichsten Leuten Amerikas. Vor zweihundert Jahren besaß sein Stammvater am Hafen von Newyork eine kleine Handlung mit allen möglichen Dingen, die für Seeleute Werth und Interesse haben; aus dieser veräußerten, übertriebenen Bude stammen die Millionen der Familie, die sich im Laufe der Zeit noch unendlich vermehrt hatten. Eugène Grüger war wunderbar schön. Ein äußerst vollkommener Mann, sechs Fuß groß, mit kräftigen Schultern und einem Antlitz von klassischer Regelmäßigkeit. Sein Haar wäre das Entzückende jeder Romanheldin für die Frauenwelt gewesen; von tiefstem Schwarz, glänzend und dicht umgibt es sich in leichten Locken um dies edle Haupt, das in seiner marmornen Festigkeit wirklich an den Gott gemahnte, mit dem die schwärmerische Welt Newyorks Grüger verglich. Er war ein glänzender Sportsman, der in allen körperlichen Fähigkeiten hervorragte. Ein tüchtiger Segler, ein unüberwindlicher Fußballspieler, ein Jäger, dessen Ruf den trefflichen Münchhausen in den Schatten stellte. Und neben seinen männlichen Künsten waren ihm auch die zarteren Eigenschaften des Löwen der Salons verliehen: kein besserer Organisator für jede Art von Festlichkeiten, kein lebenswichtigerer Gesellschafter bei Tisch, kein eleganterer Tänzer beim Cotillon war in Newyork zu finden.

Natürlich hat dieser Romanheld auch der Held von tausend Romanen. Das ganze weibliche Newyork, von der Tänzerin bis zur Milliardenprinzessin, lag ihm zu Füßen. Er wählte zur Genossin seines apollinischen Glücks die Dame mit den Milliarden; Miß Blanche Spedden, aus einer Baumwollendynastie von Neworleans, war die Erbkönigin. Vierzehn Tage nach der ersten Begegnung waren die beiden Glücklichen verlobt, bald darauf waren sie verheiratet und drei Jahre später waren sie geschieden. Die Frau hatte die Trennung beantragt, weil sie mit dem Apollo nicht länger leben konnte.

Eugène Grüger ging nun nach Europa. Man sah ihn im Kasino von Monte Carlo, auf der Regatta in Cannes, und wo sich sonst die Welt traf, die sich à tout prix amüßern will. Er lernte eine zweite Millionärin kennen, die verwitwete Madame Bell aus Newyork, und machte diese ebenso lebenswichtige wie geistreiche Dame zur zweiten Frau Apollos. Aber diese Verbindung war von noch kürzerer Dauer. Der schöne Mann, der so viele Frauen heraufgeführt hatte, betrauerte sich jetzt selbst; Herr Grüger war fast täglich betrunken. Und in dieser elenden und jämmerlichen Phase seines Millionärlebens lernte er in Paris ein Weib kennen, das zum ersten Male seinem Herzen und nicht seiner Eitelkeit theuer wurde. Es war keine Millionärin; im Gegentheil, Olga Heites, war Kaffierin im Café Chimiois im Bois de Boulogne und ihre geistige Bildung wies ebenso viele Lücken auf wie ihr Vermögen. Aber die junge Russin war von einer seltsamen, fast zwitternden Schönheit und ihr Charakter hatte jene schmiegsame Untertänigkeit unter den Willen des Mannes, die manchen Slavinnen eigen ist.

Apollo Grüger war zum ersten Mal verliebt bis zum Wahnsinn. Er gestand diese Thatfache seiner Gattin

— von der er getrennt, aber noch nicht geschieden war — mit der ihm eigenen lebenswürdigen Brutalität ein und sah sich bald, wie er wünschte, von jeder Fessel befreit. Sofort nahm er die reizende Russin aus dem „Café Chimiois“ und bezog mit ihr ein Feenschloßchen in Fontainebleau. Jetzt war er wirklich glücklich; seine Freundin umgab ihn mit all den zarten Aufmerksamkeiten, welche liebende Frauen für den geliebten Mann bereit halten, und war ihm, wie er es wollte, bald die Gefährtin fröhlicher Stunden, bald die ergebene, treue Pflegerin. Denn der arme Apollo bedurfte der Pflege... Schwere Krampfanfälle lähmten seine Kraft und seinen Lebensmuth. Aber die kleine Russin hielt bei dem Kranken aus. Sie war ihm dankbar, sie liebte ihn...

In dieser Zeit schloß die erste der beiden geschiedenen Frauen eine zweite Ehe. Sie ließ sich in derselben Kirche, von demselben Priester trauen, der ihren Bund mit Apollo gesegnet hatte. Als Eugène Grüger von dem interessanten Ereigniß hörte, sagte er philosophisch: „Die Milliardäre sollen nicht unter sich heirathen. Es bringt keinen Segen...“ Und er fuhr fort, mit seiner kleinen Kaffierin glücklich zu sein zwischen Champagnerflaschen, philosophischen Meditationen und Krampfanfällen, bis er starb. In seinem Testament hatte er Olga Heites seine Millionen vermacht. Sie war das einzige Weib auf Erden, das der Apollo wahrhaft geliebt hat.

Allerlei.

(Frauen im Felde.) Frau Generalin Joubert ist mit ihrem Gatten ins Feld gezogen. Es sind zwar schon eine ganze Reihe tapferer Frauen bekannt, die die Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges mit dem Gatten getheilt haben, wenige Frauen haben aber eine größere Kühnheit und Ausdauer bewiesen, als diese einfache Frau des Oberbefehlshabers der Buren, und sogar ein englisches Blatt meint, dieser „Anhänglichkeit“ könne man seine Bewunderung nicht versagen. „Tante“ Joubert, wie sie von den Buren liebevoll genannt wird, ist mit den Schrecken des Krieges ebenso vertraut wie ihr Gatte, sie hat immer darauf bestanden, ihm zu folgen, sei es nun bei einem feindlichen Einfall der Eingeborenen oder bei einem Feldzug. Sie kann ein Gewehr ebenso gut handhaben, wie jeder Bürger, aber ihre Aufgabe auf dem Schlachtfelde ist mehr die einer Pflegerin. Mehrmals schwebte sie schon in Lebensgefahr, aber jede Rücksicht auf ihre persönliche Sicherheit ist ihr fremd, wenn sie ihren „Pier“ im Krieg weiß. Unter anderen tapferen Frauen, die ihren Gatten ins Feld gefolgt sind, ist vor Allem an die Prinzessin Salm-Salm zu erinnern, deren Leben reich an Gefahren und romantischen Abenteuern ist. Sie war die Tochter eines amerikanischen Obersten und vermählt mit Prinz Felix, der der deutschen Linie Salm-Salm angehörte. Als ihr Gemahl als Freiwilliger den amerikanischen Bürgerkrieg mitmachte, erhielt sie selbst vom Gouverneur Yates in Illinois die Vollmacht und den Sold eines Hauptmannes. Die Prinzessin war immer an der Seite ihres Gemahls mitten im Gefecht. Sie begleitete den Prinzen auch in den mexikanischen Krieg und wagte mehrmals ihr Leben für den unglücklichen Maximilian. Auch nach dem Tode ihres Gemahls, der bei Gravelotte gefallen war, verließ die Prinzessin nicht das Schlachtfeld und pflegte die Verwundeten in den Lazarethen. In dem spanisch-amerikanischen Krieg begleitete die Frau eines Oberst Stotzenburg ihren Gatten in den Feldzug. Als der Kampf um Manila am heftigsten tobte, erregte sie durch ihre Tapferkeit allgemeine Bewunderung. Mrs.

Stotzenburg ertrug freiwillig die Gefahren eines gemeinen Soldaten. Sie nahm an vielen Gefechten theil und pflegte die Verwundeten bei heftigem Geschützfeuer. Viele Stunden lag sie mit den Soldaten in den Laufgräben und verschmählte es, Deckung zu suchen, wenn die Kugeln um ihren Kopf pfliffen, und mehr als einmal ergriff sie das Gewehr eines sterbenden Soldaten, um einen Feind damit zu treffen. Als der „tapferste Soldat des amerikanischen Bürgerkrieges“ wird Mrs. Seelge bezeichnet, die kürzlich in Texas gestorben ist. Während des Krieges focht sie unerschrocken in vielen Schlachten, pflegte während der Nacht die Verwundeten und wurde oft zu Kundschafterdiensten verwendet, wobei sie eine ganz besondere Geschicklichkeit im Verkleiden bewies.

(Ueber heimkehrende englische Soldaten) schreibt der Berichtstatter eines Pariser Blattes von London: „Hundertdreißig Mann sind mit dem Dampfer „Sumatra“ von Südafrika zurückgekehrt und bald nach der Landung in das Militärhospital von Woolwich gebracht worden. Ich begab mich sofort dahin in der Hoffnung, einige Eindrücke vom Kriegsschauplatz zu sammeln und aus dem Munde von Leuten, die dabei waren, die blutigen Einzelheiten der ersten Kämpfe zu hören. Ich hatte aber die Schwelle des Hospitals noch nicht überschritten, als schon der Wärter, der mich begleitete, mir meine Hoffnungen eine nach der anderen raubte. Die Unglücklichen haben überhaupt keine Eindrücke vom Kriegsschauplatz; sie haben keine Schlacht gesehen; an den Kämpfen haben sie nicht theilgenommen, und wenn sie, gleich den anderen Allen, auch ihr Theil von Leiden und Entbehrungen gehabt haben, so haben sie doch nicht einmal den Trost, sagen zu können, daß sie ihr Blut für das Vaterland vergossen haben. Die Soldaten, die der Dampfer „Sumatra“ nach England zurückgebracht hat, sind nämlich nicht verwundet. Es ist die traurige Schaar aller Schwindsüchtigen und Kranken, die bald nach ihrer Ankunft in Durban ins Krankenhaus geschickt werden mußten. Es ist der ganze unbrauchbare Theil der Menschenkraft, die nach Südafrika geschickt worden ist. Im großen Saale des Hospitals von Woolwich sah ich etwa zwanzig von diesen Unglücklichen. Sie saßen da mit sieberheißen Wangen und wärmten sich die fleischlosen Hände an der flackernden Flamme eines Ofens. Sie sprachen nicht und klagten nicht. Die beiden Offiziere, da sie zurückgebracht haben, haben das Feuer gesehen; dem Hauptmann Forbes hat bei Glendalga eine Mauerfugel die Schulter durchbohrt. Lieutenant Mantley, der in derselben Schlacht verwundet wurde, erzählt Folgendes: „Der Kampf hatte kaum begonnen und unsere Kanonen hatten noch nicht einmal angefangen zu schießen, als ein Burengeschöß drei Schritte vor mir zu Boden fiel. Ich fühlte einen einem Bettstich ähnlichen Schlag an der Stirn und sank bewußtlos nieder. Als ich zu mir kam, war es fünf Uhr. Die Schlacht war auf dem Gipfelpunkt der Erbitterung, und man hörte fortwährend das Pfeifen der Kartätschen und den Donner der Kanonen. Auf dem Boden lag ein Berg von Leichen. Erst spät am Abend wurde ich gefunden und in ein Feldlazareth gebracht.“ Außer diesen beiden Offizieren hat keiner von den Heimgekehrten eine Flintenfugel abgefeuert oder einen Kanonenschuß gehört. Sie sind bald nach der Ankunft ins Hospital geführt worden, und der Krieg beschränkte sich für sie darauf, daß sie von fern Trompetenstöße hörten und von den Fenstern aus Staffetten sahen. Nur einer von ihnen ist in Glencoe gewesen: „Ich wurde einen Tag vor der Schlacht krank“, sagte er. „Ich lag im Bett und litt furchtbar; aber ich habe den Kanonendonner gehört und werde nie vergessen, was ich an diesem Tage

7.] Mischelette.

— Roman von Marie Lescot. — Autor. Bearbeitung. —

Um sie zu schildern, könnte man eigentlich nur sagen, daß Alles an ihr lebte, und daß diese Lebendigkeit einen so großen Kontrast bildete gegen die abgestorbene Umgebung, in welcher sie sich zu bewegen hatte, daß sie eben durch diese in erhöhtem Maße auffiel. Woher hätte der Graf die Kraft nehmen sollen, ihrer ganzen Art zu widerstehen?

Eines Tages, als er in sehr lebhaften Ausdrücken von seinem grenzenlosen Verluste, von seinem heißen Schmerz redete, begegnete er den Blicken der schönen Vorleserin, die unverwandt auf ihn gerichtet waren. Der Ausdruck des Mitleids und der Barmherzigkeit sprach aus diesen ihren Augen und ließ sie noch schöner erscheinen als sonst; seither suchte er nach jeder sich ihm bietenden Gelegenheit, um ihren Blicken zu begegnen.

In seinem wahren und aufrichtigen Schmerz empfand er den Trost und die Theilnahme dieses jungen Geschöpfes als eine große Wohlthat. Er kam ihm gar nicht in den Sinn, sich dieses sein Empfinden als ein Unrecht anzurechnen. Er wechselte kein Wort mit ihr, mit Ausnahme irgend einer banalen Höflichkeitsphrase, wenn sie ihm den Thee bot. Zuweilen, wenn die anderen Gäste ausprangen, nahm sie ihm gegenüber am Whisttische Platz und es war dies für sie ein besonderes Vergnügen. Während die Damen von Barsange über die Untreue ihrer Anhänger klagten, hatte Laurence Mühe, ihre Befriedigung und ihre Heiterkeit zu unterdrücken, die sich zuweilen durch fröhliches Lachen Luft machten. Natürlich zog ihr dies stets eine ernste Rüge ein.

— Laurence hieß es in tadelndem Ton, Sie betragen sich wie unerzogenes kleines Mädchen. Der Graf aber würde seinerseits alles Mögliche gethan haben, um ihr glöckenhelles Lachen immer hören zu können.

So verging der Winter. Er redete unaufhörlich von seiner Trauer, und würde sehr überrascht gewesen sein, wenn man ihm hätte erzählen wollen, daß diese Trauer ganz wesentlich in der Abnahme begriffen sei.

Eines Tages, als er seine Cousinen in die Predigt irgend eines berühmten Priesters begleiten sollte, traf er nicht rechtzeitig ein; sie warteten nicht auf ihn, weil sie befürchteten, keinen Platz zu bekommen, und gaben Laurence die nöthigen Weisungen, welche diese ihm wiederholen sollte, damit er wissen könne, wo und wie er sie zu finden habe. Im Gotteshaufe angelangt, belegte sie am vierten Pfeiler einen Platz für ihn.

Laurence befand sich allein im Salon, als er eintrat. Sie las einen Brief und hob den Blick zu ihm empor, er aber glaubte in ihren Augen Thränen sehen zu sollen. Die Trauer dieses muthigen Mädchens überraschte und befremdete ihn; während sie ihrem Auftrage nachkam, beobachtete er sie unausgesetzt.

— Was hat man Ihnen gethan, Fräulein Laurence? Was fehlt Ihnen? — Ich muß fort von hier, sprach sie, und ich weine um ein Haus, in welchem man immer gütig gegen mich gewesen.

— Fort von hier? fragte er von plötzlich Angst erfaßt; und weshalb? Sie bot ihm einen Brief.

— Es kam mir zuweilen vor, Herr Graf, sprach sie mit zuckenden Lippen, daß Sie einem armen, verlassenem Mädchen ein gewisses Interesse entgegenbringen — lesen Sie und rathen Sie mir. Ihr rathen — er sollte ihr rathen, die vortheil-

hafte Stellung anzunehmen, welche ihr im Hause eines russischen Prinzen geboten wurde? Nein, er suchte vielmehr Gründe, die sie veranlassen konnten, zu bleiben. Er sagte ihr, sie solle die Damen von Barsange nicht verlassen, welche ihr ja doch so sehr zugethan wären, als dies überhaupt in ihrer Natur lag. Wozu von einem Hause fortgehen, dessen Freude und Leben sie ausmachte?

Sanft erwiderte sie: — Können Sie denn durchaus nicht verstehen, daß ich arm bin, sehr arm, daß ich mich gezwungen sehe, meinen Lebensunterhalt zu verdienen? Der Gehalt, welchen man mir bietet, ist dreifach so groß wie jener, welchen ich hier bekomme.

Nun klagte er über sein eigenes Unglück; nach dem großen Schmerz, welcher sein Leben gebrochen, hatte der intime häusliche Kreis hier ihm wohlgethan — sie gehörte zu demselben und nun sollte er gerade sie missen.

— Mein Gott, ich bin ja so unbedeutend, die Damen von Barsange bleiben Ihnen. Er zuckte die Achseln und fuhr fort:

— Sie suchen sich einen anderen Wirkungskreis, Sie wollen uns verlassen — was soll denn aus uns werden ohne Sie?

Dann, um ihren Entschluß ins Schwanken zu bringen, wiederholte er alle Argumente. Die Zeit verging, aber die Beiden achteten dessen nicht, Beide dachten nicht an die interessante Predigt, an die alten Damen, welche mit Mühe und Noth einen Platz beim vierten Pfeiler reservirten.

— Gehen Sie nicht fort, bat er, ich beschwöre, ich sehe Sie an, verlassen Sie uns nicht.

Da mit einem Male erschienen im Rahmen der Thüre die beiden Schwestern Barsange. Ueberrascht, verblüfft, blieben sie regungslos stehen — jene Beiden aber sahen sie gar nicht. Er war zu sehr von dem in

sch. Am Morgen waren wir nur zwei in dem großen Hospitalhause. Um Mittag füllten sich die Betten und am Abend lagen selbst auf dem Fußboden Verwundete und Sterbende. In manchen Betten lagen drei Menschen. Drei Tage später wurden das Lager und die Stadt verlassen, und wir blieben unter dem Schutze der Aeste zurück. Am Abend, bei Sonnenuntergang, hörte man plötzlich Herdegetrappel auf den Straßen. Die Buren nahmen Besitz von der Stadt. Ich hätte nie geglaubt, daß ihre Zahl so groß wäre. Einige Tage später wurde auf Befehl des Generals Joubert unter uns eine Auswahl getroffen. Die Leute, die sich auf dem Wege der Befreiung befanden, wurden für Gefangene erklärt. Die Anderen wurden nach Ladysmith geschickt; ich befand mich unter den letzteren. Ich richtete viele Fragen an den Kranken, fährt der Berichterstatter fort. Aber er weiß nur wenig. Nur eins scheint ihm aufgefallen zu sein, daß die Buren zahlreich und sämtlich beritten waren. Ich verließ den Saal und als ich mich dem Ausgange zuwandte und mich bereits auf der Treppe befand, hörte ich in einem Nebenzimmer singen und lachen. Mein Begleiter hielt mich fest und sagte: „Das sind Wahnsinnige; acht Soldaten sind verrückt von Südafrika zurückgekommen.“

(Ein Erbe von 200 Millionen.) London ist in diesen Tagen um 200 Millionen Markt armer geworden. Das Geld ist als Erbe nach Amerika gegangen. Vor ungefähr 70 Jahren wanderte George Smith, ein junger Engländer, wie viele in seiner Zeit, nach Amerika aus, um dort sein Glück zu machen. „Ich werde nach Amerika gehen“, erklärte er, „mir dort ein Vermögen erwerben und dann wieder hierher zurückkehren, um mir einen Palast zu bauen und in Ruhe zu leben.“ Er verwirklichte sein „Ideal“. Vor etwa 40 Jahren kam er als reicher Mann nach England zurück. Sein damals schon bedeutendes Vermögen vergrößerte sich beständig, und als er vor wenigen Wochen, über 90 Jahre alt, starb, hinterließ er seinem Neffen James Henry Smith, einem bis dahin unbedeutenden New Yorker, als einzigem Erben 200 Millionen. Dieser war nach London gekommen, um die Angelegenheiten seines Onkels zu ordnen. Er bezeugte gar keine Ueberraschung, als man ihm über die Größe seines Erbes ausführte. Er sieht in dem Ruf, der schweigsamste und zurückhaltendste Mann in den New Yorker Handelskreisen zu sein. Smith ist Junggeselle, 44 Jahre alt; er ist sehr anpruchslos, wenn auch nicht so geizig wie sein Onkel; Bücher zu sammeln ist seine einzige Liebhaberei. Man hat ihn den „Fünzig Millionen Dollar-Smith“ getauft, und damit ist er natürlich eine große Persönlichkeit geworden. Aber einen schweren Nachteil hat sein Glück für ihn zur Folge gehabt: Sobald in New York jemand reich wird, ist seine Ruhe dahin. Kaum war Smith nach New York zurückgekehrt, als sich die Zeitungskolonne wie eine losgelassene Meute auf ihn stürzten und ihn ausfragen wollten. Aber Smith wollte sich nicht ausfragen lassen, und da die Presse-tribunen nicht nachließen, auf seine Wohnung Sturm zu laufen, verbarrikadierte er sein Haus mit schweren Eisengittern. „Ich bin keine öffentliche Persönlichkeit, und ich will keine werden“, jagte er hinter seinem Gitter, wenn wieder Einer kam. Aber so leicht wird er natürlich seine Peiniger nicht los. Vielleicht kehrt er daher, um Ruhe zu finden, sehr bald mit dem Gelde nach England zurück.

(Ueber die Persönlichkeit des Lord Roberts.) des neuen britischen Oberfeldherrn, ist noch Folgendes mitzutheilen: Frederick Sleigh Roberts, Lord von Kandahar und Waterford, ist am 30. September 1832 in Irland geboren, wurde 1851 Lieutenant der bengalischen Artillerie, war 1857 bei der Belagerung von Delhi, 1867 bis 1868 Quartiermeister der bengalischen Brigade in Aboeffrien, ebenso 1871 bis 1872 im Kriegszuge gegen die Luthai. Im ersten afghanischen Feldzuge erzwang er den Uebergang über den 3412 Meter hohen Primarpass (1. Dezember 1878), im zweiten afghanischen Kriege führte er als Generalleutnant das Oberkommando,

nahm 12. Oktober 1879 Kabul, marschirte in 20 Tagen (11. bis 31. August 1880) nach dem bedrängten Kandahar und schlug vor dessen Mauern Goub Khan vollständig, worauf er Baronet und 1881 Gouverneur von Natal und Kommissär für Transvaal wurde, welchen Posten er jedoch nicht antrat, da am 21. März schon der Friede geschlossen war. Er wurde Kommandirender in Madras, 1885 Oberkommandant in Indien und unterwarf als solcher Birma. 1893 legte er, mittlerweile zum Peer ernannt, das indische Kommando nieder, wurde 1893 Lordrektor der Edingburger Universität, 1895 Feldmarschall und Oberkommandant in Irland.

(Ein Ehepaar.) dem das Zusammenwohnen verboten wird, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Dieses Verbot droht nun jetzt einem jungen Paar in Halle a. S. Die jungen Leute waren vor einigen Monaten aus dem Königreich Sachsen, wo der Ehebund vollzogen war, nach Halle verzogen und hatten dort eine Gastwirtschaft übernommen. Mäglich ging von dem Standesamt des Heimathortes die Nachricht ein, daß ihre Ehe ungiltig sei und ihre Trauung noch einmal am vorigen Orte vollzogen werden müsse. Der Standesbeamte, welcher den ersten Akt vollzogen hatte, war nämlich nicht vereidigt gewesen, weshalb die von ihm vorgenommenen Beurkundungen nach dem Gesetz ungiltig waren. Um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, war es notwendig, die Amtshandlung von dem inzwischen vereidigten Beamten noch einmal vornehmen zu lassen. Das Paar weigerte sich trotz wiederholter Aufforderungen, vor dem Standesbeamten nochmals zu erscheinen. Schließlich mußte es sich gegen Erlegung der Reisekosten und Entschädigung für den Ausfall im Geschäft dazu verstehen. Darauf ging natürlich das Standesamt nicht ein, sondern theilte den Fall dem sächsischen Ministerium mit. Das letztere schrieb nun an das Ehepaar, es solle zur Erparung unliebsamer Weiterungen ungeeignet vor dem Standesamt erscheinen. Thut es dies nicht, so wird ihm die Polizeiverwaltung zu Halle das Zusammenwohnen untersagen.

(Eine Steuer,) die das Theater nicht belasten, sondern die ein Theater gründen soll, wird zur Zeit in Dortmund erhoben. Man trägt sich dort mit dem Gedanken eines Theaterneubaus. Da aber der Oberbürgermeister erklärte, die Stadt könne einem solchen Unternehmen erst dann näher treten, wenn aus der Bürgerschaft heraus ein bestimmter Betrag flüssig gemacht werde, wurde der Vorschlag gemacht, die leistungsfähige Bürgerschaft zur Zahlung eines gewissen Prozentsatzes der Staatseinkommensteuer als freiwilligen Beitrag anzuspornen. Diese Anregung ist ansehnend auf guten Boden gefallen. Schon in jener Versammlung waren 100,000 Mark vorhanden und inzwischen melden sich fortwährend neue Freiwillige. Für den Theaterfonds haben bereits hundert der ersten Steuerzahler Dortmunds den einfachen Betrag ihrer diesjährigen Staatssteuer und zehn Steuerzahler der ersten Abtheilung den doppelten Betrag ihrer diesjährigen Staatssteuer gezeichnet.

(Das Denkmal Victor Hugo's) von Barrias, das sich auf einem kleinen runden Platz an der Kreuzung der Avenue Victor Hugo und der Avenue Malatoff in Paris erheben soll, ist jetzt im Modell fertiggestellt und der Guß soll dieser Tage stattfinden. Das 10-12 Meter hohe Denkmal macht einen außerordentlichen Eindruck: Victor Hugo steht auf einem Felsen, an dessen Fuß sich die Wogen brechen, in einen weiten Mantel gehüllt; er ist in jugendlichem Alter dargestellt, ohne Bart, so wie er vor der Zeit des Exils war. Sein Blick geht sinnend in die Ferne. Zu seinen Füßen befinden sich in glücklicher Gruppierung vier Frauengestalten, die Ode, das Epos, das Drama und die Satire, die seine Dichtungen symbolisieren. Die Figuren werden in Bronze ausgeführt, zu dem Felsenmassiv wird Granit verwendet.

(Eine harmonische Trauermusik.) Zu einer peinlichen Scene kam es — so erzählt die in Berlin erscheinende „Flamme“ — bei der Beerdigung des Gastwirthes M. aus dem Osten der Stadt. An der Beisezung

theiligten sich drei verschiedene Vereine, von denen ein jeder eine Musikkapelle zur Trauerfeier engagirt hatte. Da nun keine dieser drei Kapellen zurücktreten wollte, so kam es zwischen ihnen zum Streit, und schließlich spielte jede ein anderes Stück. Es entstand eine scheußliche Klagenmusik. Als die Trauerversammlung auf dem Begräbnißplatz Aufstellung genommen hatte und die Leiche in die Gruft hinabgelassen war, begannen zwei Kapellen wiederum verschiedene Stücke zu spielen. Der amtierende Geistliche segnete die Leiche ein, aber während er sprach, wurde weiter gespielt, und erst nachdem der Pfarrer die Trauerrede beendet hatte, verstummte die Musik. Natürlich hatten die Angehörigen des Verstorbenen von den Trostworten des Geistlichen nichts verstanden.

(Altromischer Applaus.) In der „Romanwelt“ steht zu lesen, wie sich die alten Römer beim Applaudiren verhielten. Sie hatten dabei eine ganz bestimmte Methode, die es ihnen ermöglichte, alle Abstufungen ihrer Zufriedenheit zu erkennen zu geben. War man angenehm berührt von der Darbietung eines Darstellers, dann schätzte man mit dem Mittelfinger und dem Daumen, wollte man den Schauspieler etwas mehr auszeichnen, dann schlug man mit den ausgestreckten Fingern der linken Hand auf die der rechten, wodurch etwa ein Ton wie von an einander gestoßenen irdenen Geschirren hervorgebracht wurde. Diese Art des Beifalls führte deshalb auch den Namen „jestac“. Eine größere Gunstbezeugung war es schon, die Hände flach, und eine noch bedeutendere, sie gewölbt auf einander zu schlagen. Die höchste Auszeichnung aber bestand darin, daß die Zuschauer einen Zipfel ihrer Toga gegen den Darsteller schwenkten. Interessant dabei ist, daß zu diesem Zwecke der Kaiser Aurelian an die niedere Klasse des Publikums, die keine Toga tragen durfte, kleine Stüchchen Tuch austheilen ließ.

(Ein schauerlicher Fall) wird aus H b b s i s im Bezirke Waidhofen an der Thaya gemeldet: In ein Zimmer der Wohnung des Schmiedemeisters S o n n e k, in dem dessen fünf Monate altes Kind und die Kindesfrau schliefen, drang in der Nacht vom 15. auf den 16. d. eine Ratte und biß dem Kinde drei Finger ab. Auf das Geschrei des Kindes erwachte die Wärterin und alarmirte die Hausbewohner. Die Ratte, die nur mit Gewalt von dem armen Kinde getrennt werden konnte, wurde getödtet. Als man das Kind vom Blute gereinigt und verbunden hatte, stürzte die Kindesfrau in Folge der Aufregung vom Herzsichlage getroffen tot zusammen.

(Der Tod des Kapitäns.) Man telegraphirt aus V e n e d i g: Vor einigen Tagen strandete am Hafeneingange ein englischer Dampfer. Der Kapitän Namens W o y f i e l d hat sich in die Wellen gestürzt, da er fürchtete, man würde ihn für den Verlust des Schiffes verantwortlich machen; sein Leichnam wurde bereits gefunden.

(Ein findiger Zeuge.) Vom Pariser Staatsgerichtshof wurde gestern der aus der royalistischen Kasse bezahlte, nebenbei Verouléde gratis verheerliche Diederich Botrel als Zeuge vernommen. Dieser stimmte seinem Meister zu Ehren ein Lied an und wollte, trotzdem ihm sowohl Verouléde, als auch der Präsident zu schweigen befahlen, durchaus nicht zu singen aufhören. Schließlich mußte er aus dem Saale geführt werden.

(Die Dichter der Zukunft?) nennt sich eine Gruppe von Poeten, die sich erst in neuester Zeit in Paris gebildet und am 10. Dezember ihre erste Sitzung im Vereinshaus der gelehrten Gesellschaften gehalten hat. Diese jungen Dichter gehören, wie wir dem „Figaro“ entnehmen, größtentheils den höheren Bildungsanstalten an: der Ecole Normale, Sorbonne, Ecole des Mines, des Beaux Arts u. s. w. Jean Carrère, der seit mehr als fünf Jahren als eine Art Moralapostel die Provinzen von Südfrankreich bereist und überall das Wieder-aufleben des Provinzgeistes und die Eintracht der Völker aus dessen Wirkung predigt, hielt die Eröffnungsrede über das Thema „Die Mission des Dichters“.

Anspruch genommen, was er von ihr erfahren wollte, sie war zu bewegt, indem sie seinen Worten lauschte, um auch noch Anderes beachten zu können.

— Laurence, rief plötzlich eine laute Stimme, welche die Weiden erbeben ließ, als wären sie auf schwerem Bergehen ertappt worden. Der Graf entschuldigte sich, daß er nicht in die Kirche gekommen, ein im letzten Augenblick eingetretenes Hinderniß habe ihm dies unmöglich gemacht, er sei eben erst hier eingetroffen und Fräulein Laurence habe ihm die Auskünfte ertheilt, durch welche es ihm hätte möglich werden sollen, mit den Cousinen zusammen zu treffen. Der eisigkalte Blick, welchen die beiden Damen ihm zuwarfen, brachte ihn um alle Ruhe und Fassung. Er stotterte wie ein Schuldiger, wurde nicht wie sonst aufgefordert, zum Speisen zu bleiben und wagte am Abende nicht wieder zu erscheinen.

Er verbrachte eine schlaflose Nacht. Was sollte aus ihm werden? Laurence, welche man mit Thränen in den Augen angetroffen und sicherlich in rauher Form zur Rede stellte, würde sich nicht länger halten lassen. Was liegt weiter daran, sagte er sich, aber trotz dieser scheinbaren Gleichgiltigkeit konnte er doch nicht schlafen.

Am folgenden Morgen harrete er mit Ungebuld der Botin, welche die Cousinen über die Art, wie sie den Tag verleben wollten, stets brachten. Die Botin traf nicht ein. Er ging endlich hin; es war ihm ja doch noch lieber, ihre Vorwürfe über sich ergehen zu lassen, als gar nichts zu wissen. Das Schweigen, welches man am Tage vorher ihm gegenüber gewahrt hatte, war ihm ein hinreichend deutlicher Beweis gewesen, daß man ihm ernstlich zürne. Als er das Haus der Cousinen betrat, wurde er mit äußerster Kälte empfangen, die wesentlich abtand von der Freundschaft, mit der man ihn sonst begrüßte. Laurence aber saß an der gewohnten Stelle und ar-

beitete wie sonst an der feinen Stickerei, welche in den Rahmen gespannt war. Dieser Anblick heiterte ihn einigermaßen auf. Er harrete mit Ungebuld der Theestunde, welche die einzige Zeit war, in der er hoffen durfte, ein paar Sekunden mit ihr sprechen zu können.

Als er mit einer Tasse in der Hand auf sie zutrat, forschte er mit leiser Stimme:

— Was haben Sie beschlossen?

Sie warf ihm einen Blick zu, in welchem er mehr Zärtlichkeit als Mitleid lesen zu dürfen glaubte, und flüsterte nur ihm verständlich:

— Ich werde bleiben.

Er fühlte sich von tiefer Dankbarkeit erfüllt und sprach ebenso leise:

— Wie gut Sie sind. Ich danke Ihnen!

Vom anderen Ende des Salons aus beobachtete Ophelia die Weiden scharf.

Fast freudigen Herzens kehrte er nachhause zurück; er begriff ja ganz gut, daß sie nur feinetwegen bleibe, weil er sie darum gebeten habe. Ein Anflug von Neue vermengte sich aber mit seiner Freude. Er wiederholte sich die Worte des jungen Mädchens, welches ihm versichert hatte, daß es arm, sehr arm sei. Das Opfer rührte ihn, verblüffte und beschämte ihn aber auch zugleich, und er fragte sich, wie er sie schadlos halten könne. Daß die Damen von Anfang an ihr Gehalt erhöhen würden, daran war gar nicht zu denken. Ihr Geld zu bieten — das würde er nicht gewagt haben; er versuchte sich einzureden, daß die ganze Sache nicht von Belang sei, aber die Großmuth seiner Natur rug den Sieg davon. Obzwar er bei den Cousinen nicht mehr die zärtliche Aufnahme fand wie bisher, kehrte er doch alle Abend zu ihnen zurück. Die Intimität zwischen ihm und Laurence war im Zunehmen begriffen, hatte aber den Reizegeschmack einer verbotenen Frucht. Sie flüchte

ihm überdies Mitleid ein, die arme Kleine, wenn Ophelia's harte Stimme mit ihr herumkommandirte. Sie konnte ihm nicht einmal mehr eine Tasse Thee bieten, ohne daß Ophelia gerufen hätte:

— Laurence, kommen Sie hierher, ich bedarf Ihrer!

So vergingen vierzehn Tage, ohne daß er mit ihr hätte reden können. Der Wunsch, es zu thun, wuchs aber von Stunde zu Stunde und veranlaßte ihn, jedes Hinderniß aus dem Wege räumen zu wollen.

Eines Abends, unfähig, länger an sich zu halten, beging er eine große Thorheit; unter dem Vorwande, Kopfweh zu haben, schlug er aus, an der Whistpartie theilnehmen zu wollen; dann, nachdem die Anderen sich am Spieltische zurechtgesetzt, ließ er sich an Laurence's Seite nieder und trotz Ophelia's wüthenden Blicken, begann er leise mit ihr zu sprechen.

— Was geht denn hier vor? forschte er, nur ihr verständlich, und im gleichen Tone erwiderte sie:

— Das Leben, welches man mich hier zu führen zwingt, ist ganz unerträglich. Ohne das Versprechen, welches ich Ihnen gegeben, wäre ich ganz gewiß schon längst auf und davon gefahren.

Er empfand wieder die übermäßige Angst, sie zu verlieren — und hat dringend:

— Ich beschwöre Sie, haben Sie Geduld. Nach und nach werden die Cousinen sich ja doch entwaffnen lassen, und ich bin Ihnen so dankbar.

Die Stimme Ophelia's unterbrach dieses Zwiegespräch.

— Laurence, übernehmen Sie doch meine Karten. Ich habe einige Befehle zu ertheilen und muß aufstehen.

Als der Graf am folgenden Tage den Salon der Cousinen betrat, suchte er mit dem ersten Blicke Laurence.

(Fortsetzung folgt.)

